

Das Buch enthält: Geschichte Angers von dem alten
Sachse Bischofthum der Grafschaft, Wind
und Anzahl d. Münzen 1775. in fol.

Veri

Frankfurt - Lindenberg Linie
früher Coblenz III.

§. 439

An Jahr 1289. wurde dieser Johann von Limburg Vor
sitz und sein Sohn bey dem Gassenen von Landgrafen
Günther von Hessen mit dem Willen Hil von Datt Lim-
burg bezeugt, und gesagt es in dem Landerbrief: Conferimus
in his scriptis tertiam partem oppidi Limburg cum
omnibus suis pertinentiis, quod vulgo dicitur Byfangk,
Sibi ac pueris patrie suis utriusque Sexus jure foedi
quiete et pacifice perpetuo possidendum. In selbe weise
in ein gleich Art von dem Erzbischof Adorn zu Maynz
abwesend mit dem Willen Hil von Burg und Datt
Limburg Kal. julij 1308. bezeugt.
cit. hiesige gesch. d. St. der Wilt und Aingerüstigen herbst d. xxx pag. 80.

Garlos II. wurde von dem Herzog von Lothringen zu
Tinn, Treviris die 24 Januarii. 1333. bezeugt, und
sind die Worte des Urtheils folgende: *Recepit
à nobis in feodo videlicet Villas Eke. Brechene, et*

Werste, Decimam in Werode et mediam partem Ville
Monburne prope Montbur, advocatias ecclesie Lim-
burg et Ville Netzbach cum mansis dependentibus ab
eadem advocatia, cum jurisdictione alta et bassa dic-
tarum Villarum et Vasallis et fidelibus suis per ipsum
et suos progenitores in Villis, bonis live redditibus Supra-
dictis infeodatis, et quicquid juris in predictis Villis
et eorum Confiniis habet, quocunque Nomine seu
jure censeantur, Curia et duobus iudicibus Vincarum
in Villa Brechene solummodo exceptis. Item omnes
et singulos redditus, bona et jura, quos vel que habet
in Villa Meynsfelden, recepit in feodo Castri nostri
Montbur.

Cit. Linygast. Mag. Gass. D. Wilt. und Hing. Gass. Gass.
pag 31. num. 3. §. 456.

Das solich in Umständen von 31. Gerlacus
Senior, walsen mit seiner Gemahlin Kunigund von
Mortheim die Helfte des Dylostad, den Markt und
den Burg Limburg, mit Zustimmung Genuin,
Landgrafen von Hessen (walsen 3. da von zu-
stund) an freybißsen Saltem von Genuin an.
1344. für 28000. fl. käuflich set

§. 460.

Dinon 36. Gerlach jun. starb an. 1365. mit
seiner Gemahlin Elise, walsen mit dem Hause von
Genuin von Saltem von Genuin an.

Senckenberg geneal. Falk.

In der Franziskanerkirche zu der Pöller in der Gasse
bei der Pöller in der Gasse in der Pöller in der Gasse
Quabstein auf welchem noch zu lesen man, als das Genuin mit Mordung - Platten
baldig worden ist, ELISAB V FALKENSTEIN... SEEL. GNÄDIG SEIN.

Starb 3. Wochen nach ihm an den Pest, ohne Kinder,
und hinterließ alle Limburgische Güter, welche
noch nicht verkauft oder verpfändet waren, seinem
Enkel 38. Joseph.

ab Honth. Hist. Trev. Dipl. Tom II. pag 238.

Brower. Annal. Trev. Tom. II. ad an. 1365. pag 239.

S. 463.

Josephus für das Jahr 1374. seinen Antheil am Bischof-
thum Limburg und an den Zehnten desselben,
wie auch 40. Meten Korn gülden allda, und so
wie die Einkünfte zu Holz an den Grafen Rino
zu Trinn verkauft.

ab Honth. loc. cit. pag. 238.

S. 464.

Der selbe hat auch mit Bischof Rino von Trinn
Vertrag darüber, wenn eigentlich die Oberhoheit
zu Limburg sein, und so steht, daß sich solches der
Bischof von Trinn wegen der an seinen Vorfahren
von Bischof 38) Josephus Hermann Willen verkauft
hätten und dieselben mit dem Bistum Limburg haben
wollen, aber wegen der großen Vor-
sichtigkeit der bey diesem selbigen Geschäftswesen
Bischof nicht abzugeben können.

ab Honth. cit. loc. not. b. pag. 260.

Limburgische Gruut cit. loc.

wie welche Bischof 38. Josephus das jus vitae et necis
allein zu schreiben.

Brower Annal. Trev. Tom II. ad annum 1374 pag 244.

Der Herzog Ernst von Baiern bezeugt es oben
 daß in dem Jahre 1374. dahin, daß Carolus IV. alle
 „Landschaften, Asten Landschaften der Herzogthum,
 „Burg, und Reich Limburg und der Land, und
 „Dorfen, Wälden, Gerichten und allen ihren
 „Zugehörigen mit uns aufgenommen, als
 „dann die vorgenannten Herzogthum Limburg von Bayern
 „und heiligen Römischen Kaiser zu Land, und
 „als dann es ihm von dem Römischen Kaiser zu
 „Land oder zu Asten Land übereignet, oder
 „übertragen sollen, und als dann es ihm
 „geben die Land, mit ihrem guten Willen, von
 „dem vorgenannten Herzogthum Bayern. Auf
 „kommen und Willkür ungesungen, und von
 „ihm zu Land geben wollen, Confirmirt hat.

§. 465.

Bezeichnet oben dennoch, daß der Johann von Lim-
burg diesen Ablassaufsatz zu gleich nicht ge-
signet habe: Dessen durch ein weiteres Auflesen,
welches mit den vorigen Büchern die Verträge auf
32000. fl. bestimmt, in dem Jahr 1379. und
zwar unmittelbar auf den damaligen Kriestag,
welchem dieser Johann von Limburg beigewohnt
hat,

Linburgiſſe Eponiſt apud Honth. prodrom. Tom II pag
1112.

bevestigd worden, dat Jan en wifke Jochem die

cit. Kürze Geßeln des Wild und Jagdverfleiss
Gruß des §. XXX pag. 51 et 52.

Josephus, ein Bowerus und ein Sam-
salbigen

und unser vnderer iurij ansehn, an. 1404, son-
dern, da an oben geduldeten müssen an 1408 so
unselbige Güterstücke verkauft ist, so ergibt
sich von selbst, daß er vorher gestorben seyn
müßte, und Konstantin in dem Diplomatische und
Geistliche so sehr unglücklichem Ansehens Dami zu
Ostburg, welcher an dem fünften April des
Gedencktes Cod. dipl. in Handschrift erhalten war, daß
er in Urkunden gefunden haben, daß er erst 1408 ge-
storben sey.

S. 474.

Ubrigens bezeugt die Sub Num. 92. angelegene
Urkunde des Bischofs von Goslar 1457. Erzbischof
zu Trier, Dietrich von Ahr und Brand
zu Exonbury von alten mit dem Erzbischof von
Goslar von Trier in einem Gemeinsecht und in einem
Erbschein der Herrschaften Werra und Flöß von
Limburg, Melburg und Cronen gefunden,
und den nachgeordneten Erzbischof von Goslar
von mittelst solicher Urkunde von einem Erbschein
besprochen haben.

S. 475.

Zu diesen Gemeinsecht und Erbschein gefügt
wird das aus dem Ansehnlichen Verlaßsecht
auf die Häuser Exonbury und Ditz, und von
diesem die Ahr und Exonbury Werra
Willman, von welchem das nachfolgende zu finden
in

J. E. Vogt Exonbury zu Goslar. Ansehnliche
juristische Geschriften Ausführungen von
Lofungen und dem darin gegebenen Willman.
Goslar 1772.

Dieses Werra liegt nahe bei Ahr und nicht
weit von Limburg, und hat von diesem ein Castrum
gehabt, wovon die Ahr noch vorhanden sind.
Die Jurisdiction über Willman hat immerhin die
Ahr. Aber von Werra Willman ist immerhin

Num 92.

Wm. J. 1457.

Wir Johann von Goltz Grafen erwählen und be-
 stätigen zu Einn und G. R. Anse in waltten
 Lunden, Sz. Engelken, Hsu Lind und bekennen
 ostentlich an diesen Briefen allen den, die ihn selbst
 oder durch einen, so als die adeln unsern lieben
 Othen Konrad Grafen zu Solms und Diemarshagen
 zu Kunkel und unsern lieben getrewen Raul von
 Exonaburg den alten, und jetzt ingesetzt und zuver-
 lassen sind zu unsern Rath an den Herrschaften
 Herten und Disloffen, Limburg, Melsberg und
 Emsen, da leben wir gelobt und gesprochen, geloben und
 schwören auch in Kraft dieses Briefs, den Durchleuden
 so für Zeiten zu unsern Rathsraetheissen über
 nach. Gedruckt, und im Hochabwachen unsern
 Herrn Ludwig Landgrafen zu Hessen über die
 Lande Herten und Disloffen begriffen gemacht,
 bescrieben und besingelt ist, mit allen und ighen

Handen, Kläuseln, Artikelken in denselben Drey-
hundert Dreyßig begrieffen, steh, Kasse und mitter-
beisitz zu setzen, einen Argelist, und wir ge-
raden, geloben und versprechen auf für und unsern
Knechtinnen und Diest in Kraft desselben Briefes,
ein abgemerkte unsern Rathen von Doland und Kental
und Frankau von Cronburg den alten und isen foben,
wie die Knechtinbringen und Harnschaffen, so isen
jagelien in einem Knechtseil denselben Harnschaffen
Doland und Dislosten und isen Zugeseuerungen set,
gerneiglich und freundlich zu lassen, und ein dancem
mit zu finden oder zu innu in einige Weisen,
sonden alle Argelist und Gefüße, und das zu
Volunda sein wie unsern Zugengel an diesen Brief
Harnschaffen, den geben ist, zu Limburg auf
Dienstag in den Heiligen Tagen nach
Erst gabiet Tausend vierhundert und sieben
und fünfzig Jahr

(L.S.)

Aufsatz
einigen Aufschl. über die Herrschaft Limburg

Erzbischof Balduin seit 1344. in Galtz der Herr-
schaft Limburg für 28. fl. von Grafen Hermann zu
Limburg gekauft, welche Herrschaft vorher ein
Bischof war.

Bruch über die Gült der Bischofskirche zu Lim-
burg, zwischen den Jahren 140. Maltre von Gült auf
den Mühl zu Limburg, und den Gült zu fl. 1374.
12. von Henrich Honthelm Diplom. Hist. Tom. II.
S. 258.

Carolus 4. confirmat Curon jurisdictionale et
feudale Dominium Civitatis Limburgensis
1374. eadem D. 260.

Augmentatio Curionis Dominii de Limburg
1379. eadem D. 260.

Die Galtz dieser Herrschaft ist von Landgraf Ludwig
zu Hessen im Jahr 1436 gekauft, und im Jahr
1624. wieder abgekauft worden, ein Urkund
liegt in I. a. Fasc. I.

Aufsatz über die Galtz 1557.

Bertram von Limburg wird von im Hart-Archiv
viduirt.

Vom vorerwähnten Fürsten und Herren, Herren Friedrich
Wilhelm Fürst zu Nassau-Weilburg a, Grafen zu Sayn b,
Herrn c, und Grafen d, Herren zu Wisbaden und Hessen,
und zu Limburg, Montebaur, Frankenthal, Wallenfels und
Lamberg. In Königlich Preussischen Ordens Ritter.
Meiner gnädigsten Fürsten und Herren.

b) Die ¹Anten T²gen (in welchen sich die ²größte L²ung oder
das ¹Stammfloß T²gen liegt) Gimb¹ und V¹allant¹ werden ¹zila
der ¹Grass¹ T²gen, als sie an ¹Anten¹ kommen.

d.) Die Grafen von Aussen hatten in Besitz das Bisthum Aussen,
weshalb Graf Ludwig III. im Jahr 1139 in ein Grämonsterbisthum
Münsterkloster einwandte, die Dörfer Lintorf, Dornburg, Alten-
kirchen, Grotte, Lütkeforn, Lenz am Rhein, Wallau in der

Manneffen Kayler Dönan, Kinderlafestien und die foga:
namten Dönanreiffen Dönan. (Brüder von Goulstien
in einem Brief in Prodom. Histor. Trevir. p. 709. Lamm
in Orig. Nass. T. II. p. 361 etc)

Alle diese Dönanreiffen nach dem Manneffen Briefe wirklich
Dönanreiffen Dönanreiffen zu Dönan = Dönan, folglich
Dönanreiffen Dönanreiffen mit wässlicher Dönanreiffen Dönanreiffen
Dönanreiffen zu Dönanreiffen annehmen.

Tabula III.

Zum VI. und VII. Abschnitt

Von den Hensburg - Kovernischen und Limburgischen Linien

2) Gerlach I. occ. 1107. 1130. 1146. Gemahlin N. N. von Arnstein vid. Tab. II.
5) Gerlach II. occ. 1158. 1195. 1202. Gemahlin N. N. von Lohren vid. Tab. II.

12) Gerlach III. occ. 1195. 1202. 13) Conrad 14^a) Arnold 14b) Heinrich von Kothorn occ.
Gemahlin Ima N. N. von Lohren
II^a Gräfin von Hoftaden vid. Tab. II. 1253. 1254. 1255. 1257. 1258.
† improlis vid. S. CCCLXVIII.

15) Friedrich I. occ. 1246. 1272. 1277. 16) Heinrich II. occ. 1232. 1235. 1237. 1243. 1244.
Gemahlin Jemengard wassfischlin
maßen und dem Gräfin Limburg.
1246. 1247. 1248. 1253. 1255. 1258. 1259. 1265. 1266.
1269. 1272. 1273. 1276. 1277. 1283. 1284. 1286. 1288.
Ux. Ima N. N. de Alzenfels. II^a Mechtild. S.
CCCXXI. bis CCCXXVIII & CCCXLII Tab. II. C. IV.

17) Gerlach IV. von Hensburg und I. von Limburg occ. 1232. 1235. 1237. 1243. 1247. 1253. 1255. 1258. 1259.
1263. 1265. 1278. 1281. 1282. 1287. Gemahlin Elisabeth
Gräfin von Elze-Dintlaichen, vermählt 1259. vid.
S. CCCXXI - CCCXXVIII. Tab. II.

18) Eberhard
† improlis vid. S. CCCXXVIII. Tab. II.

22) Friedrich II. occ. 1272. 1277. 23) Robinus occ. 1272. 1282. 1290. 1289. Gemahlin
Elisabeth von Lohren, vermählt 1272. occ. ult.
Witt. b. 1306.
24) Cunigund. occ. 1340 Gemahlin Johann Graf von
Vogt.

25) Heinrich occ. 1281 26) Imagina occ. 1292.
Gam. Adelheit 1305. 1306.
Gr. von Ditz. Gam. Weyden
Adelph von
Nassau
27) Johann occ. 1282. 1289. 1292.
1305. 1308.
1300. † 1305.
Gam. Uda
28) Gerlach II. occ. 1313. 1333.
1335. 1342. Gemahlin
Jda von Lohren, vermählt
Nassau
29) Agnes occ. 1288.
1317. Gam.
Heinrich von
Nassau

Johann Graf zu Vögen
vermählt 1347. Ima von
Hofst. Johann von Vögen
Balduin von Vögen.

Robinus Graf zu Vögen
occ. 1340.

30) Mera Abtissin
zu Allendorf bei
Walden von 1343. bis
1349.

31) Gerlach III Senior. occ. 1336. 1342. 1346. von
Lohren 1344. Ima Gräfin von Limburg an der
† 1354. Gemahlin Ima Agnes von Lohren Gr. Heinrichs
von Nassau - Vögen. II^a Cunigund von
Nassau † 1364.

32) N. N. Gam. 33) Jda Gam. 34) Kunigund 35) Elisabeth
Johanna von
Lohren
Gerhard II.
von Lohren
Witt. b. Ger-
hard III.

36) Gerlach IV. junior
von Lohren
zu Lohren occ. 1357.
1359. 1364.
Gam. Elisabeth,
Philippin von
Lohren † 1365.
37) Rudolph
von Lohren zu
Lohren, Archi-
diaconus zu
Walden
1341, Rektor
zu Walden.
38) Johann von
Lohren, Ima
1365, Ima von
Lohren.
36) Gerlach. von
1368. † 1408.
Gam. Hildegard
von Lohren.
39) Otto 40) Hermann
von Lohren
Hartar.
das Lohr am
Lohr.

41) Cunigund occ. 1396. Gam. 42) Clara occ. 1396. † 29
Gr. Adelph von Nassau und Ditz Sept. 1401.

bestenget = Brief
 Über die Erlösung der von hiesigen Kaufleuten
 geliehenen Summe und zum Limburg
 H. 20. Decemb. 1624.

Wir wissen, als der hochwürdigste Fürst und Herr
 Offiliger Erzbischof Erzbischof zu Trier des heiligen
 Römischen Reichs durch Gall. und des Königs Rat
 Erzbischof von Mainz, Bischof von Metz, Dominik
 trator zu Trier und Erzbischof zu Weissenburg S. L. Unser
 gnädigster Fürst und Herr, wider den Virgil.
 Georgen von Trier und Herr von Trier, wider den Virgil.
 Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Katzenellenbogen,
 Grafen zu Ziegenhain, und Ritter S. Unseren gnädigsten
 Fürsten und Herren bey einem gewissen Rath des für-
 lichen Reichsstadt Frankfurt am Main 12000 Gold-
 gilden deponiert, singen von oben den selben Rath an
 Trier und zum Limburg den bis dahin von dem fürstlich
 Trier die hochwürdigste Fürst zu Trier pfandweise
 eingezahlt, wider den wir und zu sich gezogen hat; da oben
 solchen Reliquien gewissermaßen ihren Für- und fürstlichen
 Gnaden etwas Mißbrauch und Verletzung zugetragen,
 indem Georgen von Trier Landgrafen Ludwig fürst-
 lichen Gnaden eingewandt, daß die Pfandbriefe
 zum Betrag nicht mehr 12000., sondern 22000. Goldgilden
 die dabey wider den Erlösung der Kaufleuten Güter
 eingebracht werden sollten zu einem mal sammentlich und
 in der That; zum anderen würden in augenblicken
 Kaufbriefen zum Betrag bestimt wolle wüßigen Rhein-
 lan Gülden, die damaligen Fürsten von Rhein Mün-
 zen von Gold und nicht von Silber. Zuvor
 nun sagen nicht zu Trier mehr Goldgilden, davon

nach dem Münz Edict ao 1559. - 72. Thut auf die
Mant yafan und sein solten 18. Karats 6. gran,
sondern in der Gültigkeit solte Goldgilden, wie dinstalben
im der Jahr nach Christi geburt 1436. und also tem-
pore Contractus ygalten, da sich dan befinden wurde,
daß Kayßer Sigismundus in ao 1428. und Kayßer
Friedrich ao 1442 Ordnung ygabon, daß die Goldgül-
den also solten ymuntet werden, daß 100 Thut auf
1 1/2 Mant Eöllnis yfien, und die Mant 19. Karats feiner
Gold solte, finge also der Computus dafin zu ruffen,
daß 72. Goldgilden nach der Ruffe foordnung de
ao 1559. ygehet vor 66. und 2/3 velt Thut zu ruffen,
und noch 6. gran feiner Goldes dazzu zu setzen fingen,
durf wolte einige betreffung die Summe der 22000.
Goldgilden sich noch weiter als auf 1700. oder 1800 Gold-
gilden aufzwellen werde. Dittund bringe die yfand-
Ansschreibung mit sich, daß die Denuntiatio Relictiois
im selb Jahr von Mergengib Day beffien solte, an
welchen pöise bestimmten Zeit ein aufzustand fien
und abyengan finge, zu yfessigen daß die vorgesabte
Relictio dan ruffen haren nicht yngestündet. Daffo
auf die Deposito in scia parte, et abeg pcedente le-
gitima Intimatione anyengan; und an Argumenta,
die in der forbesuchtet Galan Landgrafen Ludwigo
fünff. Guaden inderffindlich allegiert und in an-
zahl zu leyten;

Yingyen haben focht beuiffet haren Ex biß auf zu
dinen fünff. Guaden anyengan: Gilt die
22000. Goldgilden fingen auf den halften der Stadt- und
Lindung nicht allein, sondern 10000. auf dem hauff Molß-
brey und feiner Zugsföning ystande. Dinstund ein

Molzberg windraim in Guntwinnissen Gärten, so
sagen zu fließen, daß die 10000 goldgilden werden
müssen abgelöst, den Namen der Kontribution
sagen Guntwinnissen Gärten nicht von abzuhalten
Bildung geworden, so sagen dann der Kontribution zu
denst nicht, selbst wenn diese das nicht bestanden, weil
Guntwinnissen Gärten Molzberg nicht fließt und bloß ein
pignus sondern jure antichreseos in Fall der Pension zu
genießen eingekauft; da man nun sagen wollte, die 10000
goldgilden sagen noch nicht abgelöst, würde folgen, daß
die Guntwinnissen Gärten die Pension begreifen
sollen, welches aber der Kunst Kontribution qua nemo suum
jactare presumatur, zu wider, daher, da es nicht um ein
Fluß, sondern um eine große Nutzbarkeit zu thun, und
die übrigen Jährchen der Pension von 22000 goldgilden
leicht gelte bei der Arbeit nicht zu leisten, zum andern
befindet sich im Guntwinnissen Archivio ein Konfigulter Original
Brief, darin Wigand ab dem jüngsten Landgraf Ludwig
Erst nach Erwählung, da die 10000 goldgilden auf Molz-
berg gestanden, Graf Bernharden von Solms den 4. April
an den Pfaffen von 6000 gilden ein neues Verbot
verkauft haben; daher der Brief geschrieben, da weil kein
Brief nicht allein solches Brief Originaliter, sondern auf
Molzberg, samt seiner Pertinenz in Gärten haben. so wurde
namlich Brief mit 6000 goldgilden eingelöst, auf den
Rest der 4000 goldgilden eingezahlt, und also mit
10000 goldgilden werden eingelöst worden sagen.

Stant sagen in ad 1511. In Tag nach Visitationis
Marie die Guldigung zu Molzberg angenommen worden,
und befindet sich im Protocoll dieses Wort: daß Molzberg
ein Zehntung aus der Diste Gärten Konstat, und von Jacob
posten Jacoben lobseligen Erwählung werden gelöst worden
sagen, Konstat aber sagen es gewesen um 10000 goldgilden,
also ein Konstat gelöst mit 10000 goldgilden. Stant

seiner Zeit der Trinnissen Fürstliche Erblichkeit und
tun zu demnach ex traditione continuata a maioribus
et predecessoribus und so einmahl gesagt, sollten ein
das Jahr ein und zwanzig gewist, als das diesen Grundstücken
salben nicht 22000. sondern ein allin, und weiter nicht
denn 12000. goldgildern, rüchständig, wie ein der Weyden
zu Limburg dortselbst Commonis vox et fama sagen,
andere argumenta, die sich gemeldet haben, fürbist
zu dem Fürstlichen Gnaden für sich, die nicht nicht
zu verzeihen, worüber der 18ten beyderseits Fürst und
Fürst Gnaden Gottes mündlich diese Briefe und Forderungen
vorfällig macht, so ein Teil der anderen Teil bezieht.
Ihm und argumenta ex pure et facto zu fiktivieren
bezeugt, so doch in diesem in dem Jahre inde gewiss
bezeugen der 18ten und 19ten und gefestigt Pro-
tocolle bezeugt.

Dies ist geschehen Communication, und Konferenz
ein salben sich beyderseits Fürstliche und Fürstliche Gnaden Gottes
zu versetzen, so ein beiderseits Contrahenten so wohl auf
zu fortsetzung der 18ten und 19ten und so wohl der 18ten
gewissen der 18ten Respective Fürstliche und Fürstliche, sondern
auf ein zu Abwendung der 18ten und 19ten, die der 18ten
der 18ten und 19ten gemeinlich nach sich zieht, so ein der 18ten
bezeugt, und mündlich bezeugt, und bezeugt, so ein
bezeugt und bezeugt, so ein nach sich zieht in und mit Kraft
die 18ten und 19ten bezeugt, wie mündlich nach
folgt: Zu fordern sollen und wollen oft geschehen der 18ten
Landgrafen Ludwig Fürstliche Gnaden die 12000. zu dem
deponierte goldgildern nach dem 18ten und 19ten und
zu sich nehmen und sollen sich gemeldet der 18ten und 19ten zu dem
Fürstlichen Gnaden der 18ten und 19ten schriftlich bezeugt, so ein 12000
goldgildern 1. Landgraf Ludwig Fürstliche Gnaden nach
ein Recepitte mündlich bezeugt und folgen zu lassen,

voran und zu welcher Zeit sie dieselbe anfordern werden;
Hoch und fromm werden Herr Landgraf Ludwig fünft^{er} Graue
noch zu dem zeit dem Original pfand bring ein Handen H. Land:
graf Morizen fünft^{er} Graue mit anfangen, dessen dieselben
wie fünf Tausend geben soll, gegen pfandung des deponir:
ten pfandgolds nicht mehr fordern können, als solten seine
fünft^{er} Graue nach Möglichkeit dazob und dazan sagen; daß
brüderlicher pfand bring sein Handgebrauch, und Herr fünf:
fünft^{er} Graue eingekauft werden, und soll da wannigen mit
zu dem pfandgelder pfand bring, von dato den pfandung des
pfandgolds somit ganz und zu faste Cascht und aufgeben
sagen, inmassen dann auch das H. Erzbischoff zu Trier
fünft^{er} Graue für sich und das Erzbischoff fünf^{er} H. Land:
graf Ludwig fünft^{er} Graue somit in bester form an:
sich zu verordnen, daß seine fünf^{er} Graue Herr fünf^{er}
Graue von wegen solches 12000 anfangen goldgilden
gegen männiglich, und zu faste ausgeben alle und jede fünf^{er}
zu haben, ob sich davon einen, oder den andern in der
Bischofskammer, für einen oder Anstreich für einen haben werden,
bestellen, und Herr fünf^{er} Graue dinstat herlos,
solten sollen und wollen. Stant demnach fünf^{er} fünf^{er}
zu führung dieses Vertrags anzugewandten Solmissen pfand:
bring 6000. goldgilden bezalt sein, dem H. Landgraf
Ludwig fünft^{er} Graue dinstat somit, Verzug, das übrige
von 4000. goldgilden soll nicht gefordert werden, wie zu fund
dieses mit anfangen ansetzen; fingen und zu 4^{te} soll
nicht sein von dem H. Erzbischoff zu Trier fünf^{er} Graue
aus dem dem Capitel Hofmannlich H. Landgraf Ludwig
fünft^{er} Graue somit bewilligt und genehmigt, daß seine
fünft^{er} Graue mögen und Macht haben sollen das baldin
und guldinseit nach über kurz oder lang in pfandhaft in
und an den Flecken und Dörfern, Wirsien, Rosbach, An:

[illegible]

jedoch ohne pension: / Kraft pfandverpfändung
sollen verpagt und bezahlt werden. und so Land-
graf Ludwig und seine fürstlichen Gnaden Hans auf ein-
flistung lobbestanden Zeit nicht schuldig seyn, die
pfandgelder wieder zu rückzahlen, und sich henden
zu leisten, so sagen dem mit und neben dem 12000.
und 200 gilden, die seine fürstlichen Gnaden dem von
Christenbourg werden verpagt lassen, dazselben und
Hans fürstliche Gnade auf die 4000 goldgilden baar erwin-
det und verpagt, oder oben daß sie allbereit ganz oder
zum Theil verpagt und abgetilgt seyn, von hinfür
genüßsam verpagt und begreift. Zu dieser trans-
action unsern Bestätigung ist dieser Brief in 3theil aus-
getheilt, jeder Theil und fürstlichen selbständigen
Vertrauen, und aufzunehmenden Theil- und fürstlichen
Vollzogen worden, so haben auch die Hof- und fürstlichen
Vollzogen und alle Herren Hof- und fürstlichen
und Capitul der Hof- und Hof- und Hof- und Hof-
so sie ad causas gebrauchten, seinen lassen seyn.
gaben 30 tag Monats Xbris in dem Jahr unser Herr
1624.

Philipp Christoffers-
zu Brinn.

Ludwig Landgraf
zu Hessen.

Neologentlicher Adel in Limburg

Von der Aae bei Dindorf, Lulpsam & Wolck begüter
von Akerdorf. zu Jochum ruffin.
Arnold Krings 1248

Akerade. Adelingmänn zu Akerburg, Gatzke Aker
pfad, Jochum ruffin.

Akerade. Gut zu Bauniffen, Lulpsam & Wolck
n. Akerade.
Melfer 1356, Lorch 1362, mit Lorch 1370.

Akerade. Dindorf 1357. Lulpsam & Wolck zu Jochum

Akerade. - Jochum 1367. - Lorch 1383. Lulpsam & Wolck zu Jochum

Akerade. zu Jochum n. zu Jochum & Lulpsam

Akerade 1467. mit Lorch & Lulpsam. Lorch n. Jochum

Akerade. zu Jochum & Lulpsam

Akerade 1368. Jochum 1361 & 41. - Lorch 1379. Lulpsam & Wolck zu Jochum

Akerade 1379. 83. mit Lorch 1379. - Jochum 1381. - 1409 mit

Akerade n. Jochum & Lulpsam. - Jochum & Lulpsam & Wolck 1383

1418. - Jochum 1434. 52. - Lorch & Lulpsam zu Jochum 1440

Jochum & Lulpsam zu Jochum 1447. - Lorch 1487 mit Lulpsam n.

Akerade & Lulpsam 1487. - Jochum & Lulpsam zu Jochum & Lulpsam
Lulpsam 1488.

Akerade von Lorch. Jochum zu Lorch.

Jochum 1463; - Jochum 1429 mit Lorch 1429. - Lorch & Lulpsam

Lorch & Lulpsam zu Lorch & Lulpsam - Lorch & Lulpsam & Wolck 1429.

Jochum & Lulpsam zu Lorch 1463. - Lorch & Lulpsam zu Lorch
1465. 1506.

Akerade. zu Lorch

Lorch 1455. - Jochum 1456. - Jochum & Lulpsam 1456. - Lorch
Lorch & Lulpsam 1463. Lorch & Lulpsam zu Lorch 1559.

Akerade.

Lorch & Lulpsam 1498; - Lorch & Lulpsam 1496. Lorch & Lulpsam zu Lorch
1498. 1500

Akerade oder Lorch

Lorch & Lulpsam 1444. - Lorch 1481 & 1491. - Lorch 1443. - Lorch

Lorch & Lulpsam zu Lorch 1448. - Lorch & Lulpsam zu Lorch 1491. 99.

Akerade. Lorch zu Lorch, Lorch & Lulpsam, Lorch & Lulpsam

Lorch. Lorch & Lulpsam zu Lorch. Lorch & Lulpsam zu Lorch

Lorch. Lorch n. Lorch

Lorch 1502. 14. Lorch & Lulpsam zu Lorch & Lulpsam 1525. 1536

7/1473. Melfer zu Lorch.

Erwinberg. Jos. zu Münster 1341. n. Kanta zu Münster
Gülden zu Hildesheim, Kälberberg, Kantenau, Wieders, Kantenau
Kantenau, Kantenau, Kantenau.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.

Erwinberg.

Kantenau. Jos. zu Münster 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.

Kantenau Jos. zu Münster 1341. n. Kanta zu Münster.

Kantenau. Jos. zu Münster 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.
Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster. - Kantenau 1341. n. Kanta zu Münster.

Diez Königsitz zu Diez n. d. Grafschaft Nassau
 1295. - Geburtsort des Grafen von Nassau
 1344 - Diez 1347 - Nassau 1361. 1401. mit
 Nassau 1350. - Nassau 1401. 1434. - Nassau 1395. - Nassau
 Nassau 1395. - Nassau 1398. - Nassau 1398. - Nassau
 Nassau 1455. Nassau 1486. - Nassau 1456. -
 Nassau 1453. 80 + 85. mit Nassau 1455. Nassau
 Nassau 1455. 1501. + 1510 mit Nassau + Nassau, Nassau
 1459. 1536, Nassau 1489. 1515. Nassau zu Nassau. Nassau
 1489 Nassau 1502 Nassau zu Nassau 1503. 1522.
 Nassau Nassau zu Nassau Nassau Nassau + 1485.

Joan Dorf. Güter zu Vachau in Mähren
Geldgr. 13 9/16 fl.

Eich. von Kain. v. Honenburg.
Kain (Paul) von Kain n. Wied. 1349.

Elkerhausen gde. Klappell. Enden zu Eickp. Mülten,
 Dorf, Wiedorf, Miedorf, Lauf, Wiedel, u. Gering, Gering
 1335. - Jellow 1326. - Jauvis 1336 und 1337. 1340.
 Jaidorf, Ruckau, zu Hoff, Mülten, 1341. 1367. - Jauvis Ruckau.
 zu Gering 1352. - Gering 1364. - Eickp. 1369. 1388 und 1390.
 von Eickp. 1369. - Gering 1392. - Hof 1396. - Jauvis zu Gering
 Ruckau, zu Hof 1396. 1401. - Wiedorf 1413. Wied. Jauvis Hof 1416.
 Eickp. Hoff Ruckau, zu Wiedorf 1430. 1464. - Jellow Hof, zu
 Jaidorf 1464. 1470. - Jauvis Hoff Ruckau, zu Wiedorf 1473. 1476.
 + 1479 und Ruckau u. Jaidorf. - Jauvis Hoff Hof 1490. - Eickp.
 1486. 1512. Hof, zu Gering 1482. -

[illegible]

Engländer. Bayre. zu. Raffae. Schmitts v. Laoglasdorf
Mühl. aus Mosab. 77, Wied. zu Raffae. Schmitts 77.
Cien 1777. Mühl. aus Mosab. v. Raffae.

Eysenberg zn Leerd Constatie Alu. & dijsje.
Jahard 1405. - Jof. 1412. 22. juis 28. dijsjele n. Leyswur-
tinsgunde 1439. juis Monij n. Leyswur. - Jonsst 1439-
Jof. 1463. —

Glimeddal Güter zu verkaufen; Rappes, Obroschens
Hühner, Kumpen, f. b. u. s., f. b. u. s., f. b. u. s., f. b. u. s.,
d. d. & d. d.

Cusco 1342. Galconit m. Pizarrograffin / 1342. Rindas
 Mitzkey, Jacuarin Gorda 1342. 43. — Junken Cuenca. 1342.
 1342.

Greiffenklau zu Völkrales Gut zu Enzlen, Lapp und
 zu Welle, fischkauf n. zu Kumpfer
 Febr/393; - Febr/1422; - Febr. Doudrefz. Febr/1462-
 Febr. 1482. 88. - Febr. 1493 und May Kumpfer von Dalberg 1493.

*Hadamar. Gutes zu St. Officin, R. F. Krumm, Juchtrons, 1707,
Johann n. Gafalla zu Juchtrons, n. Paffert.
Mief. 1354, - Juchtrons 1356 - Juchtrons 1396 - Kaiser 1409 -
Juchtrons 1415, 56. 91. n. St. n. Wien 1491 - Kaiser 1491
1491. 1528, - Juchtrons 1491. 1528 n. Paffert n. Juchtrons 1491.
Juchtrons 1512. 15 n. Juchtrons n. Juchtrons 1512.*

Klass stein zu poßts Altschulden, Wesselen & Lüneburg an.
 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2

[illegible]

Jellens 1479. 1508. mit Hünigswald 1508. - fratres. Hünigswald
1494. n. Lütke 1494. -

Kaltenborn. Aufgung. Josef Le. Hünigswald.
Godefr. fratres. Godefr. 1403. Hünigswald. n. Hünigswald.
zu Lütke n. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. - Hünigswald 1420
Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. 1420. - Hünigswald 1423 + 1449. n. Hünigswald
Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. 1429 + 1489. - Hünigswald 1448 -
Godefr. 1466. 80. - Godefr. Hünigswald. 1489. n. Hünigswald. n. Hünigswald
1489.

Hünigswald. n. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald.
Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. 1383. Hünigswald. 1397. 1409. - Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. 1399 -
Hünigswald. n. Hünigswald. 1401. 20. - Hünigswald. n. Hünigswald. 1409. 24. - Hünigswald
1441. 52. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1458. 69. - Hünigswald. 1480. 96.

Lütke. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. n. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
zu Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
zu Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. 1347. - fratres. Hünigswald. 1352. 63. n. Hünigswald. 1363. - Hünigswald
1355. - Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1363 + 1412. - Hünigswald
1381. 94. - Hünigswald. 1381. - Hünigswald. 1383. 1424. - Hünigswald. 1383. n. Hünigswald
1450. n. Hünigswald. 1389. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1450. -
Hünigswald. 1412. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1412. n. Hünigswald
Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1412. - Hünigswald. 1404. Hünigswald.
zu Lütke. 1424. 39. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1424. 39. -
Hünigswald. n. Hünigswald. 1424. 40. - Hünigswald. n. Hünigswald. 1441. 53. Hünigswald. n.
Hünigswald. 1456. - Hünigswald. n. Hünigswald. 1450. - Hünigswald. n. Hünigswald.
1456. - Hünigswald. n. Hünigswald. 1457. 64. Hünigswald. n. Hünigswald. 1457. 64. n. Hünigswald
Hünigswald. n. Hünigswald. 1457. - fratres. Hünigswald. 1457. 78. Hünigswald. n. Hünigswald.
zu Lütke. 1491. 96. n. Hünigswald. 1475. 84. - Hünigswald. n. Hünigswald.
1491 + 1516. n. Hünigswald. 1491. 1526. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1507. n. Hünigswald
n. Hünigswald. 1507.

Lütke. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Lütke. n. Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
n. Hünigswald. n. Hünigswald.

Hünigswald. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. n. Hünigswald. 1424. 24. - Hünigswald. 1452 + 1501. Hünigswald. 1493
n. Hünigswald. n. Hünigswald. n. Hünigswald. 1478. - Hünigswald. n. Hünigswald.
Hünigswald. n. Hünigswald. 1456. 77. - fratres. Hünigswald. n. Hünigswald. 1493.

[illegible]

Schonenburg.

Friedr. Ludwigsdorf 1726 - Langens 1741-50 - Morven
 1749 & foundr. Kaffee zu Kammow 1749 - Salzwitz
 + 1749 - die Kapl. Johann 1749 - Joh. von. Döblichw. Döblichw.
 Ludwig 1742-1745 und 1742-1745 - findr 1742 - Barßdorf
 1748 - Johann Döblichw. Joh. n. findr 1742-87 - Joh. D. Döblichw.
 1702 auf dem. M. Döblichw. 1752. line t. der Döblichw. Döblichw.
 Kötter zu Kammow n. Döblichw. - M. Döblichw. Döblichw. Döblichw.
 Döblichw. Döblichw. Döblichw. 1741 - Döblichw. 1748 -

Schön hals. Gütes in villig, bair. Lobung n. Hoffm.

[illegible]

Schütz. u. Moskauzug d. folgend. Bücher z. Veran-
dastung, Münz-, Medaillen-Museum & Exlibris; z. Thier-

[illegible]

Wasservath

[illegible]

[illegible]

Abreu 1474 Buch z. Gschaltz 1478. 92. - Arnold auf d. Wids.
 sein maffsinger 1491. - Ludwig 1494 + 1526. -

*Reiffenberg. Gefälle zu Macar, Oberpostamt, P. Brief n. Wien,
mit 6. postz. Brief, Gewichte fallen in eine Post zu Cobenz
mit 10 Pf. z. Doubel.*

[illegible]

Koenstein. Güter z. Verkauf, Pfandn. d. Markland
zu Lüneburg, Lüneburg, Markland z. Verkauf zu Lüneburg.

9
Joh. zur Apollon und Hilpert n. Jadenau 1491. Miesch
Lind 1506. Quis Orlor n. Jaden 1510. - Hof. J. Jaden
Kaspar zu Hilpert n. Jaden 1510. -
Heinenbairn in Hoff. Jaden zu Jadenau, Jadenau, Jaden
Jaden n. Jaden.

Miesch 1354. - Miesch 1406. Miesch 1422. 26. - Jaden Miesch n.
Jaden Miesch n. Jaden 1422. 26. - Miesch Jaden 1422. 26. und
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -

Walsroden v. Bessenheim Walsroden. Bei Miesch Jadenau
n. Hoff. Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -
Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. - Jaden 1422. 26. -

Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.

Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.

Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.
Walsrode n. Walsroden. Bei Miesch Jadenau 15.

und Kupfer. 1490. 92. d. Margratha xid. hruum n. J. p. p. p.
gau. Ploudron 1486. - Mieding 1489. Lichten. hruum n. J. p. p.
J. p. p. d. Lichten. 1489. - J. p. p. d. Mieding. hruum n. J. p. p.
Mieding 1483. 86. - J. p. p. d. hruum n. J. p. p. d. Lichten. 1481. 2
d. alts 1485 + 1494. - J. p. p. d. Mieding 1483. J. p. p. d. J. p. p. d. hruum n. J. p. p.
d. J. p. p. d. Lichten. 1484. 1526. d. J. p. p. d. J. p. p. d. J. p. p. d. 1482 + 1532

HK

Joseph Krämer
KT 20
Lefter

Zur Geschichte

des

Engersgau

bis zum Jahre 1070.

Von

Dr. Ludwig Wirtz.

(Gedruckt als Beigabe zum Jahresbericht der Höheren Stadtschule
in Ahrweiler zu Ostern 1894.)

P. Plachner's Buchdruckerei in Ahrweiler.

Zur Geschichte des Engersgaus bis zum Jahre 1070.

I. Sprachliches über den Engersgau.

1. Der Ursprung des Namens Engersgau ist noch nicht in befriedigender Weise aufgeklärt. Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme, S. 99 leitet ihn von den bei Ptolemaios II. 11 erwähnten Incrionen ab. Der im zweiten christlichen Jahrhundert lebende Geograph beginnt bei der Aufzählung der germanischen Stämme mit denjenigen, welche längs des Rheines wohnen, und nennt, von Norden ausgehend, die Kleinen Bructerer, die Sygambrier, die langobardischen Sueben, die Tencterer, Incrionen, Intuergen, Vargionen, Caritner, Visper und Helvetier. Von diesen Stämmen werden die Incrionen, Intuergen, Caritner und Visper bei keinem andern Schriftsteller erwähnt, und ihre Wohnsitze — ausser denjenigen der Incrionen — bestimmt auch Ptolemaios nicht näher. Die Bructerer sucht man gewöhnlich zwischen der oberen Ems und Lippe, im heutigen Münsterland, die Langobarden an der unteren Elbe, und hier erwähnt auch Ptolemaios weiterhin dieselben unter dem Namen Laccobarden. Ersichtlich ist hieraus jedenfalls seine Ungenauigkeit bezüglich der Angaben über germanische Stämme. Wenn man nun die Vargionen als Vangionen auffasst, so würde die Reihenfolge in der Aufzählung nicht der Annahme widersprechen, dass die Incrionen am rechten Rheinufer nördlich der Lahn gegen die Sieg hin wohnten, wohl aber steht derselben entgegen die ganz bestimmte Angabe: „die Incrionen zwischen dem Rhein und den abnobaischen Bergen“, d. h. dem Schwarzwald, vgl. Pauly-Wissowa s. v. Abnoba. Zwar Forbiger, Handbuch der alten Geographie, III. S. 403 sagt, Ptolemaios a. a. O. nenne die Incrionen am Gebirge Rhetico (das bei Mela III. 3. 3 neben dem Taunus erwähnt und vielfach als Siebengebirge oder Westerwald aufgefasst wird); worauf sich diese Behauptung Forbigers gründet, vermag ich nicht zu sagen, denn weder in dem sorgfältigen kritischen Apparat bei C. Müller (Paris,

Didot, 1883), noch bei Sickler (Kassel 1834) findet sich eine solche Variante, sondern beide Herausgeber, wie auch Nobbe (Leipzig 1881—88) nennen nur die abnobaischen Berge. Will man sich aber an die Ähnlichkeit der Namen Incrionen und Engers halten, so ist auch das ein sehr schwacher Stützpunkt. Wie erwähnt, nennt nur Ptolemaios die Incrionen, und bei diesem sind die Namenformen sehr unsicher überliefert. Neben Incriones finden sich u. a. die Varianten Ineriones, Oincriones, Nitriones. Hält man aber auch an der Lesung Incriones als der bestbeglaubigten fest, so könnte man dieselben noch eher in die Gegend des württembergischen Ingersheim am Neckar setzen, wie dies Reichard, Germanien unter den Römern, S. 33 thut¹⁾, oder in die Gegend des im Jahre 779, Dronke, Cod. dipl. Fuld., Nr. 62, erwähnten Ingiheresheim in pago Wormazfelde, oder endlich in die Gegend des elsässischen Ingersheim im Kreise Rappoltsweiler. Wir sehen also, dass die Annahme, die Incrionen hätten dem Engersgau den Namen gegeben, sich historisch ganz und gar nicht begründen lässt.

2. Stellen wir die bis zum 12. Jahrhundert urkundlich vorkommenden Formen des Namens Engersgau zusammen, so finden wir siebenmal *Angerisgowe*, achtmal *Engerisgowe* und zweimal *Ingerisgowe*²⁾. Demnach liesse sich sprachlich eine Ableitung von Angar-isa rechtfertigen. Angar = pratum; isa finden wir vielfach in Bachnamen; für sich allein erscheint es als Ise, rechter Nebenfluss der Aller, bei Gifhorn mündend; von den zahlreichen Zusammensetzungen nenne ich nur einige: der Brexbach, welcher bei Sayn, Kr. Koblenz, in den Saynbach mündet, heisst 959, Mittelrhein. Urkundenbuch I. Nr. 204, Brachysa = Brach-isa; Wirges, Kr. Unterwesterwald, 958, M. U. I. Nr. 203, Widherigis = Widherig-isa, von Widheriko; Selters, Kr. Unterwesterwald, 959, M. U. I. Nr. 204, Saltres = Saltrisa, wie der Umlaut zeigt; die zwischen Limburg und Runkel in die Lahn mündende Ems 798, Cod. Laur. III. Nr. 3164, Emisa; der unterhalb Wetzlar in die Lahn mündende Solmsbach 888, Cod. Laur. III. Nr. 3089, Sulmissa. Da man die zwei Ortsnamen Wirges und Selters auch auf Bachnamen wird zurückführen können, so dürfte wohl „isa“, das mit den bei Förstemann angeführten Stämmen isal, isan, isar verwandt ist, als allgemeine Bezeichnung für fließendes Wasser anzusehen sein. Man könnte also die Hypothese aufstellen: Der Engersgau hat seinen Namen erhalten von einem Bache Angarisa. Sie steht allerdings auf sehr schwachen Füßen, denn urkundlich ist hierfür auch gar nichts überliefert. Der Bach müsste in der Nähe des Ortes Engers, Kr. Neuwied, gesucht werden, und da wäre nur an die Sayn zu denken, die zwar in

¹⁾ Auffallend ist die Übereinstimmung der Konsonanten in Incriones und Nicier.

²⁾ Die betreffenden Stellen, sowie die einzelnen Formen, deren unbedeutendere Abweichungen in der Schreibung hier nicht von Belang sind, folgen unten im II. Abschnitt.

ihrem kurzen Unterlaufe den Namen Angar-isa geführt haben könnte, aber schon 959, M. U. I. Nr. 204, als Seina vorkommt.

3. Unter diesen Umständen scheint eine dritte Vermutung noch am meisten für sich zu haben. Mone, Keltische Forschungen zur Geschichte Mitteleuropas (Freiburg 1857) S. 74 erklärt den Namen Engers als keltisch und stellt ihn mit dem irischen eachrus = Haus zusammen. Ursprünglich bedeutete es Pferde-Haus, von each (lat. equus) = Pferd und rus oder aras = Haus, Mone a. a. O. S. 171. Sprachlich ist hiergegen nichts einzuwenden, denn das Eindringen des n vor der Gutturalis kommt häufig vor, wie einige Beispiele zeigen mögen. Nasongae 790 heisst um 1200 Nassogen, s. unten S. 15. Runkenfeld 1553, Grimm IV. S. 832, = Rockenfeld, Bgm. Heddesdorf; Funkenbach 1553, Grimm IV. S. 832, = Fockenbach, linker Zufluss der Wied, vgl. Funkenhausen, Bgm. Neustadt; Berg Gimiche 854, Joerres, Urkundliches aus dem Ahrgau, S. 7, seit c. 1200 „Landskrone“ genannt, an dessen Fusse das Dörfchen Gimmingen, Kr. Ahrweiler; Casleuc 772, Joerres S. 22, = Kesseling, Kr. Adenau. Eachrus wird im Keltischen appellativisch zur Bezeichnung eines Wohnortes gebraucht worden sein und ist in dem Orte Engers zum Ortsnamen geworden. Dass auf der rechten Rheinseite im Engersgau und gerade in der Gegend von Engers sich Spuren von keltischen Ansiedlungen erhalten haben, zeigt Vogt, Die Ortsnamen im Engersgau, S. 2 ff. Der Ort Engers muss weiterhin dem ganzen Gau den Namen gegeben haben, wie ja auch Bonngau, Jülichgau und Zülpichgau nach dem Hauptorte benannt sind. Dies weist aber auf eine ansehnliche Ansiedlung in Engers zu Beginn des fränkischen Reiches hin, und dem würde eben wieder die Annahme entsprechen, dass Engers schon zur Zeit der Kelten so bedeutend war, dass es seitdem seinen Namen bewahrt hat, wie viele andere Städte am Rhein. So entstanden denn aus eachrus die Namen Angeris und Engeris; aus diesen entwickelte sich dann die Form Ingeris, wie auch sonst der Wechsel zwischen a und i vorkommt, vgl. z. B. bei Joerres S. 7 Passenheim und Pisnaim = Pissenheim, Adingahoven und Idengoven = Oedingen.

II. Die Ausdehnung des Engersgaus.

1. Wir führen vorerst die Namen sämtlicher Orte, die als zum Engersgau gehörend in den uns erhaltenen Urkunden bis zum 12. Jahrhundert genannt werden, in chronologischer Ordnung an; wenn ein Ort nicht selbst Pfarrort war, wird die Pfarrei angegeben, zu welcher er gehörte. a) 773, Cod. Laur. III. Nr. 3604, *Rodenbach* im Angerisgowe

(Engerisgowe), = Rodenbach, Pf. Niederwambach; b) 790, M. U. I. Nr. 35, *Nasongae* im Angresgowe (Angrisgowe), = Nassau an der Lahn; c) 821, M. U. I. Nr. 53, *Meineburum* im Engrisgoe, = Meinborn, Pf. Anhausen; d) 868, Wilmans, Kaiserurkunden, I. Nr. 34, *Overanberg* im Angeresgowe, = Aremberg; e) 868, Wilmans I. Nr. 34, *Liudwinesthorp* im Angeresgowe, = Leutesdorf; f) 880, M. U. I. Nr. 117, *Ibingdorf* im Engirescgevin, = Immendorf, Pf. Aremberg; g) 958, M. U. I. Nr. 203, *Widherigis* im Engrisgowe, = Wirges, Pf. Humbach (Montabaur); h) 962, Lacomblet I. Nr. 105, *Hedenestorp* im Engersgou, = Heddesdorf; i) 1019, M. U. I. Nr. 294, *Hohingen* im Ingerisgowe, = Hönningen; k) 1021, Günther I. Nr. 40, *Bivera* im Engiresgowe, = Oberbieber; l) 1022, M. U. I. Nr. 296, *Irlocha* im Ingerisgowe, = Irlich, Pf. Feldkirchen; m) 1022, M. U. I. Nr. 296, *Crumbele* im Ingerisgowe, = Hof zu Krommel, Pf. Feldkirchen; n) 1084—1101, M. U. I. Nr. 398, *Gencenrode* im Engeresgowe, = Hof Denzerhaid, Pf. Humbach (Montabaur).

Einige ziehen für den Engersgau noch heran die Stellen bei Dronke, Traditiones Fuld., VI. Nr. 120: „Regenmar trad. ad scm. Bon. proprietates suas in Steinedorf, et Hohdorf et in Butinebrunnen, in Eingefelden, in pago Angergewe“, und Nr. 122, wo Güter „in Angergewere marcha“ erwähnt werden. Beide Angaben haben mit dem Engersgau entschieden nichts zu thun; Orte wie die vier unter Nr. 120 genannten kommen im ganzen Engersgau nicht vor, und der Name desselben erscheint niemals ohne s. Die Benennung „in Angergewere marcha“ kann überdies von dem grossen Engersgau nicht gebraucht sein, sondern weist auf einen kleineren Gau oder einen Teil eines Gaues hin. Nun heisst es bei Dronke Trad. IV. Nr. 124: Kunibreht comes trad. sco. Bon. bona sua in Hohtorf et in Boteburon in pago wormazfeldo, ferner nach Dronke Cod. S. 39, Nr. 62 schenkt Cunibert am 10. März 779 Güter an Fulda „in Hohdorf in pago Wormazfelde“. Die hier genannten Orte scheinen doch dieselben zu sein, wie die oben erwähnten Hohdorf und Butinebrunnen, und so wird Angergewe und Angergewere marcha eine Nebenbezeichnung für den pagus Wormazfelde oder eher noch für einen Teil desselben sein³⁾.

2. Die sämtlichen oben erwähnten Pfarreien lagen in dem Dekanat Kunostein-Engers, der zu dem trierischen Archidiakonats Dietkirchen gehörte. An den Dekanat Kunostein-Engers grenzte im Osten der Dekanat Dietkirchen, im Norden der kölnische Dekanat Siegburg, im Westen der kölnische Dekanat Ahrgau bis zur Mündung des Vinxtbaches, dann die trierischen Dekanate Ochtendung und Boppard und im Süden der trierische Dekanat Marienfels. Da nun kein Ort aus dem Engersgau genannt ist, der zu einem benachbarten Landkapitel gehörte, da ferner von den aus

³⁾ Man vergleiche den „pagus Tustensis“, Joerres S. 8, und den „pagus Odangawe“, Joerres S. 9 f., die beide einen ganz winzigen Bezirk bezeichnen.

den benachbarten Gauen urkundlich angeführten Orten keiner zu dem Landkapitel Kunostein-Engers gehörte⁴⁾, und da endlich überhaupt die Grenzen der Gaue mit denen der Landkapitel zusammenzufallen pflegen, so können wir auch hier den Satz aufstellen, dass das Landkapitel Kunostein-Engers das Gebiet des Engersgaus ausmachte; um die Ausdehnung des Engersgaus zu finden, haben wir also die Grenzen dieses Landkapitels festzustellen. Dasselbe erstreckte sich im Westen bis zum Rhein, von den bewohnten Inseln Niederwerth umschliessend, im Süden bis zur Lahn. Nicht so leicht ist die Grenze im Osten und Norden anzugeben, und die Meinungen gehen hier vielfach auseinander. Wir legen nun im Folgenden unsere Ansicht dar, indem wir erst im Osten, dann im Norden den Grenzpfarreien und Grenzorten des Landkapitels Kunostein-Engers jedesmal die des benachbarten Landkapitels gegenüberstellen: zwischen den Gemarkungen der beiderseits genannten Orte verlief die Grenze des Landkapitels Kunostein-Engers und somit auch des Engersgaus⁵⁾.

3. Landkapitel Kunostein-Engers.

a) Pf. *Humbach* (Montabaur),

Kr. Unterlahn:

Langenscheid, Holzappel, Hor-
hausen,
Hirschberg,

Hirschberg,

Isselbach,

Landkapitel Dietkirchen.

a) Pf. *St. Peter* (genannt nach der St.
Peterskirche a.d. Lahn gegen-
über Diez), Kr. Unterlahn,
Altendiez, Heistenbach,

Hambach;

b) Pf. *St. Laurentius* in Limburg,
Kr. Unterlahn:

Eppenrod;

c) Pf. *Nentershausen*, Kr. Westerb-
burg, Nentershausen, Heilberscheid,

⁴⁾ Meines Wissens das älteste uns erhaltene Verzeichnis der Pfarreien dieses Dekanats ist das „Register der im Jahre 1557 zu Wittlich bewilligten Reichssteuern von den Kirchen und geistlichen Körperschaften des Archidiaconats Dietkirchen, Landcapitel Kunostein-Engers“ (wenn ich nicht irre, in einem von Eltester verfassten Manuskript enthalten); dieses Verzeichnis, von welchem mir die Verwaltung des Königlichen Staatsarchivs zu Coblenz auf meine Bitte in dankenswertester Weise eine Abschrift zukommen liess, hat meine anderweitig gewonnenen Resultate bestätigt. Nur Hundsangen, Kr. Westerb-
burg, wird aus dem Lahngau in dem Register von 1557 erwähnt, aber nicht die Pfarrei, sondern nur ein unter dem Capitel zu Engers stehender Altar, wohl deshalb, weil von diesem einen Altar der Zehnte dorthin entrichtet wurde. Die Pfarrei Hundsangen wird immer zum Dekanat Dietkirchen gerechnet und z. B. auch in „Des Hohen Erzstifts und Churfürstenthums Trier Hof-, Staats- und Standes-Calender auf das Jahr 1788“ zu diesem gezählt.

⁵⁾ Wir können hier nicht einfach auf die Aufstellungen bei Böttger „Diöcesan- und Gau-Grenzen Norddeutschlands“ (Halle 1875) verweisen, da diese an vielen Stellen ungenau und fehlerhaft sind, wie dies aus unseren Untersuchungen hervorgehen wird, und wie dies bezüglich der Nordgrenze Pohl bei Pick, Monatsschrift IV. S. 619 ff. dargethan hat.

Landkapitel Kunostein-Engers.

Kr. Unterwesterwald:

Ettersdorf, Bladernheim, Reckenthal, Wirzeborn,
Heiligenroth,Heiligenroth,
Boden, Moschheim,
Leuterod, Nieder-, Oberötzingen;b) Pf. *Helferskirchen*, Kr. Unterwesterwald,

Helferskirchen, Niederdorf;

c) Pf. *Nordhofen*, Kr. Unterwesterwald,Quirnbach,
Selters,
Maxsain, Zürbach, Freilingen,
Wölferlingen,

Wölferlingen,

Wölferlingen;

d) Pf. *Rückeroth*, Kr. Unterwesterwald,
Dreifelden, Linden.**Landkapitel Dietkirchen.**

Heilberscheid, Nomborn,

Grossholbach;

d) Pf. *Meudt*, Kr. Westerbeurg,
Goldhausen,

Langwiesen,

Nieder-, Mittel-, Oberahr, Etting-
[hausen, Sainerholz,

Sainerholz,

Niedersain,

Ewighausen,

Weidenhahn,

Düringen;

e) Pf. *Salz*, Kr. Westerbeurg,
Rothenbach, Himburg;f) Pf. *Rotzenhahn*, Kr. Oberwesterwald,
Hintermühlen,

Rotzenhahn.

Da fortan das Landkapitel Dietkirchen nicht mehr die Grenze bildet, nehmen wir den folgenden Teil zur Nordgrenze und werfen einen Rückblick auf die durchmessene Strecke. M. U. II. S. XXV. erklärt Eltester, die Ostgrenze des Engersgaus sei in der Beschreibung des Bannforstes Spurkimberg, M. U. II Nachtrag 15, gegeben; demnach würde die Grenze von der Lahn den Gehlbach aufwärts bis zur Mündung des Eisenbachs gehen, dann diesen aufwärts bis Meudt; die ganze Pfarrei Meudt wäre also zum Landkapitel Kunostein-Engers zu ziehen. Eltester, der doch der Ansicht ist, dass der Engersgau genau das Landkapitel Kunostein-Engers bildete, rechnet Meudt aber selbst zum Dekanat Dietkirchen, und dieses ist auch nie bestritten worden. Andererseits schliesst Eltester das ganze Gebiet zwischen dem unteren Gehlbach und dem zwischen Langenscheid und Fachingen in die Lahn gehenden Daubach, das heisst die Esterau und zum Teil die Vogtei Isselbach, vom Engersgau aus. Wir haben dagegen die Esterau und Isselbach zum Landkapitel Kunostein-Engers gezogen, weil wir beide zu der alten Pfarrei Humbach rechnen; die Pfarrgrenze ist uns in der Urkunde von 959, M. U. I. Nr. 204, gegeben, und ohne der Untersuchung im III. Abschnitt vorzugreifen, können wir hier doch konstatieren, dass sie am unteren Gehlbach abgeht

und einem Bach von der Quelle bis zur Mündung in die Lahn folgt, der kein anderer als der Daubach sein kann. Die Kirche zu Humbach mit ihrem ganzen Zehentbezirk kam 959 an das Stift S. Florin zu Koblenz; nun veröffentlichte Vogel in den Nass. Ann. IV. (1850) S. 73 ff. drei Urkunden aus den Jahren 1408, 1487 und 1517, aus welchen hervorgeht, dass die Pfarreien Montabaur, Kirchähr und Esten dem Propst von S. Florin untergeordnet sind. Die Pfarrei Esten bildet denselben Bezirk wie die Esterau oder das Estereigen.⁶⁾ Isselbach haben wir zur Pfarrei Humbach gezogen, weil es ebenso wie ein Teil von Stahlhofen, rechts des Gehlbachs, mit Hirschberg eine Pfarrei bildete. Keine der Pfarreien, die vormalig zu der Mutterkirche Humbach gehörten, ist in dem oben, Anm. 4, angeführten Register von 1557 erwähnt, eben weil dieselben von der Archidiakonalgewalt in Dietkirchen eximiert und dem Stift S. Florin unterstellt waren.

4. Nun haben wir aus dem Jahre 1525 ein Weistum bei Grimm IV. S. 581—584, welches die Grenze der Grafschaft Dietz nach Westen angiebt gegen das Estereigen, die Vogtei Isselbach, den Bann Montabaur und Wied, das heisst gegen die alten Pfarreien Humbach, Helferskirchen, Nordhofen und Rückeroth, die, wie wir oben zeigten, die Ostgrenze des Landkapitels Kunostein-Engers bildeten. Nach diesem Weistum können wir also die Ostgrenze des Engersgaus ganz genau bestimmen. Von der Lahn an geht sie den „Langenschiter bach“ (= Daubach) hinauf, dann zur „Ayner“ (= Gehlbach) und diese aufwärts „bis in die helle Molter“, dann diese aufwärts: nachdem also der Gehlbach eine Zeit lang die Grenze gebildet hat, geht sie wieder von derselben ab, und zwar, wie der Zusammenhang lehrt, bei der Pfarrei Heiligenroth. Wirklich erstreckt sich, wie Herr Pfarrer Börger von Heiligenroth mir mitzuteilen die Freundlichkeit hatte, die Pfarrei und Gemarkung Heiligenroth noch gegenwärtig auf das östliche Ufer der Ahr. Es giebt dort noch eine Hermoltermühle; der Bach, an welchem sie liegt, heisst heute Ahrbach und ist die erwähnte helle Molter, der linke Zufluss der Ahr unterhalb Heiligenroth. Von der „hellen Molter“ geht die Grenze über die „puschwiesen bis in Mynngraben“; die Puschwiesen sind noch in der Grossholbacher Gemarkung bekannt, bildeten also gegen diese von Heiligenroth nach Osten die Grenze, ebenso scheidet der Mynngraben noch heute den Heiligenrother Wald von der Gemarkung Grossholbach. Weiter läuft die Grenze den vom Mynngraben zur Ahr führenden Bach entlang, der oberhalb Heiligenroth in die Ahr mündet. Von dort geht die Grenze wieder die Ahr aufwärts, die Gemarkungen von Langwiesen, Niederahr

⁶⁾ Der kaiserliche General Peter Melander erkaufte sie im Jahre 1643 mit der Vogtei Isselbach und Eppenrod von dem Grafen Johann Ludwig von Nassau-Hadamar, und der Kaiser erhob dieses Gebiet unter dem Namen Holzappel zu einer gefürsteten Grafschaft.

und Sainerholz zur Rechten lassend, also bis zur Quelle der Ahr am Beulstein, und von da westlich „bis in Bolinger slagk“; Bölingen ist ein ausgegangenes Dorf, dessen Name sich erhalten hat in den Bezeichnungen „Bölingsfeld, Bölingermühle, hinter Bölingen“ in der Gemarkung Helferskirchen. Die Grenze ging also bis zu dieser Gemarkung; sie lief längs dieser weiter fort bis zum wiedischen Gebiet und fällt fortan mit der östlichen Grenze der Grafschaft Wied zusammen; sie überschreitet oberhalb Nierendorf die südliche, bei der Elbinger Lay entspringende Sayn und weist die Quellen der nördlichen Sayn, im Wölflinger Weiher, und der Wied, bei Linden, zur Grafschaft Wied und zum Engersgau, verläuft also auf der Wasserscheide zwischen nördlicher Sayn und Wied einerseits, Elb und Nister andererseits. Zur Rechten lässt sie die Gemarkungen von Ewighausen und Weidenhahn, sowie die Kirchspiele Salz und Rotzenhahn, und endet, indem sie ausgeht „bis an der Linder dory vnd da den reyn hienauf bis an den Vierherrnstein“. Dieser Grenzstein ist auf der Karte von 1772, die dem Werke von Fischer, Geschlechtsregister von Isenburg, Wied und Runkel, beigegeben ist, als „3 Herrnstein“ verzeichnet und heute noch vorhanden. Verfolgt man die von Dreifelden über Alpenrod nach Hachenburg führende Strasse, so findet man, eine kurze Strecke hinter dem Dorfe Linden fortschreitend, in geringer Entfernung links von der Strasse in einem kleinen Gebüsch die Hauptquelle der Wied; etwas weiter kommt von der rechten Seite eine Hecke auf die Strasse zu, und an der Strasse selbst ist, beinahe ganz in der Erde vergraben, der Grenzstein zu sehen, der Wied von Nassau schied.

5. Nach diesen Bemerkungen gehen wir zu der Darstellung der Grenze zwischen den Landkapiteln Kunostein-Engers und Siegburg über.

Landkapitel Kunostein-Engers.

- a) Pf. *Rückeroth*, Kr. Unterwesterwald:
Linden,
Kr. Oberwesterwald:
Langenbaum, Schmidthahn, Steinebach links des Steinebachs.
- b) Pf. *Höchstensbach*, Kr. Oberwesterw.,
Mündersbach, Höchstenbach, Winkelbach, Wahlrod,

Berod, Borod,

Borod;
- c) Pf. *Almersbach*, Kr. Altenkirchen,
Widderstein links der Wied,

Landkapitel Siegburg.

- a) Pf. *Alpenrod*, Kr. Oberwesterwald,
Lochum;
- b) Pf. *Altstadt*, Kr. Oberwesterwald,
Steinebach rechts des Steinebachs,
[Bellerhof,

Wied, Laach;
- c) Pf. *Kroppach*, Kr. Oberwesterwald,
Hannwerth, Mudensbach;
- d) Pf. *Altenkirchen*, Kr. Altenkirchen,
Oberingelbach,

Niederlingelbach, Widderstein
[rechts der Wied,

Landkapitel Kunostein-Engers.

Gieleroth, Amteroth,
Almersbach;

d) Pf. *Schöneberg*, Kr. Altenkirchen,
Schöneberg,

Obernau, Berzhausen,
Bettgenhausen, Seifen;

e) Pf. *Puderbach*, Kr. Neuwied,
Döttesfeld, Breitscheid;

f) Pf. *Horhausen*, Kr. Altenkirchen,
Bruch, Bürdenbach;

g) Pf. *Peterslahr*, Kr. Altenkirchen,
Heckerfeld, Peterslahr, Eulenberg;

h) Pf. *Neustadt*, Kr. Neuwied,
Steinshof, Mettelshahn, Manroth,
Bertenau,
Eilenberg, Neustadt,
Thalhöfe, Bühlingen,
Brüchen,
Vogtslag,

Prangenberg, Wasemsfeld, Ober-
etscheid,

Niederetscheid, Dinkelbach,
Wahrenberg, Unter-, Mittel-, Ober-
elsaff,
Vettelschoss, Seiferhof,

Willscheid, Calenborn, Oberwill-
scheid;

i) Pf. *Linz*, Kr. Neuwied,
Linz, Obercasbach.

Landkapitel Siegburg.

Michelbach,

Altenkirchen, Leuzbach, Bergen-
[hausen, Niederölfen;

e) Pf. *Birnbach*, Kr. Altenkirchen,
Fladersbach;

f) Pf. *Flammersfeld*, Kr. Altenkirchen,
Neitersen, Schürdt, Strickhausen,
Reiferscheid, Seelbach, Gollers-
[hofen, Eichen,
Eichen;

g) Pf. *Oberlahr*, Kr. Altenkirchen,
Oberlahr, Lusthof, Burglahr;

Burglahr;

h) Pf. *Asbach*, Kr. Neuwied,
Ehrenstein, Reeg,
Kaltelhöhe, Altenburg,
Dinspel, Oberplag
Strassen, Hinterplag, Köttingen;

i) Pf. *Windhagen*, Kr. Neuwied,
Johannisberg,

Hüingsberg, Birkenseifen,
Günderscheid,

Hohn, Frohnen, Hallerbach, Re-
[derscheid;

k) Pf. *Erpel*, Kr. Neuwied,
Erpel,

Erpel, Untercasbach.

Nehmen wir nun auch die Grenze zwischen dem Vierherrnstein bei Linden und dem Rhein näher in Augenschein, so finden wir, dass sie zur Quelle des Steinebachs geht und diesem bis zu seinem Eintritte in die Wied unterhalb Steinebach folgt. Dann hält sie sich an den Lauf der Wied bis oberhalb Neustadt, geht den Dinspelbach aufwärts bis zur Gemarkung von Oberplag, läuft von da beinahe westlich und erreicht zwischen den Gemarkungen von Vogtslag und Hinterplag den Pfaffenbach, geht diesen eine Strecke hinab, wendet sich nach Westen zu der

Quelle des Baches, der bei Unterelsaff in die Elsaff fließt, folgt dem Laufe desselben, dann der Elsaff bis zur Quelle, geht zur Quelle des Casbachs über und gelangt mit diesem zwischen Ober- und Niedercasbach an den Rhein. Die Grenze verläuft bei den Bächen so naturgemäss, dass an drei Stellen eine Ortschaft je zwei Dekanaten und sogar je zwei Erzdiözesen zugeteilt wird. Es sind dies die Orte Steinebach, Widderstein und Casbach, die noch heute je zwei verschiedenen Pfarreien zugeteilt sind. Zwischen Trier und Köln verläuft die Diözesangrenze noch heute von Widderstein bis Casbach auf dem angegebenen Wege, hat also im Laufe der Jahrhunderte keine Veränderung erlitten — mit einer Ausnahme: der Weiler Heckerfeld gleich oberhalb Peterslahr an der Wied gehört gegenwärtig zur Erzdiözese Köln; ich vermute jedoch, dass er früher zu der trierischen Pfarrei Peterslahr gehörte und habe ihn oben auch bei dieser angeführt. Der Patronat der Kirche von Peterslahr gehörte den Kreuzbrüdern in Ehrenstein, Erzdiözese Köln, welche bis zur Auflösung ihres Klosters im Jahre 1803 den Gottesdienst dort und in Oberlahr versahen. So mag schon damals zwischen beiden Pfarreien keine feste Scheidung bestanden haben. Als ferner im Anfange dieses Jahrhunderts die Kirche in Oberlahr baufällig geworden war, wurden die Pfarreien Oberlahr und Peterslahr unter einem Pfarrer vereinigt, und so mag bei der später wieder erfolgten Trennung aus irgend welchen Gründen der Weiler Heckerfeld von Peterslahr losgelöst und mit Oberlahr verbunden worden sein.

Nach unsrer Untersuchung umfasste der Engersgau von der Rheinprovinz den rechtsrheinischen Teil des Kreises Koblenz, den ganzen Kreis Neuwied mit Ausnahme der Bürgermeisterei Asbach und den Kreis Altenkirchen links der Wied; von Hessen-Nassau die Kreise Oberwesterwald links der Wied und des Steinebachs, Unterwesterwald ganz, Unterlahn westlich vom Daubach und nördlich von der Lahn und St. Goarshausen nördlich der Lahn.

III. Der Engersgau in den Urkunden.

1. Zum 24. Juni 773, zum 5. Jahre des Königs Karl (des Grossen) wird im Codex Laureshamensis III. Nr. 3604 unter der Überschrift „Donatio Engilberti in *Rotenbach* in pago *Angerisgowe*“ berichtet, dass ein gewisser Engilbert dem h. Nazarius (dem Schutzpatron des Klosters Lorsch) in pago *Engerisgowe* in villa *Rodenbach* zwei Mansi und seine sonstigen Besitzungen schenkt. In dem Gebiete des Engersgaus giebt es im Kreise Neuwied zwei Orte Namens Rodenbach; der eine liegt in

der Bgm. Heddesdorf, der andere in der Bgm. Niederwambach. Da aber der erstere Ort nach Vogt S. 17 den Namen von einem ehemaligen Hofe „auf dem Roth“ erhalten haben soll, so dürfte wohl eher Rodenbach bei Niederwambach unter dem im Jahre 773 erwähnten Orte zu verstehen sein.

2. Am 9. Juni 790 schenkte König Karl (der Grosse) dem Kloster Prüm einige Güter in den Gauen Logonahe, Heinrichi und *Angrisgowe*, welche die königlichen Sendboten, der Abt Asoar von Prüm und Aehard, auf gerichtlichem Wege einem gewissen Alpad abgesprochen hatten, und ausserdem das auferlegte Bussgeld, M. U. I. Nr. 35. Unter den Orten, in welchen Güter genannt werden, liegt im Engersgau *Nasongae*, das später als *Nasova* erscheint und Nassau an der Lahn bezeichnet. Das g finde ich in dem Namen noch einmal in einer Urkunde aus der Zeit um 1200, Or. Nass. II. Nr. 125; in dieser wird S. 220 und S. 223 der Comes de *Nassogen* genannt. Zum Jahre 795 erzählen die Annales Treverenses von Brower und Masen I. S. 387, König Karl habe an die Zelle des hl. Goar die villa *Nassovia* geschenkt. Da a. a. O. S. 375 berichtet wird, König Pippin habe im Jahre 765 die Zelle des hl. Goar dem Abte Assuer von Prüm übergeben, so muss man annehmen, dass die Notiz zum Jahre 795 sich auf die oben zum Jahre 790 erwähnte Schenkung Karls des Grossen bezieht.

3. Am 16. Juli 821 setzte Kaiser Ludwig (der Fromme) den Fulquin aus dem *Engrisgoe* und der villa *Meineburum* (Meinborn im Kr. Neuwied, Bgm. Anhausen) in seinen Besitz wieder ein, M. U. I. Nr. 53. Nach der Auseinandersetzung in der Urkunde hatte Fulquin vor einem Zuge, den er gegen die Slaven mitmachen musste, sein Eigentum dem damaligen kaiserlichen Chartularius Teuthard übertragen mit der Bestimmung, dass derselbe im Falle seiner glücklichen Rückkehr ihm alles wieder erstatten solle, wenn er jedoch in dem Feldzuge sein Leben liesse, solle jener die ihm anvertrauten Güter zum Seelenheile des Fulquin verwenden. Fulquin kam aus dem Kriege zurück, fand jedoch den Teuthard gestorben und sein Eigentum zum kaiserlichen Fiscus gezogen; auf dessen Bitte liess Kaiser Ludwig seine Ansprüche durch seinen Vasallen Haguno untersuchen, und dieser fand dieselben begründet.⁷⁾

4. Aus der Zeit von 847 bis 862 haben wir eine Urkunde, welche besagt, dass (in einem nicht angegebenen Jahre) am 29. August der Erzbischof Diekoz (Thietgaud) von Trier einen für den Altar (das heisst die Kirche) des hl. Castor in der villa *Rengeresdorf* (Rengsdorf Kr. Neuwied) abgegrenzten Zehentbezirk beschreibt, M. U. I. Nr. 80. Nach dem

⁷⁾ Dass das bei Einhard, *Translatio ss. Petri et Marcellini* c. 26 (Migne 104, 553) zum Jahre 828 erwähnte *Ludovesdorf* nicht Leutesdorf am Rhein (wie Goerz, *Mittelrh. Regesten* I. 475 vermutet), sondern Lohrsdorf an der Ahr ist, zeigt Joerres S. 4 f.

Vorgänge von Reck, Gesch. v. Isenburg, Runkel, Wied, S. 26 wird gewöhnlich angenommen, die Rengsdorfer Kirche habe vom 9. bis zum 16. Jahrhundert dem Stift S. Castor in Koblenz gehört. Die Urkunde selbst sagt davon nichts, denn wenn S. Castor Schutzpatron der Rengsdorfer Kirche war, so darf man nicht ohne weiteres daraus auf einen Besitz seitens des S. Castorstifts in Koblenz schliessen. Der hl. Castor, der Verbreiter des Christentums an der unteren Mosel, stand zu jener Zeit in hoher Verehrung, besonders in Koblenz und Karden; dass ihm aber auch Kirchen geweiht wurden, die mit diesen Orten nicht in Verbindung standen, ist durchaus nicht auffallend. Aus der Wende des 10. und 11. Jahrhunderts giebt Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben, I. S. 249 Note 2 eine aus der Trierer Dombibliothek veröffentlichte Notiz, in welcher gesagt wird, die Kirche zu *Renigestorf* habe an den Archidiakon 2, an den Erzbischof 4 Unzen zu zahlen (vgl. unten Nr. 23); gemeint ist der Archidiakon, der an der Spitze des Archidiakonats Dietkirchen steht, denn diesem war die Rengsdorfer Kirche wie überhaupt der ganze Dekanat Kunostein-Engers unterstellt. Auch hier ist kein Hinweis auf eine Zugehörigkeit zum Stift S. Castor vorhanden, wenngleich Lamprecht a. a. O. eine solche annimmt. Nähere Aufklärung verschafft eine andere Urkunde: am 1. April 1252 genehmigt das Domkapitel zu Trier in einem an das S. Castorstift zu Koblenz gerichteten Schreiben, dass der Erzbischof die Kirche zu *Rengesdorph* („que dinoscitur ad ecclesiam vestram iure proprietatis pertinere“), wenn er es für nötig erachte, dem S. Castorstift in Koblenz inkorporiere, M. U. III. Nr. 1135. Wir sehen also, dass vor dem Jahre 1252 bereits die Kirche zu Rengsdorf dem S. Castorstift zu Koblenz gehörte: dasselbe ernannte den Pfarrer, vielleicht aus der Mitte seiner Mitglieder, und dieser bezog den Zehnten, aus welchem er die Leistungen an den Erzbischof u. s. w. zu bestreiten hatte. Im Jahre 1252 aber erlaubte der Erzbischof und das Domkapitel von Trier, dass diese Verbindung eine viel engere wurde. Wenn ein Stift in Dürftigkeit geraten war, so wurde sein Einkommen dadurch erhöht, dass ihm eine Anzahl Kirchen, vorzugsweise solche, welche ihm schon vorher unterstellt gewesen waren, vollständig inkorporiert wurden; das Stift bezog dann die zu den betreffenden Kirchen gehörenden Zehnten und ernannte die Pfarrer; diese erhielten so viel, dass sie damit auskommen und die von dem Pfarrsprengel an den Erzbischof u. s. w. zu leistenden Gebühren bezahlen konnten. Lehrreich für diese Verhältnisse ist die von Joerres, Urkundenbuch des Stiftes St. Gereon, Nr. 58 publizierte Urkunde. Die Kirche zu Rengsdorf war also dem S. Castorstift zu Koblenz schon vor ihrer Inkorporation im Jahre 1252 untergeordnet; seit welcher Zeit, kann ich nicht finden; möglicherweise ist sie von dem Stift aus gegründet worden, aber es fehlt uns für diese Vermutung an einem genügenden Anhaltspunkt.

Die Grenzbeschreibung des Zehentbezirks lautet: *De loco pale usque ad Rengeresdal, et inde usque in wida, et per wida sursum usque diufonbah, et inde usque racihinesbah, et inde in stratam publicam, et sursum per stratam usque hasigeresrod, et inde in selibah, et deorsum per selibah usque in breitbah, et sursum per breitbah usque ad album lapidem, et inde usque in gracenbah, et de gracenbah in poienbah, et inde usque in bivira, et deorsum per bivira usque pal.* Wir gewinnen nun sofort einen festen Punkt, wenn wir bei den letzten Worten beginnen: „deorsum per bivira usque pal“; die Bivira ist der bei Niederbieber in die Wied mündende Aubach (früher Autebach), Pal (lat. palus = pag-lus von pago, pango) ist der Pfahlgraben, der Limes. Wir haben also zunächst die Stelle festzusetzen, wo der Limes an den Aubach stiess; v. Cohausen, Der römische Grenzwall, S. 244 glaubt, dies sei bei der „Silberschmelze“, jetzt Ruine oberhalb Oberbieber, geschehen, und der Limes habe dann den „Köppel“, einen zwischen dem Aubachthale und dem mit ihm sich vereinigenden Meyramsthale vorspringenden Felsrücken, überschritten. Herr Professor Dr. Loeschke in Bonn, Kommissar für die Erforschung des Limes auf dieser Strecke, hat zwar seine Untersuchungen noch nicht beendet, hatte aber die Güte, mir brieflich dasjenige mitzuteilen, was er bisher gefunden hat, nämlich, dass v. Cohausen sich durch einen alten Steinbruch auf dem „Köppel“ habe täuschen lassen und seine oben angeführte Annahme irrig sei; hingegen fand Loeschke einen Turm, den Limes und die unterirdisch versteinte Grenze am linken Abhange des Aubachthals bei der „Sandschleife“; demnach kam der Limes zwischen Abts und Freunds Mühle ins Thal und überschritt den Aubach mehrere hundert Schritte südlich der Silberschmelze. Von diesem Punkte ist also auszugehen⁸⁾.

Grenzbeschreibungen endigen stets bei dem Punkte, von welchem sie ausgegangen sind, und erwähnen diesen zugleich noch einmal. Folglich ist der „*locus pale*“ mit welchem die Urkunde beginnt, nicht etwa eine Stelle des Limes, die von dem rechten Ufer des Aubachs abseits liegt, sondern eben die oben fixierte Stelle, wo er den Aubach überschritt. Von da geht die Grenze „usque ad *Rengeresdal* et inde usque in *wida*“. Bei Rengeresdal ist wie bei Rengeresdorf der erste Bestandteil der Genetiv eines Eigennamens, = des Ragingar (Vogt S. 57), später Reginar. Nun hat man Rengeresdal nicht als Namen eines Baches aufzufassen, und „dal“ zwingt uns nicht einmal, an ein Thal zu denken⁹⁾,

⁸⁾ Zu der Erforschung der Grenze hat Herr Oberförster Andrée in Rengsdorfs in der „Neuwieder Zeitung“ vom 18. Februar 1893 einen erfreulichen Beitrag geliefert; Herr Pfarrer Goebel in Rengsdorf hatte die Freundlichkeit, mir das Blatt zu übersenden; wenn ich auch zu einem wesentlich anderen Resultat komme, wie Andrée, so hat mich der Artikel doch bei meinen Untersuchungen gefördert; auch Herr Bürgermeister Heymann in Rengsdorf beantwortete mir in dankenswerter Weise einige Fragen.

⁹⁾ Dagegen spricht schon die einfache Bezeichnung „ad Rengeresdal“: wo sollte

denn es kann aus *dail* = Teil entstanden sein¹⁰⁾. So bezeichnet Rengeresdal wohl den Anteil oder das Erbe des Reginar, einen Ort, vielleicht einen Hof, der zwischen Aubach und Wied lag. Zu diesem Orte ging die Grenze vom Aubach her und dann etwa in der nämlichen Richtung weiter bis zur Wied; die Richtung war eben gegeben durch die zwei Punkte „Pal an der Bivira“ und „Rengeresdal“. Da wir den letzteren Ort nicht mehr zu bestimmen vermögen, können wir auch den Punkt, an welchem die Grenze die Wied traf, nicht mehr genau angeben. Die Zehentgrenze mag aber vom Aubach an dem Limes gefolgt sein, der auch sonst als Grenze vorkommt und hier wohl erst westlich lief, dann allmählich nach dem Castell zu Niederbieber links abbog; hier ist das Resultat der Untersuchung abzuwarten, die Professor Loeschcke im Laufe dieses Sommers anstellen wird. Da man zur Zeit der Aufstellung unsrer Urkunde schon eine Ansiedlung in Ober- Niederbieber annehmen kann, verlief die Zehentgrenze von Rengsdorf zwischen der beiderseitigen Gemarkung; diese entsprach aber nicht der heutigen Gemarkungsgrenze, deren Zickzacklinien deutlich den späteren Ursprung zeigen; auf der ganzen Strecke wird, wie noch jetzt zum grossen Teile, Wald gestanden haben, innerhalb dessen die Gemarkungsgrenze gar nicht genau festgelegt war. So wird denn die Zehentgrenze im ganzen westlich bis zur Wied gegangen sein, südlich von der Kreuzkirche und Melsbach, und die Wied zwischen Augustenthal und Altwied erreicht haben.

Dann aber läuft die Grenze „*per widam sursum usque diufonbah*“, die Wied aufwärts bis zur Mündung des Tiefenbachs. Diesen finde ich noch einmal urkundlich genannt bei Grimm I. S. 832, in einem Weistum der Grafschaft Wied vom Jahre 1553; die Grenze derselben geht „die Nonnebach herab biss in die Wiede gñandt die Deilwagk, von dannen biss an den hoff zur Burden, von dem hoffe stracks heruber bis in die Dieffenbach, die Dieffenbach vffen bis zu Kurtscheidt an die linden“ u. s. w. Diese wiedische Grenze können wir genau bestimmen, sie ist auch angegeben auf den Karten von 1772 und 1824, die den Werken von Fischer und Reck beigelegt sind. Der Bürderhof liegt zwischen Datzeroth und Niederbreitbach, da, wo die Wied eine fast kreisrunde Linie mit schmalen

die Grenze das „Thal“ treffen? In der Urkunde haben wir noch einmal die Praeposition *ad*, wo es sich um einen festen Punkt handelt („*ad album lapidem*“), nicht bei den Bachnamen.

¹⁰⁾ Bei Ahrweiler giebt es einen Weinberg „Rosendall“, der sich zwischen dem Adenbachsthor und Oberthor den Berg hinauf zieht, wo von einem Thale nicht die Rede sein kann, Joerres S. 10. Ferner heisst die höchste Erhebung in der Umgebung von Ahrweiler „Steinthalskopf“; auch hier kann Thal nicht = vallis sein, sondern könnte eher die Bedeutung einer Gebirgsmasse haben, aus welcher der „Kopf“ oder das „Köpfchen“ hervorragt.

Öffnung nach Westen beschreibt, an der östlichen Seite; von hier geht die wiedische Grenze östlich bis zum Dombach (im Volksmunde Domigsbach), dann denselben aufwärts: dieses ist also der *diufonbah* unsrer Urkunde; Andrée erwähnt, dass ein bei demselben gelegener Distrikt im Kurtscheider Gemeindewald noch heute „Taufenbachsberg“ heisst. Die Zehentgrenze geht also die Wied aufwärts bis zur Mündung des Dombachs unterhalb Datzeroth, da, wo die Wied in beinahe rechtem Winkel ihre bisherige Richtung verlässt; dann den Dombach aufwärts „usque *racihinesbah*“. Der Dombach spaltet sich nach Andrée unterhalb des „Taufenbachsbergs“, der eine, nördliche Arm heisst im unteren Teil „Mäuskrach“, im oberen „Relsbach“ oder „Rensbach“; in diesem hat sich der Name *racihinesbach* erhalten, und von seiner Mündung aufwärts ging die Zehentgrenze „in *stratam publicam* et sursum per *stratam*“. Die Grenze scheint etwa in nördlicher Richtung fortgelaufen zu sein, und so muss man die alte Heerstrasse westlich von Kurtscheid bei dem Kurtscheider Waldorte „Gebück“ suchen, in der Nähe der Wolfenacker-Kurtscheider Verbindungsstrasse. Ob Andrée die „strata publica“ festgestellt hat, ist aus seinen Worten nicht zu erkennen, anscheinend ist ihm ihre bestimmte Lage unbekannt; an den „Rennweg“, der, wie mir erzählt wurde, von der Wied nach Gommerscheid, durch den Ehlscheider Wald (Heeg) nach der Bonfelder Kaisereiche führt, ist wegen der Richtung nicht zu denken. Die *strata publica* führte „usque *hasigeresrod*“; dieser Name hat sich erhalten in einem Walddistrikt „Hagert“ zwischen Kurtscheid und der Neuerburg, der dem Fürsten von Wied gehört; dort lag auch ein im Anfange dieses Jahrhunderts abgebrannter Hof Hagert; auf der Karte von 1772 bei Fischer ist etwa in der Mitte zwischen der Neuerburg und der „Fackbacher Mühle“ an der rechten Seite des „Fackbachs“ (jetzt der bei Niederbreitbach in die Wied fliessende Fockenbach) ein Hof „Hagerts“ angeführt, doch ist die Fixierung der Orte auf dieser Karte meist ungenau. Jedenfalls ist die Zehentgrenze nicht von *hasigeresrod* zum jetzigen Fockenbach weiter gegangen, sondern, wie es scheint, nur bis zur Grenze des Bezirks Hagert, „usque *hasigeresrod* et inde in *selibah*“, von der südlichen Grenze jenes Bezirks wandte sie sich ungefähr in östlicher Richtung, auf der Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Fockenbachs und denjenigen der Wied, nördlich an Kurtscheid vorbei; hier erwähnt auch Andrée einen alten Weg auf der Höhe am Friedhof vorüber. Dann gelangen wir südlich von dem Hofe Escherwiese nach dem Waldorte „Aufsprung“¹¹⁾; dieser Ort ist schon in dem

¹¹⁾ Bezüglich der Strecke von der Wied bis zu diesem Punkte stimmt meine Ansicht mit derjenigen von Andrée überein; von nun an aber bin ich über den Verlauf der Zehentgrenze durchaus anderer Meinung; Andrée begeht den Fehler, dass er die Zehentgrenze mit der Grenze der heutigen Pfarrei Rengsdorf in Übereinstimmung zu bringen sucht.

Weistum von 1553 als „*vspring*“ erwähnt; nach demselben führte die erwähnte wiedische Grenze „die Dieffenbach vffen bis zu Kurtscheidt an die linden (die südlich von Kurtscheid zu suchen sein wird), von der linden an den *vspring* bis an das *borngin*“; dieses ist offenbar das Brünchen an dem Hause „auf der Sohl“, einer Höhe an der Provinzialstrasse oberhalb Bonefeld, in welchem der Selbach entspringt. Da wir gesehen haben, dass die Zehentgrenze an den Quellen der nach Norden fließenden Bäche südlich vorbeiführte, so können wir annehmen, dass sie von dem „Aufsprung“ an denselben Weg verfolgt, wie die wiedische Grafschaftsgrenze, also auch den *selibah* an seiner Quelle „auf der Sohl“ erreichte. Auch weiterhin decken sich die beiden Grenzlinien noch eine kurze Strecke, dann biegt die wiedische Grenze nach links ab zum „Funckenbach“ (=Fockenbach). Die Worte in der Rengsdorfer Urkunde, „*deorsum per selibah usque in breitbah*“ besagen nun: die Grenze folgt dem Selbach von seiner Quelle bis zur Hümmericher Mühle. Hier vereinigt er sich mit einem Bache, der (abwärts zum Fockenbach führt und) eben der erwähnte *breitbah* ist. Dass dieser Bach und weiterhin der jetzige Fockenbach vormals als „Breitbach“ bezeichnet wurden, ist ganz erklärlich, denn das bei seiner Mündung in die Wied liegende Dorf heisst heute noch (Nieder-)Breitbach. Die Grafschaftsgrenze geht weiter „die *Funckenbach* vffen bis an die *Dassbach*“; es ist dies der Punkt, an welchem sich der bei dem Dorfe Dasbach entspringende Bach mit dem bei Gierend entspringenden vereinigt; die beiden Grenzlinien, die von der Hümmericher Mühle an wieder identisch waren, trennen sich hier von neuem: während die Grafschaftsgrenze zungenförmig zu einem ganz spitzen Winkel nach Norden vorspringt, geht die Zehentgrenze von der Hümmericher Mühle an „*sursum per breitbah usque ad album lapidem*“, das heisst, sie wendet sich, wo die wiedische Grenze abzweigt, den bei Gierend entspringenden Bach aufwärts bis zu dessen Quelle und gelangt dann zu dem ganz in der Nähe befindlichen „weissen Stein“. Dieser Punkt ist da, wo heute die Bürgermeistereien Anhausen und Puderbach des Kreises Neuwied mit dem Kreise Altenkirchen zusammenstossen, etwas östlich von Gierend, zwischen Wilroth und Oberraden. Diese Stelle, rechts der Strasse Rengsdorf-Horhausen, ist auf der Karte von 1772 bei Fischer bezeichnet als „Heilige Steinborn“; hier trifft auch wieder die wiedische Grenze zum Schlusse ein, und das Weistum von 1553 bezeichnet den Punkt als „*steinen creutz*“. Wir finden also, dass dieser Grenzpunkt über ein Jahrtausend durch alle Jahrhunderte hindurch unverändert fortbestanden hat, zunächst zur Bezeichnung einer Zehentgrenze, dann einer Territorialgrenze, und nach Vereinigung der verschiedenen Territorien unter preussischer Herrschaft noch zur Bezeichnung der Grenze zwischen benachbarten Pfarreien, Bürgermeistereien, Kreisen. Wir kommen nun zum Schluss unsrer Urkunde: vom

weissen Stein „usque in *gracenbah*“, zur Quelle des Baches, der südöstlich vom weissen Stein entspringt; diesen *gracenbah* abwärts „in *poienbah*“, bis zu dem von Oberraden (oder auch von Jahrsfeld) kommenden Bach, „et inde usque in *bivira*“, dass heisst zu dem Bache, der westlich von Urbach entspringend im Westen von Rüscheid vorbeifliesst und als der Hauptarm des Aubachs anzusehen ist; mit diesem vereinigt sich der *poienbah* bei der von Hardert nach Rüscheid führenden Strasse. Von hier geht die Grenze die „*bivira*“, den Aubach, weiter abwärts bis zum Limes unterhalb der Silberschmelze.

Der Zehentbezirk der Rengsdorfer Kirche umfasste die späteren Kirchspiele Rengsdorf und Honnefeld; die Teilung war schon um das Jahr 1000 geschehen, wo die Abgaben der Kirche von Honnefeld getrennt von denen der Kirche von Rengsdorf angeführt werden, vgl. unten Nr. 23; doch scheint Honnefeld noch als Filiale von Rengsdorf gegolten zu haben.

5. Am 1. Juli 868 schenkte König Ludwig (II. der Deutsche) auf Bitten seiner Gemahlin Hemma dem Frauenkloster Herford zwei Herrenhöfe zu *Overanberg* und *Liudwinesthorp* im *Angeresgowe* am Rhein mit 30 Mansen, Hörigen, Waldungen, Fischereien, Fahrgerechtigkeit und allen Regalien an jenen Orten, unter der Bedingung, dass jene Güter von dem Kloster niemals als Lehen vergeben werden sollten, Wilmans I. Nr. 34. Liudwinesthorp ist Leutesdorf, Kr. Neuwied; Overanberg ist Aremberg, Kr. Koblenz; im 13. Jahrhundert, M. U. II. Nachtrag 15, als „Mons superior“ bezeichnet (in der Nähe Niederberg); im Jahre 1333, Guden, Cod. dipl. Mog., II. S. 1060, zuerst Arenberch, ebenso 1425, Wilmans I. S. 161. Man vergleiche dazu für Oberbieber die Form Arenbeyferen 1326, Höfer, Auswahl d. ält. Urk. deutscher Sprache, Nr. 109.

6. Im September 873 schenkte Regenbiurg, die Äbtissin des von ihrem Vater, dem Ritter Gerich, gestifteten Klosters Gerichesheim (Gerresheim bei Düsseldorf), diesem Kloster in Gegenwart des Erzbischofs Willibert von Köln und vieler geistlichen und weltlichen Fürsten ihre Erbgüter, darunter die arrabona zu *Linchesce* (Linz, Kr. Neuwied) mit allen Winzehnten, Lac. I. Nr. 68. Arrabona sind Pfandgüter; der erste Bestandteil, lat. arra oder arrha, soll aus dem Hebräischen stammen; das Wort hat sich erhalten in dem französischen les arrhes = Unterpfand. Kessel teilt bei Pick III. S. 266 eine Urkunde vom Jahre 1282 mit, in welcher ein dem Gerresheimer Stift geschenkter Weinberg zu Linz *upme Geregge* genannt wird; diese Benennung geht wohl auf den Ritter Gerich zurück. Nach dem Heberegister der Äbtissin Guda (1214—1231) betrugen die Weinberge des Klosters Gerresheim zu Linz sieben Manuwerke (Lac. Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins, fortges. von Harless I. S. 129). Auch den Patronat der Kirche in Linz und den ganzen Kornzehnten der Pfarrei hatte Regenbiurg besessen und ihrem Kloster vermacht, wie wir aus späteren Urkunden erfahren, Pick III. S. 257 f.

7. Am 9. Juli 877 bestimmte Kaiser Karl (II. der Kahle) verschiedene Besitzungen des Klosters Nivelles in Brabant zum ausschliesslichen Gebrauche der Kanoniker und Nonnen daselbst und fügte denselben die villa *Broele* jenseits des Rheines mit Wingerten hinzu, Miraeus, Opera dipl., I. S. 502. Dies *Broele* ist Rheinbrohl, Kr. Neuwied, 1529 bei Günther V. Nr. 99 zuerst Rynbruele. Das Kloster Nivelles erbaute in Rheinbrohl zu Ehren seiner Patronin, der hl. Gertrud, eine Kapelle, und diese Heilige wird als zweite Patronin der dortigen Pfarrkirche verehrt, De Lorenzi, Diözese Trier, II. S. 527 f.

8. Am 23. März 880 bestätigte König Ludwig (III. der Jüngere) einen Gütertausch des Grafen Ruodger und dessen Oheim Balduin mit dem Abte Ansbald von Prüm, M. U. I. Nr. 117. Ruodger übergab dem Kloster Prüm zwei Mansen im Einrichgau und erhielt von demselben zwei Mansen in pago *Engiriscgevin* in *Ibingdorf*; Balduin übergab dem Kloster einen Mansus im Einrichgau und erhielt dagegen einen in *Aumenzu*. *Ibingdorf* ist Immen-
dorf, Kr. Koblenz, im 13. Jahrhundert *Ibinedorf*, im 14. *Ibmedorf*, M. U. II. Nachtrag 15. Zu *Ibingdorf* vergleiche man *Ippinghausen* (im 13. Jahrhundert *Ipinckhusen*) und *Ippingshausen* (1396 *Ibbingshusen*), beide in Hessen-Nassau, Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen, S. 403 f.; die *Ibinge* sind die Söhne des *Ibo* vgl. *Ibenhausen* bei Arnold S. 403. *Ibing* existiert noch als Familienname. Der Form *Ibinedorf* nach war der frühere Name unseres Ortes *Ibingedorf*. Mit dem Namen ist eine ähnliche Umwandlung vor sich gegangen, wie mit dem benachbarten *Simmern*, das im 13. Jahrhundert, M. U. II. Nachtrag 15, als *Sibinbrunnin* und *Sibenburnen* erscheint, und wie mit *Siebenbach*, Kr. Adenau, das gewöhnlich *Simmich* gesprochen wird. Man denke auch an die am Rheine weit verbreiteten dialektischen Ausdrücke *hämmer* = *han mër* = haben wir und *gëmmër* = *gëb mër* = gieb mir. *Aumenzu* ist Ems an der Lahn; der Name erscheint in verschiedenen Formen: 959, M. U. I. Nr. 204, *Ouuuza* und *Ouminci*; um 1000, Lamprecht I. S. 249 Note 2, *Ovmence*. Halten wir diese Formen neben einander, so werden wir leicht darauf kommen, *Ouuuza* mit kleiner Veränderung als *Ominza* zu lesen; fast eben so leicht ändern wir *Aumenzu* in *Aumenza* und *Ouminci* in *Oumince*, in der Aussprache = *Ouminze*, Genetiv von *Ouminza*. So erhalten wir die einander entsprechenden Formen *Aumenza*, *Ominza*, als Genetiv *Oumince* und ebenso um 1000 als Nominativ abgeschwächt *Ovmence*. Aus diesen Formen entstand dann allmählich, während man *Öms* erwarten sollte, *Ems*, ähnlich wie *Urmitz* am Rhein, Kr. Koblenz, 1022 bei Hontheim Hist. Trev. dipl. I. S. 357 *Hormunza*, im Volksmunde *Erms* lautet.

9. Am 17. Februar 881 gab der Abt Ansbald von Prüm dem Priester Helprad, welcher seine Güter im Oberlahngau dem Kloster geschenkt hatte, diese alle für die Zeit seines Lebens zu Lehen, ausserdem aber u. a. die Kirche in *Nasova* und was zu derselben gehörte, M. U. I.

Nr. 119. Wir ersehen aus dieser Urkunde, dass die Abtei Prüm in der Zeit nach 790, wo ihr Güter in Nassau geschenkt wurden, dort eine Kirche gegründet hatte. Den Unterhalt für dieselbe schuf sie wohl aus eben jenen Gütern, und der Priester Helprad wurde nun in den lebenslänglichen Genuss dieses kirchlichen Einkommens gesetzt.

10. Am 26. Februar 886 gab der Abt Ansbold von Prüm in einem Prekarievertrag dem Hartmann Güter in verschiedenen Gauen, ferner die von demselben geschenkten Güter, zu lebenslänglicher Nutzniessung, M. U. I. Nr. 120. Unter den letzteren sind im Odangawe Weinberge bei Riegemaga, Oncale, Winitorium, *Casbach*, Bahheim, Mielenheim, Emazfeld und Filippia, d. h. bei Remagen, Unkel, Oberwinter, Casbach, Ober- Niederbachem, Mehlem, Emesfeld (ausgeg. Ort bei Bandorf und Oberwinter), vergl. Joerres S. 7 und 9. Wir haben uns hier nur mit Casbach, wegen der Lage dieses Ortes, zu beschäftigen. Derselbe erscheint auffallender Weise auf dem linken Rheinufer; Pohl bei Pick IV. S. 184 erklärt dies daraus, dass der Ort Casbach früher entweder auf beiden Rheinufern gelegen habe oder ursprünglich nur auf dem linken Rheinufer, wo in den Feldern gegenüber dem Dorfe Casbach auch Keller, Brunnen, Scherben u. s. w. gefunden worden seien. Die Ansicht, Casbach habe ursprünglich auf beiden Ufern gelegen, dürfte wohl vorzuziehen sein, als Analoga finden sich ausser Retersdorpt, M. U. I. S. 182, noch Rheinbrohl, das, wie wir oben sahen, im ganzen Mittelalter Broele hiess, gegenüber Brohl, und gegenüber dem rechtsrheinischen Engers die beiden Orte Engers, jetzt Sebastian- und Kaltenengers. Die Einheitlichkeit in der Gemarkung solcher Orte, welche auf zwei Flussufern lagen, wurde manchmal aufgehoben, zuweilen blieb sie aber auch bestehen, wie wir bei Nassau u. a. weiter unten sehen werden.

11. Das Güterverzeichnis der Abtei Prüm vom Jahre 893 nennt unter den klösterlichen Besitzungen fünf Mansen in *Elsaffe* und Wingerten in *Casbach*, M. U. I. Nr. 142. Über *Casbach* = Casbach, Kr. Neuwied, ist soeben gehandelt worden; ob diese Wingerten auf dem rechten oder linken Ufer des Rheines lagen, ist nicht ersichtlich. *Elsaffe* findet sich an dem gleichnamigen, unterhalb Neustadt in die Wied mündenden Bache in den drei Weilern Ober-, Mittel- und Unterelsaff, Kr. Neuwied. Unter den Gütern, die dem Hartmann nach der unter voriger Nr. behandelten Urkunde von der Abtei Prüm zur Nutzniessung gegeben wurden, sind auch solche genannt „in pago avalgawe ad *disapham*“. Lamprech I. S. 355 hält dies für Dinspel in der Bürgermeisterei Asbach des Kr. Neuwied; denkt man sich aber *disapha* in einer Urkunde des 9. Jahrhunderts geschrieben, so wird man finden, dass es sehr leicht aus *elisapha* oder *ellsapha*¹²⁾ verlesen sein kann, denn die Urkunde ist uns

¹²⁾ Den Hinweis auf diese Formen verdanke ich Herrn Rektor Dr. Joerres, der überhaupt stets anregend und fördernd auf meine Studien über den Engersgau gewirkt hat.

nur in einer Abschrift aus dem „goldenen Buche“ der Abtei Prüm erhalten. Diese Vermutung wird sehr bestärkt durch die Aufführung von Elsaff unter den Orten, in welchen die Abtei Prüm Güter besass; an diese schlossen sich die an der auelgauischen, linken Seite der Elsaff liegenden Güter an.

12. Am 26. Juli 897 bestätigte König Zuenchebold den Güterbesitz des Klosters Nivelles in Brabant, darunter die villa *Broele* mit Wingerten, Miraeus I. S. 503. Vgl. oben Nr. 7. In der Note zum Abdrucke dieser Urkunde wird erwähnt, dass auch damals noch, im Jahre 1723, das Kloster Nivelles in „Breul ad Rhenum“ Weinberge besass.

13. Am 9. August 915 schenkte König Konrad I. dem (von ihm gestifteten) Klösterchen in Weilburg seinen Hof *Nassowa* mit allen zu demselben gehörenden Liegenschaften an beiden Ufern der Lahn in den zwei Grafschaften Sconenberg und Marvels, Or. Nass. II. Nr. 35. Diese Urkunde ist desshalb interessant, weil sie zeigt, dass die Gemarkung von Nassau zu beiden Ufern der Lahn, in zwei Grafschaften, in zwei Gauen lag. Die Grafschaft Marvels ist zu suchen auf dem linken Ufer der Lahn, im Einrichgau; sie hat den Namen von der uralten Kirche Marfels oder Marienfels im Kr. S. Goarshausen; nach dieser wurde auch das Landkapitel genannt, das ziemlich genau dem alten Einrichgau entsprach. Die andere Grafschaft, *Sconenberg*, muss deshalb im Engersgau gelegen haben, doch wird sie mit dem Orte Schöneberg, Kr. Altenkirchen, nicht zusammenhängen. Wahrscheinlich hielt an einem nicht mehr nachweisbaren Orte Sconenberg im Engersgau der Graf desselben das Gaugericht ab. Man vergleiche hierzu den unten Nr. 32 zu besprechenden Ausdruck „comitatus Sconevelt.“ Gleichwie hier die Gemarkung von Nassau auf beide Ufer der Lahn sich ausdehnt, während die Hauptsiedlung mit der Pfarrkirche auf dem rechten Ufer sich befindet, so lag auch, wie Pohl bei Pick IV. S. 627 und Joerres S. 19 erwähnen, die Pfarrkirche und die grössere Hälfte von Waldorf, Kr. Ahrweiler, auf dem linken Ufer des Vinxtbaches im Ahrgau, während die Gemarkung des Ortes sich auch auf des Baches rechtes Ufer, in den Mayenfeldgau, erstreckte. Auch Dausenau lag früher zu beiden Seiten der Lahn, Vogel, Beschreibung von Nassau, S. 661.

14. Am 18. März 927 stellte König Heinrich I. auf Bitten seiner Gemahlin Mathilde und des Bischofs Unwan von Paderborn dem Frauenkloster Herford eine Bestätigungsurkunde für seine Besitzungen aus, von denen die Originalurkunden bei dem Einfalle der Heiden (Ungarn) durch Brand beschädigt worden waren, Erhard, Cod. dipl. Westf. I. Nr. 48. Unter den Besitzungen sind namentlich angeführt: *Angeresgowe, Wineswalde, Overanberh, Lindwinesdorp, et Hunbech secus fluvium Sigina*. Diese Worte bedeuten wohl sicher, dass die drei ersten genannten Orte im Engersgau liegen; dagegen Hunbech scheint örtlich näher bestimmt zu sein durch den

Zusatz „secus fluvium Sigina“, und so können wir es als Humbach bei Eitorf an der Sieg auffassen, das also nicht im Engersgau, sondern im Auelgau lag. Overanberh = Aremberg und Liudwinesdorp = Leutesdorf kennen wir schon aus der oben unter Nr. 5 besprochenen Herforder Urkunde. Die Erklärung des vierten Ortes, Wineswalde, stösst aber auf grosse Schwierigkeiten. Im ganzen Bereiche des Engersgaus kennen wir keinen einzigen Ort auf „wald“, wie auch Vogt keinen einzigen anführt. Das ursprüngliche „wald“ wird aber manchmal in „feld“ übergegangen sein, denn der Laut w war im Deutschen ursprünglich von mehr vokalischer Natur, wie das im Englischen noch heute der Fall ist. So erscheint Honnefeld um das Jahr 1000 in einer Urkunde bei Lamprecht I. S. 249 als Hunnenweld; dieser Ort könnte unter Wineswalde verstanden werden, wenn man eine Ungenauigkeit in der Schreibung infolge der Beschädigung oder des Fehlens des Originals annimmt oder wenn man an die Form Warhausen für Horhausen, Or. Nass. I. § VII., denkt. Nehmen wir aber an, dass der erste Bestandteil Wines (der auch in anderen Ortsnamen vorkommt) hier authentisch sei, so könnte das anlautende w sich doch lautlich verändert haben. Für „was“ hört man anstatt „wat“ im Westerwalde auch vielfach „bat“, und wie hier das w in b übergegangen ist, so könnte aus Wineswalde auch etwa Binesfeld geworden sein. So läge es am nächsten, unter den noch vorhandenen Orten an Bonefeld zu denken, das im Volksmunde Bunnefeld heisst; Schwierigkeit würde hier nur der Fortfall des s machen. Über blosse Vermutungen kommt man aber hier nicht hinaus, und am wahrscheinlichsten ist es noch, dass Wineswalde zu den im Laufe der Zeit ausgegangenen Orten gehört.

15. Am 2. April 940 erklärte König Otto (I.), er habe auf Bitten seiner Gemahlin Edgid und des Paderborner Bischofs Tuto die früheren königlichen Schenkungen und Privilegien des Klosters Herford erneuert, Erhard I. Nr. 52. Wilmans I. S. 157 f. zeigt, dass dieses Dokument, auf welches die Urkunde hinweise, noch existiere, und eben dasjenige sei, nach welchem er die oben unter Nr. 5 besprochene Urkunde vom 1. Juli 868 habe abdrucken lassen. König Otto liess diese nach dem beschädigten Original herstellen; dasselbe war folglich damals vorhanden, im Jahre 927 aber hatte man es vielleicht gar nicht zur Hand. Durch diese Urkunde also bestätigte Otto I. den Besitz der Abtei Herford zu *Overanberg* und *Liudwinesdorp* im *Angeresgauwe* ganz in derselben Weise, wie ihn König Ludwig im Jahre 868 verliehen hatte.

16. In der Zeit von 931 bis 949, in einem nicht näher bestimmten Jahre, weihte Erzbischof Ruotbert von Trier (der 931 bis 956 regierte), die aus Holz erbaute, am Fusse der Burg *Humbach* („in humbacensis castelli suburbio“) gelegene Kirche auf Bitten des Herzogs Herimann, beschrieb ihren der Herrschaft dieses Herzogs untergebenen Zehentbezirk und schenkte sie einem der Muttergottes geweihten Kloster zu

Koblenz, M. U. I. Nr. 204. Humbach ist das jetzige Montabaur; dies hat schon Vogel, Nass. Ann. I. S. 190f., dargethan durch Beibringung einer Notiz aus den Jahren 1319—1323, in welcher es heisst: *Himbach* quae nunc *Monthabur* appellatur. Im Jahre 1217 nämlich befestigte Erzbischof Theoderich II. von Trier, aus dem gräflichen Hause Wied (1212—1242), die Burg Humbach von neuem; im Jahre 1221 besuchte er Palaestina, und weil der das Kastell Humbach tragende Basaltkegel in ihm die Erinnerung an den Berg erweckte, auf welchem der Heiland seinen Jüngern verklärt erschienen war, so gab er der Veste und dem Berge den Namen „Mons Tabor“. Der dux Herimannus ist der im Jahre 949 verstorbene Herzog Hermann von Schwaben aus dem Geschlechte der fränkischen Konradiner, deren Besitzungen hauptsächlich am Mittelrhein und in den von der Lahn und dem Main durchströmten Gauen lagen. Hermann war ein eifriger Verehrer des hl. Florinus, und als er von König Heinrich I. den Leib dieses Heiligen zum Geschenk erhalten hatte, schenkte er denselben dem Marienstift zu Koblenz und liess ihn in der dortigen Marienkirche, die unter seinen Patronat gestellt wurde, beisetzen; das Kloster erhielt davon später den Namen „ad sanctum Florinum“ (Schliephake, Geschichte von Nassau, I. S. 99). Dieses Marienkloster ist es, welchem Herzog Hermann die Kirche und den Zehentbezirk von Humbach überweisen liess. Wir behalten uns die Besprechung desselben für die übernächste Urkunde vor.

17. Am 29. April 958 schenkte König Otto (I.) auf die Intervention des Herzogs Burghard der Matrone Reginlind Güter mit Hörigen zu *Widherigis* im *Engrisgowe* (Wirges, Kr. Unterwesterwald) in der Grafschaft des Grafen Waltbraht, M. U. I. Nr. 203. Der hier erwähnte Herzog Burghard (II.) ist der Nachfolger des in der vorigen Urkunde erwähnten Herzogs Hermann von Schwaben. Wilmans I. S. 451f. macht es wahrscheinlich, dass die Matrone Reginlind die Witwe dieses Hermann war, die nach dem im Jahre 949 erfolgten Tode ihres Gemahls sich auf dessen Güter im Engersgau zurückgezogen hatte. Sie wird auch als die Wohlthäterin des schon von Herzog Hermann begünstigten St. Florinstiftes in Koblenz angesehen, das ihr wahrscheinlich die Güter in Wirges und der dortigen Gegend verdankte.

18. Am 13. Februar 959 weihte Erzbischof Heinrich von Trier (956—964) die von Williman, dem Provisor des Marienklosters in Koblenz, in Stein neu aufgebaute Kirche zu *Humbach* zu Ehren des hl. Petrus und des hl. Georg und beschrieb deren schon früher (vgl. Nr. 16) abgegrenzten Zehentbezirk, M. U. I. Nr. 204.

Im Anfange der Grenzbeschreibung kommen zwei Bäche vor, *anara* und *minor anara*. Den Namen Anara führte der jetzige Gehlbach: im 13. Jahrhundert anra, M. U. II. Nachtrag 15; 1492 Anner, Vogel S. 35; 1525 Ayner und Eyner, Grimm IV. S. 581 ff. Der Name Gehlbach beginnt

aber erst bei Reckenthal, nach Vereinigung der drei Bäche Aubach, Ahr und Eisenbach; zwei von diesen Quellbächen müssen unter den genannten anara und minor anara verstanden werden. Diejenigen, welche sich bisher mit der Urkunde beschäftigten, Vogel (Archiv der Nass. Kirchengeschichte, I. S. 57—73), Kehrein (Beitrag zur Geschichte der Stadt und Burg Montabaur, S. 4) und nach ihm Meister (Geschichte der Stadt und Burg Montabaur, S. 87 ff.)¹³⁾ nehmen als anara und minor anara die bei Ettinghausen entspringende Ahr und den bei Ehringhausen entspringenden Eisenbach an; sie ziehen auf diese Weise die Pfarrei Meudt in den Zehentbezirk hinein und erklären dennoch am Schlusse ihrer Darlegung übereinstimmend, dass derselbe dem Umfang des Kirchspiels Montabaur, wie es früher bestand, genau entspreche; von diesem war aber das Kirchspiel Meudt nicht nur immer getrennt, sondern es gehörte sogar zu einem anderen Dekanate, zu dem von Dietkirchen, wie wir schon oben Abschnitt II. zeigten. Bei der Besprechung der Urkunde begehen die drei genannten Forscher den gemeinsamen Fehler, dass sie sich nicht bemühen, dem Laufe der Zehentgrenze im Zusammenhang zu folgen, sondern die Namen in der Urkunde einzeln zu erklären suchen, und so setzen sie hier und da den Namen eines Ortes, der von der zu ermittelnden Stelle meilenweit entfernt ist.

Beginnen wir, um den Anfangspunkt bestimmen zu können, am Ende der Urkunde, so sehen wir, dass die Grenze schliesslich läuft „*seina sursum, usque in terminationem helperici et in ipsam supra scriptam anaram*“, das heisst: zu der im Anfange genannten anara kehrt sie zurück, nachdem sie (wie wir unten näher zeigen werden) die südliche Sayn bis zur Gemarkung von Helferskirchen aufwärts gegangen ist und um diese südlich herum gezogen ist. Da könnte sie die Ahr ein Stück unterhalb ihrer Quelle, wie dies nach dem Wortlaut der Urkunde geschehen müsste, doch nur erreichen, indem sie den Aubach überschreitet; es wäre aber ebenso auffallend, wenn dieser in solchem Falle nicht genannt würde, wie es nicht erklärlich wäre, warum der Eisenbach gegenüber der Ahr die minor anara heissen sollte; endlich kommt der alte Name des Eisenbachs, Isena, als Hisena schon in einer Urkunde von 1097, Acta Academiae Palatinae III. S. 81, vor; von diesem kann man also nicht so leicht voraussetzen, dass er erst nach 959 entstanden sei um so leichter aber von dem neuer klingenden Namen Aubach. Alle diese Erwägungen bestimmen uns, den Beginn des Zehentbezirks dahin zu setzen, wo die südliche Grenze der Gemarkung Helferskirchen den Aubach erreichte: dieser ist die *anara*. Die Grenzbeschreibung selbst lautet nun: „*Ex fluvio anarae, qua praedium incipit ducis herimanni* (des unter Nr. 16 besprochenen Herzogs von Schwaben), *et inde sursum*

¹³⁾ Herr Professor Schmitz in Montabaur war so freundlich, mir diese beiden Abhandlungen zu übersenden.

usque in *anarae gesprinc*“; wir kommen also den Aubach aufwärts bis zu seiner Quelle bei Sainerholz am Beulstein, wo auch die Ahr entspringt; diese ist die *minor anara*, zu deren Quelle die Grenze übergeht: „et inde in *minorem anaram*, et per *minorem anarem* deorsum sicut se dividunt praedia praefati ducis atque Cunradi comitis (die Güter des verstorbenen Herzogs Hermann grenzten also an die Pfarrei Helferskirchen und hier im Osten, an der Ahr, an die des Grafen Konrad Kurzbald, seines Vettters), necnon quicquid herimannus vel eius famuli in confinio *brencedae* videntur usque in *clingenbach* possidere“; auf der rechten Seite der Anara, an welcher die Grenze abwärts ging, lagen die Güter des Herzogs Hermann, auf der linken zunächst die des Grafen Konrad, dann die des Hermann und seiner Dienstleute, die letzteren grenzten an *brenceda* und erstreckten sich bis zum *clingenbach*. *Brenceda* ist meiner Ansicht nach der Walddistrikt „Im Brenken“, der an dem rechten Ufer der Ahr an der Bahnlinie Montabaur-Goldhausen liegt, vgl. „Führer durch den Westerwald“ S. 120. *Brenceda* ist zusammengesetzt aus *Brenc-ed*; Förstemann, Ortsnamen, S. 70 führt mit dieser Endung an Edlet, Einet, Buchedt; zur Erklärung denkt er an goth. *auths*, nhd. öde oder ags. *eád*, altn. *audhr* possessio; nicht leicht aber davon zu trennen sind die Ortsnamen, die er S. 61 aufzählt: Aichet, Aspet, Birket, Buchet¹⁴⁾ u. s. w., deren Endung setzt er gleich lat. *-etum*, im Sinne von Gebüsch oder etwa Wald. Auch bei *Brenc-ed* scheint diese letzte Bedeutung vorzuliegen, so dass es dieselbe Bedeutung hatte wie Brenkwald oder Walddistrikt „im Brenken“. Die zuletzt genannten Güter waren demnach durch die Ahr von dem Orte „im Brenken“ geschieden und gingen bis zum *clingenbach*; dieser ist also auf der linken Ahrseite zu suchen; es wird der Bach sein, welcher oberhalb Heiligenroth in die Ahr mündet; bis zu diesem Punkte geht die Zehentgrenze die Ahr abwärts; von da geht sie „*clingenebach* sursum usque in eius ursprinc“, also östlich der Ahr bis zur Quelle jenes Baches; „*de clingenebach* autem usque in *diofbach*“; die Besitzungen Hermanns und der Zehentbereich haben also hier eine Ausbuchtung auf die linke Seite der Ahr bis zu einer Linie, welche die Quelle des *clingenbach* und des *diofbach* verbindet; der letztere ist derjenige Bach, der westlich von Grossholbach entspringt und oberhalb der Mündung des Aubachs in die Ahr fließt; seinem Laufe schliesst sich die Grenze an: „et inde usque in *anaram*“, also zur Ahr zurück. In unsrer Urkunde wird nun gesagt: „*ac anaram* sursum usque in *adellonis praedium* eiusque possessorum“; gewiss ist anstatt „sursum“ „deorsum“ zu lesen, denn sonst kämen wir ja wieder zu der früheren Grenzlinie zurück. Auch die weitere Erklärung zeigt dies: *adellonis praedium* ist das heutige Ettersdorf auf der rechten Seite des Gehlbachs; dieser Ort heisst noch

¹⁴⁾ Der letztere Name findet sich auch als Walddistrikt bei Ahrweiler.

1486 in einer ungedruckten Kirchähler Urkunde Etzelsdorf, Kehrein S. 194. Von der Mündung des clingenbach bis zur Gemarkung von Ettersdorf bildet also wieder die Ahr, von Wirzeborn an Gehlbach genannt, die Grenze und tritt dann zum zweiten Male auf die linke Seite des Baches über: „et inter adiacentia *astinae praedia* usque in fontem *diufbach* vocitatum, et inde usque in *loganam*“; *astina* ist Esten, so vorkommend zu Ende des 12. Jahrhunderts, Nass. Ann. XVI. S. 6, und noch auf einer Karte von 1710 als Este verzeichnet; der Ort erhielt 1688, als er zur Stadt erhoben wurde, den Namen Holzappel, Nass. Ann. IV. S. 73; *diufbach* ist der bei Hirschberg entspringende und zwischen Langenscheid und Fachingen in die Lahn mündende Daubach, 1325 daupach, 1565 Dupach, Kehrein S. 366. Die Zehentgrenze wendet sich also vom Gehlbach ab, wo er an die Gemarkung von Ettersdorf herantritt, geht dann zwischen den Gemarkungen von Heilberscheid und Eppenrod einerseits, Isselbach, Giershausen und Hirschberg andererseits hindurch bis zur Quelle des Daubachs und diesen hinab zur Lahn. Ferner: „*logana* deorsum, usque in eius concursum et *anarae*“, die Lahn abwärts bis zu ihrer Vereinigung mit dem Gehlbach unterhalb Obernhof, „et *anaram* sursum usque in rivum *thyeza*, et sursum usque in eius ursprinc“; wir haben also zum dritten Male die anara als Grenzscheide und verfolgen diese, den Gehlbach, aufwärts bis zu dem Bache, der dem Orte Dies den Namen gegeben hat und bei diesem in den Gehlbach fließt, dann den Diesbach selbst aufwärts bis zu seiner Quelle, etwa in der Mitte zwischen Winden und Welschneudorf; „et inde per *bernharddesroth* super *ruzenbach*, et inde in *madalbergostraza* in *cunesbach*. Der „madalberg“ ist nicht der Malberg nördlich von Montabaur, wie bisher angenommen wurde, ich finde ihn vielmehr in zwei Weistümern erwähnt; das erstere steht bei Grimm I. S. 594f. und ist der Putzbacher Hubengang von 1517; Grimm setzt dieses Dorf irrthümlich in den Bezirk zwischen Main, Rhein und Lahn; wie das Weistum lehrt, ist es aber das früher zwischen Ems und der Sporkenburg gelegene Dorf Putzbach, und es wird von ihm gesagt: „nuhn ist solch dorf vergenglich und dass mehrer theil gehn Eymys ziehent;“ in diesem Weistum ist erwähnt, der Malberg gehöre halb in die Putzbacher Hube und halb in die „Arzbacher heck“, und darauf wird als Grenze auch der Kunzbach genannt. Das zweite hierher gehörige Weistum ist der Hubengang zu Arzbach, 1694, bei Grimm I. S. 602; hier läuft die Grenze „unter dem Malbergs kopf zum grossen kopf zum kleinen kopf“; die beiden letzteren Berge führen gegenwärtig noch denselben Namen, es sind zwei Kegel, die man links vor sich sieht, wenn man auf dem Wege von Welschneudorf nach Arzbach aus dem Walde austritt; der Malberg, 959 Madalberg, ist also der „Weisse Stein“ an der Grenze zwischen den Kreisen Unterwesterwald und Unterlahn, nördlich von Dausenau. *Bernhardesroth* und *ruzenbach*

sind nicht mehr bekannt, die Zehentgrenze geht aber zwischen der Diesquelle und dem Weissen Stein auf der Wasserscheide zwischen den südwärts zur Lahn und nordwärts zum Gehlbach fließenden Bächen; der ruzenbach, zu dessen Quelle die Grenzlinie offenbar läuft, ist entweder der nach Norden an Ober- und Niederelbert vorbeifließende und unterhalb Montabaur in den Aubach mündende oder noch eher der nach Süden westlich von Zimmerschied vorbeifließende und bei Dausenau in die Lahn mündende Bach. Beide Bäche entspringen bei der Grenze zwischen den oben erwähnten Kreisen, und es steht zu vermuten, dass mit dieser jetzigen Grenze die Grenzlinie des Zehentbezirks zusammenfiel; auf derselben ist dann auch die *madalbergostraza*¹⁵⁾ gegangen, zu der nördlichen Seite des „Weissen Stein“ oder auch zur Kuppe. Von hier lief die Grenze zu der Quelle des *cunesbach*, der, in dem Weistum von 1517 als Kunzbach erwähnt, an der Westseite des „Weissen Steins“ entspringt und unterhalb Arzbach in der Nähe der Sporkenburg in den Emsbach mündet. Wir folgen der Zehentgrenze weiter: von der Quelle des *cunesbach* „deorsum usque in *ouuuza*, et inde deorsum, qua se secernunt confinia *ouminci* herimannique praedium, usque in *fachbach*“; wir haben oben bei Nr. 8 gezeigt, dass für *ouuuza* *ominza* und für *ouminci* *oumince* = *oumincae* = *ouminzae* zu lesen ist; damit trete ich zugleich der Ansicht von Vogel, Kehrein und Meister entgegen, *ouminci* sei der Genetiv von *Oumincus*, und einer dieses Namens habe südlich von unserm Zehentbezirk eine Herrschaft gehabt und dem Dorfe Ems den Namen gegeben. Der Name *Ominza* oder *Ouminza* bezeichnet den Bach und das Dorf Ems, und bis zur Gemarkung dieses Dorfes gingen die Güter des Hermann und ging der Zehentbezirk: bis dahin folgen wir also dem Emsbach abwärts und wenden uns auf der Grenze der Emser Gemarkung westlich hinüber zu dem heute noch so genannten Fachbach, der bei dem gleichnamigen Orte sich in die Lahn ergießt. Beim *fachbach* geht es weiter „sursum usque in eius *ursprinc*, et inde in *wericoz* usque in *malandram*“, also zunächst zur Quelle des Fachbachs zwischen den Höfen Denzerhaid und Hundsloch. Den *wericoz* finde ich in dem Meerkatzenbach wieder, der nicht weit westlich von der Quelle des Fachbachs entspringt; er ist ein Zufluss des Mallerbachs, oben *malandra* genannt, der bei Mallendar in den Rhein mündet. Zu Meerkatzenbach ist *wericoz* offenbar durch Volksetymologie geworden. Man könnte nun vermuten, das *uericoz* unsrer Urkunde stände für *maricoz*; diese Änderung wäre sehr einfach und ebenso leicht volksetymologisch der Übergang in Meerkatz. Da aber „weri“ auch sonst vorkommt, möchten wir es doch nicht ohne zwingenden Grund ändern

¹⁵⁾ Dieser Name ist sprachlich merkwürdig, da der erste Teil „*madal*“ unmittelbar auf goth. *mathl sermo*, *contio* zurückzugehen scheint, während das Wort im ahd. sonst, ausser bei Personennamen, als *mahal* erscheint.

und lieber hier einen Übergang von w in m annehmen; so sagt man im Engersgau dialektisch „mir“ für das Pronomen „wir“, und der Wechsel zwischen diesen Konsonanten erscheint auch bei der Praeposition „mit“, englisch with, in Urkunden häufig „bit“, z. B. bei Reck S. 88 im Jahre 1275, und auf dem hohen Westerwald spricht man noch heute „bit“ oder „böt“. „Coz“ ist dasselbe Wort, welches auch bei Wisgoz den zweiten Bestandteil bildet (Wisgoz ist ein Nebenfluss des Rheins bei Lorsch, jetzt verunstaltet in Weschnitz): von ahd. giuzan fundere ist mit dem Ablaut des Praeteritums gebildet gôz effusio, liquor, s. Förstemann, Ortsnamen S. 33. Die Zehentgrenze lässt auf ihrem Fortgange alle Zuflüsse der Lahn und des Rheins zwischen Fachbach und Mallerbach zur Linken. Den Namen *malandra* wird der westliche Arm gehabt haben; die Vereinigung mit dem *wericoz* fand östlich von Immendorf, etwas nördlich der von Niederberg nach Neuhäusel führenden Strasse statt. Die Zehentgrenze wendet sich nun bei der *malandra* „deorsum usque ad sanctam quercum, et inde usque in *verebachae* gespringon“, den Mallerbach abwärts bis zur heiligen Eiche, die dort gestanden haben wird, wo der Mallerbach die heutige Grenze zwischen Hessen-Nassau und Rheinprovinz erreicht. Der Name *verebach*, heute Ferbach, existirt noch für den zwischen Höhr und Grenzhausen entspringenden Arm des Baches, der als Leerbach bei Vallendar in den Rhein geht; aber man wird annehmen können, dass auch die anderen Arme des jetzigen Leerbachs vormals den Namen *verebach* führten, und so gelangt man zur Quelle desselben, ohne einen anderen, nicht benannten Bach überschreiten zu müssen. Wir kommen also von der heiligen Eiche an der *malandra* zu *verebachae gespringon*, indem wir von dort etwa der Grenzlinie zwischen den Gemarkungen von Hillscheid und Neuhäusel folgen bis zur Quelle des Baches, welcher südöstlich der Montabaurer Höhe, nicht weit vom Emsbache, entspringt. Von dieser Quelle geht die Grenze weiter „in *brachysa*, hincque deorsum in *detenesbuiram*“; die *brachysa* ist der bei Sayn in den Saynbach fließende Brexbach, dessen beide Quellarme nördlich und nordöstlich von der Montabaurer Höhe entspringen; der Ort *detenes buira* heisst im 13. Jahrhundert, M. U. II. Nachtrag 15, *dedinsburch*, der Name hat sich erhalten in der Waldwiese Däsber oder Desper, wie er auf der Generalstabskarte 1:100 000 östlich von Ransbach verzeichnet ist. Demnach läuft die Zehentgrenze im Osten von der Montabaurer Höhe in nördlicher Richtung zu dem östlichen Quellarme des Brexbaches, diesen abwärts bis zu dem Distrikt Desper, schliesst letzteren ein und geht östlich von Ransbach weiter „sursum usque *saltresstraza* et inde usque in *seinam*“. Die Grenzlinie wird ungefähr die Richtung der heute von Ransbach nach Selters führenden Strasse in ihrer ersten Hälfte eingehalten haben, die Gemarkungen von Ebernahn und Siershahn zur Rechten, die von Mogendorf und Vielbach

zur Linken lassend, bis zur südlichen, bei der Elbinger Lay entspringenden Sayn, „et *seina* sursum usque in *terminationem helperici*“, die Sayn aufwärts bis zur Mark des Helperich. Gemeint ist die Gemarkung von Helferskirchen; der Name bedeutet: Kirche des Helperich, gegründet von einem gewissen Helperich. Allen Personen, Geistlichen wie Laien, stand es schon im 5. Jahrhundert frei, aus eigenen Mitteln eine Kirche zu gründen; dieselben erhielten dann den Patronat der Kirche und galten als Eigentümer ihrer Stiftung. Karl der Grosse bestimmte 794, dass jeder freie Mann, der eine Kirche baue, auch das Recht der Vergabung und Veräusserung derselben haben solle; der Patronat vererbte sich auch wie jedes andere Vermögensobjekt, M. U. II. S. CXXXVI. Diese Bewandnis hatte es also mit Helferskirchen, das schon zur Zeit der ersten Einweihung der Kirche von Humbach, 931—949, bestanden hat; im 13. Jahrhundert, M. U. II. Nachtrag 15, kommt der Name *helperskirchen* vor; die Pfarrei umfasste ausser Helferskirchen noch Niederdorf und das ausgegangene Bölingen, 1525 bei Grimm IV. S. 583 erwähnt. Unsere Zehentgrenze begleitete die Sayn also nur ein kleines Stück aufwärts, zog sich dann um die südliche Grenze der Pfarrei Helferskirchen herum und erreichte mit dieser wieder die anara, den Aubach, an ihrem Ausgangspunkte. Zum Schlusse heisst es: „et quicquid prae-nominatus dux in *hana* comprobatur habere.“ Der Umkreis der Zehentgrenze ist geschlossen, folglich liegt das Gut des Herzogs Hermann in Hana ausserhalb des Zehentbereichs. Die Worte scheinen zu bedeuten: ausser dem Zehnten in dem angegebenen Bezirke gehört noch dem St. Marienkloster durch Schenkung des Herzogs Hermann dessen Besitz in Hana. Hier scheinen also Güter gemeint zu sein, die an das Kloster kamen, nicht Zehnten; in dieser Auffassung bestärkt uns der Inhalt einer Urkunde, die wir unten Nr. 22 besprechen werden, in welcher mitgeteilt wird, dass der Zehnte zu Hana an S. Florin geschenkt wird. Unter Hana ist Höhn, Kr. Unterwesterwald, zu verstehen, wo das Kloster S. Florin die Rechte des Archidiakons ausübte, Vogel S. 704.

Prüfen wir nun den Umfang des Humbacher Zehentbezirks, so erkennen wir zunächst, dass die Ostgrenze mit der im II. Abschnitt besprochenen Westgrenze der Grafschaft Dietz, wie sie uns in dem Weistum von 1525 bei Grimm IV. S. 581—584 erhalten ist, genau zusammenfällt. Die Übereinstimmung beginnt schon bei der Grenze der Pfarrei Helferskirchen, wo diese mit der Gemarkung von Sainerholz zusammentrifft; dann geht die beiderseitige Grenze dem Laufe der Ahr nach bis zur Gemarkung von Heiligenroth; der „clingenebach“ der Humbacher Urkunde ist in dem Weistum derjenige, welcher vom „Mynngraben“ herkommt; der Mynngraben ist die Grenze der Besitzung des Herzogs Hermann, heute der Pfarrei Heiligenroth, nach Osten; ferner ist der

„diofbach“ von 959 derjenige, welcher 1525 „helle Molter“ heisst, heute Ahrbach, an welchem die Hermoltermühle liegt; also auch hier ist die Grenze gemeinsam und ebenso weiterhin: zunächst die Ahr und den Gehlbach entlang bis zur Gemarkung von Isselbach, dann zur Quelle des Daubachs, 959 „diufbach“, 1525 „Langenschiter bach“ genannt, und diesen abwärts bis zur Lahn.

Im Osten bildet also die Zehentgrenze der Humbacher Kirche zugleich die Grenze des Dekanats Kunostein-Engers, ebenso an der Lahn zwischen den Mündungen des Daubachs und des Gehlbachs; weiterhin aber grenzen andere Pfarreien desselben Dekanats an den Zehentbezirk: Winden, Ems, Aremberg, Niederberg, Vallendar, Ransbach, Nordhofen und Helferskirchen. Demnach kann man erst nach unsrer Feststellung des Zehentbezirks von Humbach sagen, dass derselbe das alte Kirchspiel Humbach umfasste, die späteren Pfarreien Montabaur, Heiligenroth, Hirschberg, Esten, Kirchähr, Oberelbert, Arzbach und Wirges, die, zu S. Florin gehörend, auch nicht in dem Register von 1557 aufgeführt sind, vgl. oben S. 11. Esten, Hirschberg und Arzbach scheinen frühzeitig der Mutterkirche gegenüber eine selbständigere Stellung eingenommen zu haben, die übrigen Pfarreien blieben aber länger mit Montabaur vereinigt, Oberelbert erwuchs erst am 19. Februar 1770 zu einer eigenen Pfarrei.

19. Am 25. Dezember 962 schenkte Erzbischof Bruno I. von Köln dem Caecilienstift zu Köln unter anderen Gütern auch die Kirche mit ihrem Zehnten in villa *Hedenestorp* im *Engiresgou*, Lac. I. Nr. 105. Es ist dies Heddesdorf, Kr. Neuwied; die Pfarrei umfasste die jetzigen Gemarkungen von Heddesdorf und Neuwied, früher Langendorf, und wurde begrenzt von der Wied, dem Rhein, den Pfarreien Engers, Heimbach und Ober- Niederbieber.

20. Am 15. Oktober 980 bestätigte Kaiser Otto (II.) auf Bitten seiner Gemahlin Theophano dem Marienkloster zu Herford den Besitz der von König Ludwig (vgl. oben Nr. 5) geschenkten beiden Höfe zu *Overanberh* (Aremberg) und *Liudwinesthorp* (Leutesdorf) mit Gütern im Umfange von 30 Mansen und allen Einkünften und Regalien, Erhard I. Nr. 66.

21. Am 24. April 993 schenkte König Otto (III.) auf Bitten seiner Grossmutter Adelheid das Stift zu Weilburg mit allem Zubehör an das Domstift zu Worms, Orig. Nass. II. Nr. 63. Durch diese Schenkung kam auch die *curtis Nassowa*, die seit 915 zu dem Weilburger Stift gehörte (vgl. oben Nr. 13), an Worms.

22. In der Zeit von 994—1008 gab Erzbischof Luidolf von Trier, da die religiosa domina Mathilde der trierischen Kirche die villa *Aschebach* mit allem Zubehör abgetreten hatte, auf deren Bitte an die Kirche von S. Florin (zu Koblenz) die Zehnten zu Hana, *Hirnsceit*, *Mannechenrot* und

Agerin, M. U. I. Nr. 277. Die eben genannte Mathilde heisst religiosa domina als Äbtissin von Essen, als solche wird sie in den Jahren 974 bis 1003 bei Lac. I. Nr. 117, 124, 128, 134 erwähnt. Sie war durch ihre Mutter Ida die Enkelin des im Jahre 949 verstorbenen Herzogs Hermann von Schwaben, den wir bereits als Wohlthäter des Stifts S. Florin kennen gelernt haben; die villa Aschebach gehörte zu seinem bei der Umschreibung des Zehentbezirks von Humbach (vgl. Nr. 18) öfters genannten praedium; sie wird der Mathilde als Erbteil zugefallen sein. Bei Aschebach ist vielleicht über dem e der Strich ausgefallen, der das n bezeichnete, so dass der Name Aschenbach wäre, im 13. Jahrhundert eschimbach, daneben aber eschilbach und eschelenbach, M. U. II. Nachtrag 15, jetzt Eschelbach, Kr. Unterwesterwald. Hana liegt nicht im Engersgau; es ist Höhn, Kr. Oberwesterwald, wo nach der oben unter Nr. 18 besprochenen Urkunde in der Mitte des 10. Jahrhunderts dem Stift S. Florin schon Güter ohne den Zehnten zugefallen waren, und wo dieses Stift den Zehnten zog, bis es denselben im Jahre 1610 an den Grafen von Nassau-Dillenburg verkaufte, Vogel S. 704. Für Hirnsceit lese ich Hirusceit (der erste Bestandteil = hiruz cervus), 1198 Herscheid, M. U. II. Nr. 174; 1363 Hirscheid, 1376 Hirsth, Vogel S. 677, jetzt Hillscheid, Kr. Unterwesterwald; das Stift S. Florin erhielt hierdurch eine Erweiterung seines Humbacher Zehentbezirks nach Westen hin. Mannechenrot, 1249 Manchenrode, M. U. III. Nr. 1011, ist Manroth bei Neustadt, Kr. Neuwied. Agerin halte ich für Ober-Niederähren, an der Grenze der Kreise Neuwied und Altenkirchen, am Holzbach, unfern seiner Mündung in die Wied.

23. Aus der Zeit um die Wende des 10. und 11. Jahrhunderts stammt folgende Notiz aus der Trierer Dombibliothek: ecclesia, quae est apud *Renigestorf*, duas uncias solvit archidiacono, quatuor archiepiscopo; . . . *Ovmence* . . . unciam archidiacono, duas archiepiscopo; *Ardesheim*, *Hunnenweld*, *Rouchbach* . . . singulae 10 d. decano in anno bissextili, in sequentino proximo unciam eidem decano, Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsl. I. S. 249, Note 2. Es sind dies die Leistungen der einzelnen Pfarreien, die sie aus den Zehnten bestreiten müssen. Renigestorf = Rengsdorf, Hunnenweld = Honnefeld, Kr. Neuwied; wie oben Nr. 4 dargethan wurde, gehörte Honnefeld im 9. Jahrhundert in den Zehentbezirk der Rengsdorfer Kirche; hier wird es als Filiale derselben aufzufassen sein. Ovmence ist Ems, vgl. oben Nr. 8; Ardesheim ist Arzheim, Kr. Koblenz. Rouchbach halte ich für Raubach, Kr. Neuwied, am Holzbach, 1266 und 1276 Rupach, Wegeler, Cod. Rommersdorf. Nr. XXI. und XXX.¹⁶⁾ Den

¹⁶⁾ Nach der ersten der beiden Urkunden kauft die Abtei Rommersdorf von einem Lehensmann des Bruno von Isenburgh und Brunisbergh die Schafweide „in parochia *Rupach*“, nach der zweiten beurkundet Ludwig Walpode von Neuerburg den Verkauf von Gütern an die Abtei Rommersdorf. Demnach ist an Ruppach, Kr. Westerbürg, das

Übergang von Rouchbach in Rupach oder Rubach erkläre ich in derselben Weise, wie Vogt S. 16 Brubbach von Bruchbach herleitet, durch Assimilierung des ch zu b.

Zu dem Besitz von S. Castor wird um 1200, M. U. II. Nachtrag 12, von den genannten Orten *Ovmeze* und *Ardesheim* gezählt. Auch Raubach muss früh zu S. Castor gehört haben, denn im Jahre 1320 übertrug dieses Stift der Abtei Rommersdorf den Zehnten zu *Rupach* auf 10 Jahre, Wegeler, Rommersdorf, S. 33. Wie wir ferner oben Nr. 4 sahen, gehörte Rengsdorf schon vor dem Jahre 1252 zu dem Stifte S. Castor, und zu Rengsdorf ist auch Honnefeld zu rechnen. Die Annahme Lamprechts a. a. O., dass in obiger Zinsnote gerade die Kirchen von S. Castor in Koblenz aufgezählt seien, scheint somit gerechtfertigt zu sein. Im Jahre 1532 trat das Stift S. Castor seine Zehnten und Kirchenpatronatsrechte zu *Rengsdorf*, *Hunnenfeld* und *Rupach* an den Erzbischof Johann von Trier ab, Günther V. S. 81.

24. Am 3. Mai 1019 überwies Erzbischof Heribert von Köln der von ihm gestifteten Abtei Deutz gelegentlich ihrer feierlichen Einweihung sämtliche bereits geschenkten Besitzungen, darunter ein Gut zu *Mulena* mit Äckern, Wingerten, der Rheinüberfahrt und anderen Nutzungen, welches ihm der Edle Erembert (de castro *Herembrechtstein*) zur Beschaffung des Messweins gegeben hatte, Lac. I. Nr. 153. *Mulena* heisst 1210 *Mülne sub herinbrechtstein*, M. U. II. Nr. 259; um 1235 *Mulenheim*, M. U. III. Nr. 545, und noch im 17. Jahrhundert *Mülheim im Thal*, Rh. Ant. II. 1. S. 14; 1626 wurde es von Erzbischof Philipp Christoph Philippsthal genannt, Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmäler, S. 180, später *Thal Ehrenbreitstein* und einfach *Ehrenbreitstein*, Kr. Koblenz.

25. Im Juni 1019 schenkte Kaiser Heinrich (II.) zu seinem und seiner Gemahlin Kunigunde Seelenheil dem St. Petersaltar (des St. Georgstifts) in Bamberg ein ihm von einem gewissen Ennelin überlassenes Gut zu *Hohingen* im Gau *Ingerisgowe* und der Grafschaft des Grafen Otto (von Hammerstein). *Hohingen* ist *Hönningen*, Kr. Neuwied; das erwähnte Gut, der sogenannte St. Georgenhof, ging am 3. August 1424 durch Kauf an das Erzstift Trier über, De Lorenzi II. S. 515.

26. Vom September 1020 bis zum Ende des Jahres verweilte Kaiser Heinrich II. zu *Hammerstein*, Kr. Neuwied, um die über dem Orte liegende Burg des Grafen Otto von Hammerstein, der in kirchlich verbotener Ehe lebte, zu belagern. Von dort sind drei Urkunden datiert: *Hamersteyn* 27. September 1020, M. U. I. Nr. 295; 30. Oktober 1020 und 23. Dezember 1020, Goerz, Mittelrh. Reg., I. 1213 und 1214. Auch Weih-

Wegeler S. 33 mit *Ruppach* zu meinen scheint, nicht zu denken. Dieses Dorf war kein Pfarrort; bei *Raubach* aber erwähnt Lehfeldt, Bau- u. Kunstdenk. S. 526 das altromanische Chor der Kirche; 1595, Fischer Nr. 240, erscheint es als *Kirchspiel Raubach*.

nachten feierte der Kaiser zu Hammerstein, Pertz, Scriptt., III. S. 85 und S. 95. Am 26. Dezember aber mussten Graf Otto und seine Gemahlin Irmengard, von Hunger gezwungen, die Burg übergeben, Pertz III. S. 85 und XI. S. 142.

27. Am 10. August 1021 schenkte Kaiser Heinrich (II.) zu seinem und seiner Gemahlin Kunigunde Seelenheil an das dem hl. Petrus geweihte Frauenkloster Dietkirchen bei Bonn ein Gut in der villa *Bivera*, im Gau *Engiresgowe*, in der Grafschaft des Ello; dieses hatte er früher seinem Leibarzte Landerich verliehen, nach dessen Tode aber von seiner Witwe wieder erworben, Günther I. Nr. 40. Unter *Bivera* ist hier Oberbieber, Kr. Neuwied, zu verstehen, denn 1263, Günther II. Nr. 200, wird erwähnt, dass die Kapelle des hl. Nikolaus in *Overbiverne* innerhalb der Besitzungen des St. Petersklosters zu Dietkirchen liege und mit Gütern desselben ausgestattet sei.

28. Am 11. November 1022 schenkte Kaiser Heinrich (II.) zu seinem und seiner Gemahlin Kunigunde Seelenheil dem St. Petersaltar (des St. Georgstifts) in Bamberg ein Gut, welches ihm der Erzbischof Poppo von Trier gegeben hatte, in *Irlocha* und *Crumbele* im Gau *Ingerisgowe*, in der Grafschaft des Hello, M. U. I. Nr. 296. *Irlocha* ist Irlich, Kr. Neuwied; in dem Banne von Irlich wird 1526 der „Hof zu Krommel, genannt der Hunsbacher Hof“, erwähnt, Rh. Ant. III. 6 S. 9: dieser ist unter *Crumbele* zu verstehen.

29. Am 17. Juni 1034 bestimmte Erzbischof Azecho von Worms zu einer Altarstiftung seiner Domkirche ein Gut von 40 Mansen, das er zu *Nassowa* erworben hatte, gelegen im Gau Loganehe, in der Grafschaft der Grafen Wigger und Arnold, Or. Nass. II. Nr. 73. Diese Schenkung hat der Erzbischof wohl gemacht, um den 993 überkommenen Besitz des Domstifts in Nassau abzurunden. Wie wir oben Nr. 13 sahen, dass Nassau als zu beiden Seiten der Lahn und in den zwei Grafschaften Sconenberg und Marvels gelegen bezeichnet wurde, die wir im Engersgau und im Einrich wiederfanden, so sehen wir hier zwei Grafen genannt, in deren Bezirk das Stiftungsgut lag. Da im Jahre 1050 ein Gaugraf Arnold im Einrich urkundlich vorkommt (nach Eltester, M. U. II. S. XXV., ein Graf von Arnstein), so können wir den Grafen Wigger mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Engersgau in Anspruch nehmen. Dass hier *Nassowa* als zum Gau Loganehe gehörig angegeben wird, darf nicht befremden: die Verwechslung war leicht, da ja auch Einrich und Engersgau an der Lahn gelegene Gaue waren; auch könnte sie daher rühren, dass einer der erwähnten Grafen zugleich Graf im Lahngau war.

30. Im Jahre 1041 schloss Erzbischof Poppo von Trier mit der Witwe Gerbirch einen Prekarievertrag: nachdem sie ihm ihr Gut *Hoinga* (Hönningen, Kr. Neuwied) übertragen hatte, gab er ihr dasselbe unter

anderen Gütern als Lehen zurück mit Ausnahme des Turmes, des um denselben liegenden Landes und eines ebenda gelegenen Weinbergs; nach dem Tode der Gerbirch sollte das Gut an das St. Simeonstift (zu Trier) fallen, M. U. I. Nr. 315.

31. Am 25. September 1044 bestätigte König Heinrich (III.) auf Bitten seiner Gemahlin Agnes dem Marienkloster Herford den Besitz der von seinen Vorgängern (vgl. Nr. 5, 14, 15, 20) geschenkten beiden Höfe *Overanberh* (Aremberg) und *Liutwinesdorf* (Leutesdorf) im Gau *Angeresgauwe* und in der Grafschaft des Grafen Witechind, mit allen Zugehörungen, Erhard I. Nr. 140.

32. Der am 16. Juni 1047 verstorbene Erzbischof Poppo von Trier hatte an das St. Castorstift zu Koblenz den ganzen Zehnten von der terra salica in mehreren Orten, darunter in *Logenstein* und *Paffendorf*, geschenkt, Goerz, Mittelrh. Reg. I. 1311. Von diesen wird um 1200, in dem Verzeichnis der Einkünfte des Stiftes St. Castor, M. U. II. Nachtrag 12, *Paffendorf* erwähnt, jetzt Pfaffendorf, Kr. Koblenz. Logenstein ist Niederlahnstein, Kr. St. Goarshausen, denn hier, wie in Pfaffendorf, führt Richter, St. Castor, S. 82, nach einer Handschrift von 1706 Güter des Stiftes St. Castor an.

33. Im Jahre 1048 bestätigte Erzbischof Eberhard von Trier dem dortigen St. Simeonstift den Besitz aller seiner Güter, darunter des Hofes *Hoyingen* (Hönningen, Kr. Neuwied) in der Grafschaft *Sconevelt*, M. U. I. Nr. 328. Aus dieser Urkunde ersehen wir, dass die im Jahre 1041 (oben Nr. 30) erwähnte Witwe Gerbirch mittlerweile gestorben und ihr Gut zu Hönningen nach der Bestimmung des Erzbischofs Poppo an das Simeonstift gefallen war. „Grafschaft Sconevelt“ muss eine Nebenbezeichnung für den Engersgau oder einen Teil desselben gewesen sein. In einer Urkunde vom 30. Januar 1218, M. U. III. Nr. 79, wird eine Schenkung an das Kloster Rommersdorf gemacht, „in loco qui dicitur *Schonevelt*“; Günther II. Nr. 44 giebt die Urkunde, durch welche Graf Lothar von Wied unter dem kaiserlichen Bann diese Schenkung bestätigte; sie fand nach diesen beiden Urkunden bei Gelegenheit einer Versammlung auf dem „Schönfeld“ statt, bei welcher der Graf von Wied den Vorsitz führte. Am Freitag nach Ostern 1475, Rh. Ant. III. 2 S. 3, bekundete Kaiser Friedrich (III.), der Edele Friedrich von Runckel, Graf zu Wede, habe ihm dargethan, dass seine Altvordern „ein Gericht bey dem Dorff *Heymbach* auff einen Platz genannt das *Schonenfeld*, das das oberst Gericht der Graffschafft Wede sey“, von den früheren Kaisern zu Lehen gehabt hätte, und verleiht auch seinerseits demselben dieses Gericht. Noch jetzt existiert als Flurname von Heimbach, Kr. Neuwied, „Schönfeld“, im Volksmunde „Schöffel“ oder „Schübel“. Die oben erwähnte Grafschaft *Sconevelt* wird von diesem Orte den Namen erhalten haben: hier hielten die Grafen

des Engersgaus, als welche seit dem Ende des 11. Jahrhunderts die Grafen von Wied erscheinen, Gericht ab, und nach der Auflösung der Gauverfassung blieb dieses das höchste Gericht für die Grafschaft Wied.

34. Am 29. Oktober 1049 bestätigte Papst Leo IX. die Besitzungen des St. Simon- und Judasstifts zu Goslar, darunter die zu *Valentrum* am Rhein; am 27. März 1052 schenkte Kaiser Heinrich III. dem Stift St. Simon und Judas sein Gut zu *Valendre* in der trierischen Diözese, nebst einem Weingute am Rhein; am 9. Januar 1057 bestätigte Papst Viktor II. dem St. Simon- und Judasstift zu Goslar seine Besitzungen, darunter die zu *Valentrum*, Heineccius, Antiqu. Goslar. 49, 58, 63. Valentrum, Valendre ist Vallendar, Kr. Koblenz.

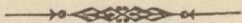
35. Am 24. Februar 1059 teilte König Heinrich (IV.) die Besitzungen des Klosters Nivelles in Brabant in drei Teile und bestimmte u. a. *Brole* (= Rheinbrohl, Kr. Neuwied) mit dem ganzen Weingut zum Gebrauche der Kanoniker und Nonnen, Miraeus I. S. 510. Vgl. oben Nr. 7 und 12.¹⁷⁾

36. Im Jahre 1064 gab Erzbischof Anno II. von Köln der Abtei Siegburg bei ihrer Stiftung u. a. Güter zu *Bethindorp* (*Bettendorf*), welche dem Grafen Herimann von Glizbere anvertraut waren, und Wingerten aus dem Lehen Regimars zu *Kazbach*, die unter dem Schutze des Klostervogts Gerlach standen, Lac. I. S. 129—132. Bethindorp oder Bettendorf = Bendorf, Kr. Koblenz; Kazbach = Casbach, Kr. Neuwied.

37. Am 8. November 1070 vermachte Chuono von Koblenz, der Sohn Adelards, der dortigen zu Ehren der Muttergottes und des hl. Florin errichteten Kirche seine Güter u. a. in villa *ovuûeza*, M. U. I. Nr. 387. Die villa *ovuûeza* ist identisch mit *ouza*, M. U. I. Nr. 419, wo das S. Florinstift zu Koblenz im Jahre 1110 an das bei seiner Kirche gestiftete Hospital einen Teil des Zehnten schenkte, den es mit dem ganzen Zehentbezirk der Humbacher Kirche seit der Mitte des 10. Jahrhunderts

¹⁷⁾ Vogt, die Ortsnamen im Engersgau, erwähnt noch die Namen zweier Orte für diese Zeit. S. 51 setzt er nach Reck S. 35 das im Jahre 1062 erwähnte Haderigesbach = Herschbach, Kr. Unterwesterwald. Nach der Urkunde, auf welche Reck Bezug nimmt, bestätigte am 24. Februar 1062 König Heinrich IV. dem Stifte des hl. Georg und Conrad zu Limburg den Besitz zweier von seinem Vater Heinrich seiner Mutter Agnes geschenkten Mansen in Haderichesbach und in Hildenhagen, in comitatu Embriches comitis et in pago Logenahe, Or. Nass. II. Nr. 87. Die beiden genannten Orte sind jedoch Herschbach und Hellenhahn im Kr. Westerbürg, denn sie werden ausdrücklich als im Lahngau liegend bezeichnet, und auch die im Jahre 1059, Annal. Trev. S. 536, von Heinrich IV. an das Domstift zu Limburg geschenkten Güter in pago Logenahe et in comitatu Embrichonis comitis in Brechelbach, Seckaha und Westerna, d. h. in (dem ausgegangenen) Brechelbach, Seck und Westernohe, liegen im Kr. Westerbürg, ausserhalb des Engersgaus. Zweitens setzt Vogt S. 46 das bei Günther I. Nr. 62 zum Jahre 1064 angeführte Purchit = Borscheid, Bgm. Neustadt, Kr. Neuwied; hier ist der Irrtum noch leichter zu zeigen, denn die betreffende Stelle bei Günther a. a. O. lautet: „ad monasterium monachorum juxta Aquisgrani (!) in loco Purchit nuncupato constitutum.“

besass. Die Lage lernen wir kennen aus der Urkunde von 1216, M. U. II. Nr. 53, nach welcher Erzbischof Theoderich von Trier das Hospital bei der S. Florinskirche zu Koblenz an das Deutschordenshaus daselbst schenkte; unter den dazu gehörenden Gütern wird die villa Cadenbach (Cadenbach, Kr. Unterwesterwald) genannt und dann fortgefahren: „in terminis eidem ville contiguus scilicet *Ouzezze* quedam partes decime.“ Der Name hat sich in der dem Dorfe Cadenbach angrenzenden Gemarkung bis heute erhalten in der „Augst“ oder „Aust“: sie bezeichnet die auf einem Hügel bei Arzbach gelegene Kirche und den Pfarrhof der heutigen Pfarrei Arzbach. Wir müssen annehmen, dass im 11. Jahrhundert bei dieser Kirche ein Dorf stand, dass dieses aber schon im Jahre 1216 nicht mehr existierte.



Programm
des
Königlichen Gymnasiums zu Hadamar
über das
Schuljahr 1892/93.

Inhalt: **Schulnachrichten.** Vom Direktor.

Beigabe: **Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Limburg a. d. Lahn. IV. Teil.**
Abhandlung von Oberlehrer Prof. Joseph Hillebrand.



1893.

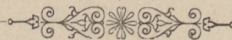
Druck von Gebrüder Goerlach.
Limburg a. d. Lahn.

1893. Progr.-No. 391.

Programm
des
Königlichen Gymnasiums zu Hadamar
über das
Schuljahr 1892/93.

Inhalt: **Schulnachrichten.** Vom Direktor.

Beigabe: **Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Limburg a. d. Lahn.** IV. Teil.
Abhandlung von Oberlehrer Prof. Joseph Hillebrand.



1893.
Druck von Gebrüder Goerlach.
Limburg a. d. Lahn.

1893. Progr.-No. 391.

Bericht

über das Schuljahr 1892/93.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Uebersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	VI	V	IV	III ₂	III ₁	II ₂	II ₁	I ₂ u. I ₁	Sa. d. wöch. St.
a) kath. ·	2		2	2		2		2	11
Religionslehre:	1								
b) evang.:	2		2	2		2		2	8
Deutsch und Geschichtserzählungen	3 1 4	2 1 3	3	2	2	3	3	3	23
Latein	8	8	7	7	7	7	6	6	56
Griechisch				6	6	6	6	6	30
Französisch			4	3	3	3	2	2	17
Englisch*							2		2
Hebräisch*							2	2	4
Geschichte und Erdkunde	2	2	2	2 1	2 1	2 1	3	3	23
Rechnen u. Mathem.	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2					8
Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie				2	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2							4
Zeichnen		2	2	2	2	2	2		10
Gesang**	2		2	2	2	2	2		4
Turnen**	3		3	3	3	3	3	3	15
	25 (24)	25	28	30	30	30	28	28	253

*) Die Stunden für das Englische und Hebräische, sowie für das Zeichnen in den Klassen von II bis I sind wahlfrei und daher in die Summe der wöchentlichen Stunden der betreffenden Klassen nicht eingerechnet.

**) Die Stunden für Gesang und Turnen, obwohl allgemein verbindlich, sind in die Summe der wöchentlichen Stunden nicht eingerechnet, da sie nicht für eigentliche Arbeitsstunden gelten.

**2. Uebersicht über die Verteilung der Lehrfächer und Ordinarate
im Schuljahre 1892/93.**

Lehrer	I	II ₁	II ₂	III ₁	III ₂	IV	V	VI	Wöch. Stunden- zahl
Direktor Dr. Peters, Ordin. in I.	4 Lat. 6 Griech.								10
Oberlehrer Prof. Hillebrand, Ordin. in II ₁ .	3 Gesch. u. Geogr.	3 Deutsch 6 Latein 4 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.							19
Oberlehrer Prof. Schenck.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	2 Phys.					20
Oberlehrer Bosing, Ordin. in II ₂ .	3 Deutsch 2 Hor.	2 Hom.	3 Deutsch 7 Lat. 2 Hom.						19
Oberlehrer Dr. Braun, Ordin. in III ₁ .			4 Griech. 3 Gesch. u. Erdk.	2 Deutsch 7 Latein 3 Gesch. u. Erdk.					19
Oberlehrer Dr. Bertram, kath. Religionslehrer.	2 Rel. 2 Hebr. 2 Franz.	2 Rel. 2 Hebr. 2 Franz.	3 Franz.	2 Rel.		2 Rel.		2 Rel. 1 Rel.	22
Oberlehrer Dr. Vomberg, Ordin. in III ₂ .	2 Englisch			6 Griech.	2 Deutsch 7 Lat. 3 Gesch. u. Erdk.	2 Erdk.			22
Oberlehrer Gundlach.				3 Franz. 3 Math.	3 Franz. 3 Math. 2 Naturk.	4 Rechnen 2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.	24
Oberlehrer Dr. Clasen, Ordin. in IV.					2 Rel. 6 Griech.	3 Deutsch 7 Lat. 2 Gesch.		2 Rel.	22
Oberlehrer Borzucki, Ordin. in V und VI.						4 Franz.	2 Deutsch 8 Lat. 1 Gesch.	8 Lat.	23
Wissenschaftlicher Hilfslehrer Koch.	Er versah $\frac{3}{4}$ Jahr lang die Stelle des Prof. Schenck.								20
Pfarrer Paul.	2 Rel.	2 Rel.							4
Gymnasial- Elementarlehrer Decku.		2 Chorgesang durch alle Klassen.					2 Erdk 4 Rechnen 2 Schreib.	3 Deutsch 1 Gesch. 2 Erdk 4 Rechnen 2 Schreib.	24
Gymnasial- Elementarlehrer Krekel.	3 Turn. 2 Zeichnen	3 Turn.		3 Turn. 2 Zeichn.	3 Turn. 2 Zeichn.	3 Turn. 2 Zeichn.	3 Turn. 2 Zeichn.	2 Gesang	25

3. Übersicht über die während des Schuljahres 1892/93 behandelten Lehraufgaben.

Prima.

Ordinarius: Direktor Dr. Peters.

Religionslehre: a) katholische: Sittenlehre. Eingehende Wiederholungen aus der Glaubenslehre und der Kirchengeschichte. Lehrbuch von Dreher. 2 St.

b) evangelische: Evang. Glaubens- und Sittenlehre in Gestalt einer Erklärung der Art. 1—16, 18 u. 20 der Conf. Aug. nach vorangeschickter Einleitung über die 3 ökumenischen Symbole. Erklärung des Römerbriefes aus dem Grundtext. 2 St.

Pfarrer Paul.

Deutsch: a) Häusliche und Klassenaufsätze (8 im ganzen), aus dem den Schülern im Unterrichte eröffneten Gesichtskreise. Vorträge über Leben und Werke von Dichtern. b) Lebensbilder aus der Literaturgeschichte vom Beginn des 16. bis zum Ende des 18. Jahrh. in knapper Darstellung. c) Schullektüre: Lessings Laokoon, Göthes Iphigenie, Schillers Braut v. Messina. d) Privatlektüre: Ausser dem von den Schülern selbst gewählten Werken bestimmte der Lehrer: Kleist's Prinz v. Homburg, Shakespeares Kaufmann v. Venedig. Lessing's Wie die Alten den Tod gebildet. 3 St.

Themata für die Aufsätze: 1) Geschichte u. Dichtung im Prinzen von Homburg. 2) Zeigt der Kaufmann v. Venedig Einheit der Handlung? 3) Wie die Alten den Tod gebildet. (Gang des Beweises). 4) Bedeutung der Entdeckung Amerikas. 5) Des Wortes Fluch und Segen stiftende Macht. (Klassenaufs.). 6) Schicksal und Schuld in der Braut v. Messina. 7) Thema der Reifeprüfung (Klassenaufs.). 8) Unglück selber taugt nicht viel u. s. w.

Thema für die Reifeprüfung: Inwiefern haben die Preussen den Hauptanteil an den ruhmreichen Thaten der Befreiungskriege gehabt? Bosing.

Latein: a) Hor. carm. I u. II, ferner Epoden u. Satiren mit Auswahl. Uebung im unvorbereiteten Uebersetzen. Auswendiglernen einzelner Stellen. 2 St.

Bosing.

b) Tac. Ann. I, Auswahl aus Cic. epist. ad Att. et ad fam., Liv. XXI priv. — Uebungen im unvorbereit. Uebers., Ableit. stilist. Lehren u. synon. Begriffe. 3 St. c) Uebersetzungen ins Lat. nach Diktaten alle 14 Tage als Klassen- oder Hausarb. Im Anschluss daran gramm. u. stilist. Wiederholungen. Lat. Inhaltsangaben von Gelesenem. 1 St. Der Direktor.

Griechisch: a) Plat. Apol., Dem. or. Olynth. I—III. b) Hom. II. XIX—XXIV nach einem Kanon, VII—XII mit Ausw. priv. — Soph. Oed. tyr. — Memorieren einz. Dichterstellen. Gelegentl. gramm. Wiederholungen. c) Schriftl. Uebersetz. aus d. Griech. in der Klasse alle 4 Wochen. 6 St. Der Direktor.

Französisch: a) Bossuet, oraison funèbre de Henriette d'Angleterre; Racine, Athalie; Mme de Staël, de l'Allemagne; Molière, les femmes savantes. —

b) Wiederholung einzelner Abschnitte der Grammatik. Zweiwöchentliche Klassen- resp. Hausarbeiten, Uebersetzungen in das Deutsche. Diktate. 2 St.

Dr. Bertram.

Englisch: Die Formenlehre und die notwendigsten syntaktischen Gesetze im Anschluss an die Englische Grammatik von Karl Deutschbein § 1—72. Uebersetzungen nach dem Uebungsbuch und dem Irving-Macaulay, Lesebuch desselben Verfassers. Sprechübungen über den Stoff der Lektüre und Gegenstände des täglichen Lebens. 2 St.

Dr. Vomberg.

Hebräisch: Wiederholung d. schwachen Verbums, das Wichtigste aus der Syntax. — Lektüre des Buches Exodus mit Auswahl. 2 St.

Dr. Bertram.

Geschichte: Von 476 n. Chr. bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges. Lehrbuch: Pütz-Cremans. 3 St.

Hillebrand.

Mathematik: Arithmetik: Reihenlehre, Zinseszins- und Rentenrechnung. Gleichungen. Beispiele nach Heis. Trigonometrie: Goniometrie. Berechnung der Dreiecke. Planimetrie: Harmonische Teilung nebst Konstruktionen. Stereometrie: Koppe, § 1—§ 175 mit zahlreichen Aufgaben. 4 St.

Im S. Koch, i. W. 8½ Woche Prof. Schenck, nach Weihn. Koch.

Physik: Wärmelehre. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. 2 St.

Im S. Koch, i. W. 8½ Woche Prof. Schenck, nach Weihn. Koch.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung:

1. Der Holzbestand eines Waldes, der jetzt 100000 cbm beträgt, wird nach 45 Jahren auf 200000 cbm angewachsen sein, wenn die jährliche Zunahme 2% beträgt, und am Ende eines jeden der letzten 10 Jahre eine gewisse, jedesmal gleiche Menge Holz gefällt wird. Wie gross muss diese jährlich gefällte Menge sein?
2. Die Breite eines Flusses soll bestimmt werden. Zu diesem Zweck sind auf der einen Seite desselben in der Entfernung e vom Ufer und im gegenseitigen Abstand a von einander zwei feste Punkte B und C ausgewählt; die Winkel β und γ , welche die Verbindungslinie BC dieser Punkte mit den von B und C nach einem am jenseitigen Ufer befindlichen Punkte A gehenden Visierlinien c und b bildet, seien gemessen und zwar sei $e = 125$ m, $a = 946,32$ m; $\beta = 58^\circ 32' 15''$; $\gamma = 42^\circ 16' 30''$.
3. Einem Kegelstumpf, dessen Volumen V gegeben ist, sei ein Pyramidenstumpf mit regelmässigen, sechsseitigen Grundflächen um- und ein ebensolcher einbeschrieben. Die Differenz D der Volumina V_1 und V_2 der beiden abgekürzten Pyramiden aus V auszudrücken. Zuletzt ist $V = 314,16$ cm zu nehmen.
4. Von einem Rhombus sei gegeben eine Diagonale (7 cm) und die Summe (6,4 cm) der anderen Diagonale und der Seite. Denselben zu konstruieren.

Ober-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Prof. Hillebrand.

Religionslehre: a) katholische: Glaubenslehre. Kirchengeschichte des Mittelalters. Lehrbuch von Dreher. 2 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Im S.: Lesen und Erklären der bedeutendsten Abschnitte aus den didaktischen und prophetischen Büchern des A. T.; im W.: Erklärung der ganzen Apostelgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit des Apostels Paulus und der paulinischen Schriften. Während des ganzen Schuljahres in festgesetzten Stunden: Wiederholung des Katechismus u. entsprechender Bibelsprüche u. Lieder. 2 St. Pfarrer Paul.

Deutsch: Einzelnes aus d. Poetik. Litteraturgeschichtliche Uebersicht, altdutsche Proben, das Nibelungenlied neuhochdeutsch in seinen Hauptteilen, einiges über die Edda, Gudrun, die Diethrichs- und Gralsage, Wolfram v. Eschenbach, Walther v. d. Vogelweide mit Proben, dann Egmont u. Wallenstein gelesen, Dispositionsübungen, Aufsätze u. kleine Vorträge. 3 St. Hillebrand.

Themata für die Aufsätze: 1. Die Menschen bedürfen einander. 2. Auf welchen geographischen Verhältnissen beruht die Bedeutung des Mittelmeers? 3. Die Athener vorzugsweise waren es, welche d. Perser besiegten. 4. Rüdiger im Nibelungenliede. 5. Gedankengang von Sallusts Einleitung zum bell. Jugurthinum. 6. Macht der Vaterlandsliebe (Klassenaufs.). 7. Der Charakter Egmonts bei Göthe. 8. Inwiefern ist die Beachtung des Urteils der Welt für d. Jüngling von Wichtigkeit? (Klassenaufs.).

Latein: a) Verg. Aen. III, IV u. VI. 2 St.
b) Liv. XXII, 1—16; Cic. pro Mil., pro Lig.; Sall. bell. Jugurth. Auswendiglernen einzelner Stellen. 3 St.
c) Grammat. u. stilist. Wiederholungen und Zusammenfassungen. Alle 14 Tage Uebersetzungen in's Lat. (Haus- oder Klassenarbeiten), alle 6 Wochen aus d. Lat. 1 St. Hillebrand.

Griechisch: a) Hom. Od. IX—XXIV in Auswahl. 2 St. Bosing.
b) Herod. VII, 201—234; VIII, 83—92; Xen. Mem. I. 3 St.

c) Grammat. Zusammenfassungen, bes. über Tempora u. Modi, Infin., Partiz.; alle 4 Wochen Uebers. aus d. Griech. in d. Klasse. 1 St. Hillebrand.

Französisch: a) Scribe, Le verre d'eau; Sandeau, Melle de la Seiglière; Thiers, Expédition en Egypte; Choix de nouvelles modernes. —

b) Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage eine Uebersetzung aus dem Französischen. Diktate. 2 St. Dr. Bertram.

Englisch: Kombiniert mit I. Dr. Vomberg.

Hebräisch: Die Anfangsgründe und das Wichtigste aus der Formenlehre; starkes und schwaches Verbum. Lehrbuch von Seffer. 2 St. Dr. Bertram.

Geschichte: Griech. u. röm. Geschichte. Lehrbuch: Pütz-Cremans. 3 St. Hillebrand.

Mathematik: a) Planimetrie: Ebene Trigonometrie, Berechnung der Dreiecke; Lehre von den Aehnlichkeitspunkten und harmonischen Punkten und Strahlen. Konstruktionen.

b) Arithmetik: Logarithmen und Gleichungen des 2. Grades. 4 St.

Im S. Koch, i. W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Physik: Galvanische Elektrizität. Wärmelehre. Dampfmaschinen. Grundbegriffe der Chemie. 2 St. Im S. Koch, i. W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Bosing.

Religionslehre: a) katholische: Kombiniert mit II₁. Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit II₁. Pfarrer Paul.

Deutsch: a) Praktische Aufsatzlehre. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Daneben in der Klasse kürzere Ausarbeitungen über durchgenommene Abschnitte u. s. w. b) Lektüre: Minna von Barnhelm, Hermann u. Dorothea. Auswendiglernen von Dichterstellen und erste Versuche im Vortrag. 3 St. Bosing.

Themata für die Aufsätze: 1) Phocion u. Curius. 2) Aller Anfang ist klein. 3) Komposition des Gedichts Des Sängers Fluch. 4) Pflug u. Schwert. 5) Arion u. Jbykus. 6) Tellheim u. Riccaut. 7) Feuersbrunst. 8) Des Apothekers Schilderung u. Hermanns Bericht v. d. Vertrieb. 9) Gedankengang im I. Gesange v. Hermann u. Dorothea. 10) Gebirge u. Meer.

Latein: a) Vergil. Aen., Auswahl nach einem Kanon. Auswendiglernen einzelner Stellen. Auswahl aus Livius VII u. VIII. Cicero de imp. Cn. Pomp. 4 St.

b) Wiederholungen und Ergänzungen aus Formenlehre u. Syntax.

c) Alle 8 Tage eine Uebersetzung in das Lateinische als Klassen- oder häusliche Arbeit; alle 6 Wochen statt der Klassenarbeit eine schriftl. Uebersetzung ins Deutsche. 3 St. Bosing.

Griechisch: a) Auswahl aus Homer. Odys. I—VI. Im ersten Halbjahre Vorbereitung in der Klasse. Geeignete Stellen wurden auswendig gelernt. 2 St. Bosing.

b) Xenoph. Anab. III—VII, Hellen. I—VII mit Auswahl. 2 St.

c) Kasus, Artikel, Pronomen, Präpositionen; die notwendigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre. — Wiederholungen aus der Formenlehre. — Alle 14 Tage eine häusliche oder eine Klassenarbeit; einige Uebersetzungen in das Deutsche als Klassenarbeiten. 2 St. Dr. Braun.

Französisch: a) Abschluss der Grammatik. Zweiwöchentliche Klassen- oder Hausarbeiten. Diktate und Sprechübungen.

b) Lektüre einzelner Fabeln von La Fontaine; Souvestre, Au coin du feu und Guizot, Récits historiques (mit Auswahl). 3 St. Dr. Bertram.

Geschichte: Deutsche und preussische Geschichte von Friedrich d. Gr. bis zur Gegenwart. 2 St.

Erdkunde: Wiederholung der Erdkunde Europas. Elementare mathematische Erdkunde. 1 St. Dr. Braun.

Mathematik: a) Arithmetik: Potenzen mit gebrochenen Exponenten. Logarithmen. Gleichungen des 1. und 2. Grades nach Heis. b) Planimetrie. Von den Verhältnissen der Linien und Figuren. Inhaltsberechnung derselben. Ausmessung des Kreises. Koppe § 180–231. c) Stereometrie: Die einfachsten Körper. Berechnung der Kantenlängen, Oberflächen und Inhalte. 4 St.

Versetzungsarbeiten: 1. Von einem graden regelmässigen dreieckigen Prisma ist die Grundkante $a = 5$ cm, die Diagonale der Seitenfläche $d = 13$ cm gegeben; gesucht wird die Grundfläche, die Seitenkante, die Seitenfläche und das Volumen.

2. Ein gegebenes Dreieck in ein gleichschenkelig rechtwinkliges zu verwandeln.

$$3. \frac{8(x^2 + 5)}{x + 1} - \frac{9(x - 22)}{3(x - 2)} = 8x + 7$$

Im S. Koch; im W. Prof. Schenck 8½ Woche; von Neujahr Koch.

Physik: Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen Körper. Die einfachen Maschinen und deren Anwendung. Magnetismus und Elektrizität. 2 St.

Im S. Koch; im W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Braun.

Religionslehre: a) katholische: Geschichte des christlichen Altertums; Wiederholungen aus dem Katechismus. Liturgik: das Kirchenjahr und die heilige Messe. 2 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Das Reich Gottes im A. T.: Lesen entsprechender biblischer Abschnitte, dazu auch Psalmen und Stellen aus Hiob. „Evang. Katechismus“ I. u. III. Teil; Katechismussprüche und Kirchenlieder teils wiederholt teils neu gelernt. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Das Kirchenjahr. 2 St. Dr. Clasen.

Deutsch: Kurze Wiederholung der wichtigsten grammatischen Gesetze. Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik. Alle vier Wochen ein häuslicher Aufsatz, dazwischen je eine kürzere Arbeit in der Klasse. Vorwiegend poetische Lektüre: Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Die Gedichte des Kanons wurden grösstenteils auswendig gelernt. 2 St. Dr. Braun.

Latein: Caes. b. G. I. 30–54, V. 24–48, VI. 13–29, VII. 44–51, 68 bis Schluss (im I. u. 4. Quartal). Ovid Metam. Kalyd. Meleager, Kadmus, Medea, Schöpfung, Phaethon, (im 2. u. 3. Quar-

tal). 4 St. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche Uebersetzung oder eine Klassenarbeit im Anschluss an Gelesenes; einige Uebersetzungen in das Deutsche als Klassenarbeiten. 3 St. Dr. Braun.

Griechisch: Die Verba in μ und die wichtigsten unregelmässigen Verba des attischen Dialekts. Gedächtnismässige Einprägung der Präpositionen. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der Unter-Tertia. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluss an die Lektüre. Mündliche Uebersetzung aus Wesener II; alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit nach diktierten Texten. Xenoph. Anab. I, II, III, letzteres mit Auswahl. 7 St. Dr. Vomberg.

Französisch: Die unregelmässigen Verben. Die syntaktischen Hauptgesetze in Bezug auf Gebrauch der Hilfsverben avoir und être. Wortstellung. Tempora, Indikativ und Konjunktiv; Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes, Sprech- und Rechtschreibübungen. Zweiwöchentlich eine Haus- oder eine Klassenarbeit. Lektüre erzählender und geschichtlicher Prosa aus Lüdeking's Lesebuch II. 3 St. Gundlach.

Geschichte: Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs d. Gr., insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St. Dr. Braun.

Erdkunde: Die physische Erdkunde Deutschlands; die deutschen Kolonien. Kartenskizzen. 1 St. Dr. Braun.

Mathematik: a) Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Das Notwendigste über Wurzelgrössen. S. 1, W. 2 St. b) Planimetrie: Kreislehre, I. und II. Teil. Sätze über Flächengleichheit der Figuren, Berechnung der Fläche geradliniger Figuren, Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre, meist nach Koppe. Konstruktionsaufgaben. S. 2, W. 1 St. Gundlach.

Naturbeschreibung: Im S.: Anthropologie. Koch.

Im W.: Einleitung in die Physik. Grundsätze der Mechanik. Die einfachsten Maschinen und ihre Anwendung. Einiges aus d. Wärmelehre. 2 St.

Prof. Schenck 8½ Woche, von Neujahr ab Koch.

Zeichnen: Zeichnen gerad- und krummliniger Gebilde nach Vorzeichnungen an der Wandtafel; dasselbe mit Abänderungen gegebener Formen. Umrisszeichnen nach plastischen Ornamenten und einfachen Körpern. 2 St. Krekel.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Vomberg.

Religionslehre: a) katholische: Kombiniert mit III₁. Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit III₁. Dr. Clasen.

Deutsch: Die wichtigsten der deutschen Sprache eigentümlichen grammatischen Gesetze. Alle 4 Wochen ein häuslicher Aufsatz, dazwischen kürzere Ausarbeitungen in der Klasse über Stoffe aus der deutschen und fremdsprachlichen Lektüre, der Geschichte und Erdkunde. Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Linnig's Lesebuch II. Teil. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. 2 St. Dr. Vomberg.

Latein: a) Caes. de bell. Gall. I, 1–29. II. III. IV., letzteres mit Auswahl. 4 St.

b) Die Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach Meiring-Fisch. c) Mündliche Uebersetzungen aus dem Übungsbuch für Tertia von Meiring-Fisch. Alle 8 Tage eine Klassen- oder Hausarbeit nach im Anschluss an das Gelesene entworfenen Texten, alle 6 Wochen eine Uebersetzung ins Deutsche. 3 St. Dr. Vomberg.

Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum verbum liquidum einschl. Das Nötige aus der Laut- u. Accentlehre in Verbindung mit der Flexionslehre. Auswendiglernen von Wörtern; im Anschluss an das Gelesene inductive Ableitung einzelner syntaktischer Regeln. Mündl. u. schriftl. Uebersetzungen aus Weseners Lesebuch. Alle 14 Tage eine schriftl. Haus- oder Klassenarbeit. 6 St. Dr. Clasen.

Französisch: Wiederholung der regelmässigen Konjugation, sowie der Hilfsverben avoir und être unter besonderer Berücksichtigung des Konjunktivs; Veränderung in der Rechtschreibung gewisser Verben; die notwendigsten unregelmässigen Verba. Sprech- und Leseübungen, schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus Plötz' Schulgrammatik und Lüdeking's Lesebuch I; Rechtschreibübungen. Zweiwöchentlich abwechselnd eine Klassen- oder Hausarbeit. 3 St. Gundlach.

Geschichte: Ueberblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus, dann deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters, nach Pütz Grundriss II. Abt. 2 St. Dr. Vomberg.

Erdkunde: Physikalische und politische Erdkunde Deutschlands, Wiederholung der aussereuropäischen Erdteile nach Debes' Schul-Atlas für die mittleren Unterrichtsstufen. Kartenskizzen. 1 St. Dr. Vomberg.

Mathematik: a) Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen. Übungsaufgaben mit Berücksichtigung von Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten aus Heis' Aufgabensammlung §§ 1–25. 1 St.

b) Planimetrie: Beendigung der Lehre vom Dreieck; Parallelogramm, Parallelogramm. Kreislehre I. Teil. Konstruktionsaufgaben nach Koppe. 2 St. Gundlach.

Naturbeschreibung: Beschreibung einiger schwieriger Pflanzenarten. Besprechung der wichtigsten auswärtigen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Ueberblick über das Tierreich. Grundbegriffe der Tiergeographie. 2 St. Gundlach.

Zeichnen: Zeichnen ebener gradliniger und krummliniger Gebilde im Klassenunterricht nach Vorzeichnungen an der Wandtafel, zugleich mit Abänderung gegebener Formen. Umrisszeichnen nach plastischen Ornamenten im Einzelunterricht. 2 St. Krekel.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Clasen.

Religionslehre: a) katholische: Katechismus, III. Hauptstück. — Bibl. Geschichte des Alten Testaments, Wiederholung des Historischen; Messianische Weissagungen. Geographie von Palästina. — Liturgik: Einführung in das Verständnis des Kirchenjahres. 2 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit III.

Dr. Clasen.

Deutsch: Der zusammengesetzte Satz. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, an typische Beispiele angeschlossen. — Lesen von Gedichten und Prosastücken. Nacherzählen, Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Rechtschreibübungen in der Klasse oder freiere Nacherzählungen des in der Klasse Gehörten als Hausarbeiten. 3 St. Dr. Clasen.

Latein: a) Wiederholung der Formenlehre. Das Wichtigste aus der Kasuslehre, im Anschluss an Musterbeispiele. Die wichtigsten Conjunctionen, die Regeln vom Acc. c. Inf. und Particip. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen in das Lat. aus Meirings Übungsbuch. b) Cornelius Nepos I–VI, XV, XXII, XXIII. c) Wöchentlich eine kurze Uebersetzung ins Lateinische im Anschluss an die Lektüre als Klassen- oder häusliche Arbeit. Dazu in jedem Halbjahre drei schriftliche Uebersetzungen in's Deutsche. 7 St. Dr. Clasen.

Französisch: Übungen in richtiger Aussprache, Leseübungen, erste Versuche im Sprechen. Aneignung eines mässigen Wortschatzes. — Die regelmässige Konjugation unter Beschränkung auf den Indikativ, sowie die Hilfsverben avoir und être. Geschlechtswort, Teilartikel, Deklination des Hauptworts unter Berücksichtigung der wichtigsten Unregelmässigkeiten, Eigenschaftswort, Veränderlichkeit desselben, Steigerung, Zahlwörter. — Schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Elementar- und Lesebuch v. Plötz; Übungen im Rechtschreiben. Wöchentlich eine Klassen- oder eine Hausarbeit. 4 St. Borzucki.

Geschichte: Uebersicht über die griech. Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. nebst Ausblick auf die Diadochenreiche und Uebersicht über die röm. Geschichte bis zum Tode des Augustus in Anlehnung an die führenden Hauptpersonen. Einprägung der wichtigsten Jahreszahlen und des geschichtlichen Schauplatzes. 2 St. Dr. Clasen.

Erdkunde: Physische und politische Erdkunde von Europa ausser Deutschland. Kartenskizzen. 2 St. Dr. Vomberg.

Mathematik: a) Rechnen: Wiederholung der Rechnung mit gemeinen Brüchen. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetrie mit ganzen Zahlen und Brüchen. 2 St.

b) Planimetrie: Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. 2 St. Gundlach.

Naturbeschreibung: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Uebersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen.

Niedere Tiere, namentlich nützliche und schädliche, sowie deren Feinde, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. 2 St. Gundlach.

Zeichnen: Zeichnen ebener gradliniger und krummliniger Gebilde im Klassen- und Abteilungsunterricht nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. Dasselbe mit Abänderung gegebener Formen und selbständigem Ausführen angedeuteter Formen. 2 St. Krekel.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Borzucki.

Religionslehre: a) katholische: Katechismus, II. Hauptstück; Bibl. Geschichte des N. T.; Anleitung zur Beichte und zur Teilname am Gottesdienste. 2 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Bibl. Geschichten des A. u. N. T. nach Schäfer III. Katechismus: Erklärung und Einprägung des 2. Hauptstückes. Katechismussprüche und Kirchenlieder. 2 St. Dr. Clasen.

Deutsch: Der einfache und erweiterte Satz, das Notwendigste vom zusammengesetzten Satz. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse. Mündliches Nacherzählen, erste Versuche im schriftlichen Nacherzählen, im ersten Halbjahr in der Klasse, im zweiten als Hausarbeit. Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus Linnigs Lesebuch I. Auswendiglernen und Vortragen von zwölf Gedichten. 2 St. Borzucki.

Latein: Wiederholung der regelmässigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmässige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Mündl. und schriftl. Uebersetzen nach Meirings Übungsbuch für V. Übungen im Konstruieren und Rückübersetzen. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes im Anschluss an das Übungsbuch. Einige der wichtigsten syntakt. Regeln wie über Acc. u. Inf., Participium, Abl. abs., Konstruktion der Städtenamen und einige stilist. Anweisungen. Wöchentlich eine halbstündige Klassenarbeit (Reinschriften derselben) oder eine Hausarbeit. 8 St. Borzucki.

Geschichte: Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen u. Römer. 1 St. Borzucki.

Erdkunde: Physikalische und politische Erdkunde Deutschlands nach Daniels Leitfaden. Einführung in das Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. — Anfänge im Entwerfen von einfachen Karten an der Wandtafel. 2 St. Decku.

Rechnen: Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben der Regeldetrie. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen. 4 St. Decku.

Naturbeschreibung: Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten von Blütenpflanzen. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Übungen im Zeichnen des Beobachteten. 2 St. Gundlach.

Schreiben: Übungen im Schönschreiben in deutscher und lateinischer Schrift. 2 St. Decku.

Zeichnen: Zeichnen ebener gradliniger und krummliniger Gebilde nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. 2 St. Krekel.

Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Borzucki.

Religionslehre: a) katholische: Kombiniert mit V in 2 St. Ausserdem ausgewählte Geschichten des N. T. 1 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit V. Dr. Clasen.

Deutsch: Redeteile und Glieder des einfachen Satzes, Unterscheidung der starken und schwachen Flexion. Rechtschreibe-Übungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus Linnig I. (Fabeln, Märchen und Erzählungen aus der vaterländischen Heldensage und Geschichte). — Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. 4 St. Decku.

Latein: Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Deponentia nach Meiring-Fisch. Mündliches und schriftliches Uebersetzen nach Meirings Übungsbuch für VI. Übungen im Konstruieren und Rückübersetzen. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes im Anschluss an das Übungsbuch. Einige elementare syntaktische Regeln u. die gebräuchlichsten Konjunktionen; Wortstellung. Wöchentlich eine halbstündige Klassenarbeit (Reinschriften derselben) und statt dieser gegen Ende des Schuljahres Hausarbeiten. 8 St. Borzucki.

Geschichte: Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte von Kaiser Wilhelm I. bis Karl dem Grossen. 1 St. Decku.

Erdkunde: Grundbegriffe der physikalischen und mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. — Erste Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. — Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen und Bild der engeren Heimat insbesondere nach denselben Gesichtspunkten, ohne Zugrundelegung eines Lehrbuchs. 2 St. Decku.

Rechnen: Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen nebst

Uebungen in der dezimalen Schreibweise und einfache dezimale Rechnungen. 4 St. Decku.

Naturbeschreibung: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen; Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, Blütenstände und Früchte. Beschreibung wichtiger Säugetiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. 2 St. Gundlach.

Schreiben: Einübung der deutschen und lateinischen Alphabete mit Anwendungen. 2 St. Decku.

Mitteilungen

über den technischen Unterricht.

a) Turnen: Die Schüler turnten in fünf Abteilungen, welche von VI und V, von IV, von III₂ und III₁, von II₂ und II₁ und von I gebildet wurden.

Jede Abteilung turnte wöchentlich 3 St. Den Uebungsstoff bildeten Ordnungs-, Frei-, Eisenstab-, Lauf- und Geräteübungen, welche gemäss dem neuen Lehrplan auf den einzelnen Turnstufen vorgenommen wurden. Turnspiele wurden in allen Abteilungen geübt. Auf Grund ärztlicher Zeugnisse waren im S. 7, im W. 8 Schüler vom Turnen befreit. Krekel.

b) Gesang: VI und V kombiniert. 2 St. Elementare Gesang-Uebungen nach Widmanns kleiner Gesanglehre, ausserdem vaterl. Lieder, Turn- und Wanderlieder. — Männerchor 1 St., Sopran und Alt 1 St., teils einzeln, teils kombiniert. Vaterl. Lieder, Hymnen, Motetten u. s. w. aus dem deutschen Liederschatz von L. Erk (Männerchor) und dem Liederschatz von Th. Ballien. Decku.

c) Wahlfreies Zeichnen: Umrisszeichnen nach einfachen Modellen und plastischen Ornamenten; Ausführen solcher Zeichnungen mit der Licht- und Schattenwirkung. Darstellungen farbiger Gegenstände. 2 St. Krekel.

II. Auszüge aus einzelnen Verfügungen.

1. Die Rundverf. des Königl. Prov.-Schulk. vom 31. März v. J. stellt, entsprechend dem Minist.-Erl. vom 15. Jan. v. J., nach welchem Anfang und Schluss der Ferien so gelegt werden sollten, dass an Sonn- und Feiertagen die auswärtigen Schüler nicht zu reisen genötigt werden, eine neue Ferienordnung auf. Für die höheren Lehranstalten des Reg.-Bez. Wiesbaden gelten folgende Bestimmungen:

1) Die Osterferien dauern vom Freitag vor Palmarum bis Montag nach Quasimodogeniti einschl., jedoch soll dieser Montag zur Aufnahmeprüfung verwendet werden. Für den Fall, dass das Osterfest sehr früh ist, behält sich die hohe Behörde besondere Bestimmung vor. 2) Die Pfingstferien währen vom 1. Festtage bis Montag nach Trinitatis einschl., 3) die Sommerferien vom Mittag des 14. Aug. bis zum 18. Sept. einschl.; wenn jedoch der 19. Sept. auf einen Sonn- oder Montag fällt, beginnt der Unterricht erst am Dienstag. 4) Die Weihnachtsferien dauern vom Mittag des 23. Dez. bis zum 6. Jan. einschl. Die auswärtigen katholischen Schüler (mit Ausnahme derer, welche von Umorten aus die Anstalt besuchen), sind für den 7. Jan. zu beurlauben, soweit dieser Tag zur Rückreise erforderlich ist. Fällt aber der 7. Jan. auf einen Sonn- oder Montag, so beginnt der Unterricht erst am Dienstag.

2. Auf Grund des Minist.-Erl. v. 28. März v. J. und früherer Erlasse ordnet die Rundverf. vom 16. Mai an, der Verbreitung der im Max Hesse'schen Verlage in Leipzig erscheinenden Schülerzeitung entgegenzuwirken.

3. Durch die Rundverf. vom 19. Mai wird der Minist.-Erl. vom 9. ej. mitgeteilt, welcher den Direktoren und Lehrerkollegien die Beachtung des Runderlasses vom 29. Mai 1880 — betr. Teilnahme von Schülern an verbotenen Verbindungen — wiederholt zur Pflicht macht und zugleich bestimmt, dass im nächsten Programm unter der Rubrik „Mitteilungen“ ein Auszug aus dem bezeichneten Erlasse zum Abdruck gebracht werde, damit auch die Eltern der Schüler oder deren Stellvertreter sowie die städtischen Behörden an die ihnen obliegenden Pflichten erinnert werden. (S. VII. Mitteilungen).

4. Durch Rundverf. vom 16. Juni wird ein Auszug aus dem Gutachten der Kgl. Wissenschaftl. Deputation für das Medizinalwesen vom 4. März, betr. Schutzmassregeln gegen Verbreitung der Tuberkulose mitgeteilt.

5. Die Rundverf. vom 27. Juni enthält Abschrift des Minist.-Erl. vom 15. ej., wonach 6 Reisestipendien von je 1000 Mk. an Lehrer, bezw. Hilfslehrer der neueren Sprachen behufs halbjährigen Aufenthalts im Auslande verliehen werden können.

6. Die Rundverf. v. 2. Juli teilt den Minist.-Erl. vom 16. Juni mit, betr. Ausfall von Unterrichtsstunden an heissen Tagen.

7. Die durch Rundverf. vom 20. Juli mitgeteilte Abschrift des Minist.-Erl. vom 2. ej. betrifft die Einrichtung eines in Göttingen in den Herbstferien abzuhaltenden mathematischen, naturwissenschaftlichen und erdkundlichen Ferienkursus für Lehrer höherer Schulen.

8. Unter dem 23. Juli übersendet das Kgl. Prov.-Schulkollegium einen Separat-Abdruck des von S. Majestät dem Kaiser und König unter dem 4. Mai vollzogenen Normaletats für die Besoldungen der Leiter und Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten in 12 für die Anstaltslehrer bestimmten Exemplaren, sowie einen Abdruck der vom Herrn Minister zu dem Normaletat erlassenen Ausführungsbestimmungen.

9. Rundverf. vom 16. Aug. mit Minist.-Erl. von 12. ej., betreffend Abhaltung eines Kursus der Betrachtung antiker Kunst in Italien durch das Kaiserliche archäologische Institut für höhere Lehrer aus dem deutschen Reiche bezw. Preussen.

10. Durch die Rundverf. vom 12. Sept., welche die Bestimmungen des Herrn Ministers vom 31. Aug. behufs Ausführung des Allerhöchsten Erlasses vom 28. Juli, betr. die Titel und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, in Abschrift mitteilt, verleiht das Kgl. Prov.-Schulkollegium allen ordentlichen wissenschaftlichen Lehrern der ihm unterstehenden höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ und bemerkt, dass bez. der Verleihung des Amtscharakters „Professor“, sowie der 4. Rangklasse weitere Verfügung bis nach Eingang der betr. Allerhöchsten Patente, bezw. der Patente des Herrn Ministers vorbehalten bleibe.

11. Durch Rundverf. vom 12. Sept. wird die die Schulen betreffende Bestimmung (3) der im Reichsamt des Innern festgestellten „Massnahmen für den Fall des Auftretens der asiatischen Cholera in Deutschland“, sowie eine Abschrift der durch Minist.-Erlass vom 1. Sept. veröffentlichten „Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera“ mitgeteilt.

12. Rundverf. vom 20. Sept. mit Abschrift des Minist.-Erl. vom 9. ej., welcher anlässlich eines bei einem Schülerausfluge durch Benutzung eines mangelhaften Reckes vorgekommenen Unglücksfalls anordnet, dass den Schülern bei Benutzung von unsicheren Turngeräten an fremden Orten Vorsicht empfohlen, die Vornahme von Uebungen aber, die nach der Beschaffenheit solcher Geräte gefährlich werden könnten, überhaupt verboten werde.

13. Durch Rundverf. vom 22. Sept. wird in Gemässheit einer Minist.-Entscheidung bestimmt, dass die an den höheren Schulen eingeführten Bücher etc. bis auf weiteres fortzugebrauchen und auch für das Schuljahr 1893/94 Anträge auf Wechsel der Lehrbücher nicht zu stellen sind.

14. Rundverf. vom 29. Sept. mit Abschrift des Minist.-Erl. vom 21. ej., durch welchen aus Anlass einer infolge Spielens mit einer Schusswaffe durch einen Schüler

herbeigeführten Tötung eines Mitschülers bestimmt wird, dass die Schüler vor einem frühzeitigen, unbesonnenen Führen von Schusswaffen nachdrücklich gewarnt und gleichzeitig ihnen angekündigt werde, dass solche, welche im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen sind, mindestens mit der Androhung der Verweisung, im Wiederholungsfalle aber mit Verweisung bestraft werden.

15. Die Rundverf. vom 3. Nov. bezieht sich auf den Minist.-Erl. vom 24. Okt., nach welchem es Kandidaten der neueren Fremdsprachen gestattet werden kann, einen Teil des nach dem Seminarjahr abzuleistenden Probejahres in Ländern französischer oder englischer Zunge auf die Ausbildung im praktischen Gebrauch beider Sprachen zu verwenden.

16. Durch die Rundverf. vom 12. Nov. wird gemäss Anordnung des Herrn Ministers bestimmt, dass das allgemein eingeführte 100teilige Thermometer statt des 80teiligen bei Neuanschaffungen auch in den höheren Schulen eingeführt werde, und zugleich eine Umrechnungstafel mitgeteilt.

17. Unter dem 21. u. 31. Dez. werden die Minist.-Erlasse vom 17. und 29. ej., betr. Beteiligung höherer Lehranstalten an der Beschickung der für das Jahr 1893 vorbereiteten Weltausstellung in Chicago, mitgeteilt.

18. Durch Minist.-Erl. vom 21. Dez., mitgeteilt durch Rundverf. vom 3. Jan., wird entschieden, dass bei der Abschlussprüfung nach dem 6. Jahrgange neunstufiger höherer Schulen auch solche Schüler, welche wegen Teilnahme am Konfirmandenunterricht von dem bestehenden Religionsunterricht entbunden waren, den allgemeinen Anforderungen in der Religion zu genügen haben.

III. Zur Chronik der Anstalt.

Am ersten Tage des neuen Schuljahres, am 26. April, wurden die Aufnahmeprüfungen vorgenommen. Am folgenden Tage von 7 Uhr ab fand feierlicher Gymnasial-Gottesdienst statt, nach welchem, von 8 Uhr an, in der Aula die übliche Versammlung der Lehrer und Schüler in der gewohnten Weise abgehalten wurde. Der Unterricht wurde um 9 Uhr eröffnet.

Der Oberlehrer Prof. Schenck, der schon seit dem 8. Febr. wegen Erkrankung seinen Dienst hatte aussetzen müssen und vom 22. ej. bis zum Schluss des Winterhalbjahres durch den wissensch. Hilfslehrer Ludwig Koch aus Dillenburg vertreten worden war, wurde nunmehr behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit für die Dauer des Sommerhalbjahres beurlaubt. Mit seiner Vertretung wurde wieder der genannte wissenschaftliche Hilfslehrer beauftragt.

Am 19. Mai weilte hier der Königliche Provinzial-Schulrat Herr Geheimrat Dr. Lahmeyer und besuchte vormittags und nachmittags Unterrichtsstunden in allen Klassen.

Am 25. ej. nahm der Oberlehrer Dr. Vomberg und der wissensch. Hilfslehrer Koch an der Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Schulen der Provinz etc. in Cassel teil. Die denselben obliegenden Unterrichtsstunden fielen an diesem Tage gemäss Anordnung der hohen Behörde aus.

Nach dem Schlusse der achttägigen Pfingstferien, vom 14. Juni an, wurde die Vertretung des als Reserve-Lieutenant zu einer vierwöchigen militärischen Uebung vom 7. ej. ab nach Hadersleben einberufenen Oberlehrers Dr. Clasen erforderlich. Dieselbe wurde in der Weise geordnet, dass den Oberlehrern Prof. Hillebrand und

Dr. Braun je 3 St. Griechisch in III₂ zufilen, dem Oberlehrer Bosing der deutsche, dem Oberlehrer Dr. Vomberg der geschichtliche, dem Oberlehrer Borzucki der lateinische Unterricht in IV, die beiden unteren Klassen dagegen von dem Letzteren für 7 St. Latein vereinigt wurden. Pfarrer Paul übernahm den vierstündigen Religionsunterricht in den 2 unteren Abteilungen.

Am 7. Juli übernahm Oberlehrer Dr. Clasen wieder seinen Dienst.

Am 2. August wurde der Unterricht des Oberlehrers Gundlach, der an der Kreissynode in Limburg teilnahm, mit Ausnahme der ersten Vormittagsstunde ersetzt.

Samstag den 13. August, am Schlusse des Vormittagsunterrichts, wurden die Schüler nach Austeilung der Censuren in die fünföchigen Ferien entlassen.

Nachdem am letzten Ferientage, Montag den 19. Sept., die Aufnahmeprüfung stattgefunden hatte, wurde der Unterricht am folgenden Tage für das Wintersemester eröffnet.

Prof. Schenck konnte seinen Dienst wieder in vollem Umfange übernehmen.

Am 27. Sept. nachmittags wurde mit den Schülern der unteren und mittleren Klassen ein Ausflug in die Umgegend unternommen.

Wegen Erkrankung konnte Oberlehrer Bosing am 8. Oktober, Gymn.-Elementarlehrer Decku am 22. ej., am 11. Novbr. nachmittags sowie am 12. und 17. ej., Oberlehrer Dr. Vomberg am 15., 16. Novbr. und am 17. ej. vormittags keinen Unterricht erteilen. Die betr. Lehrstunden wurden teils durch Kombination, teils durch Vertretung ersetzt. Am 15. und 17. Oktober fielen die Turn- und Zeichenstunden des erkrankten technischen Lehrers Krekel aus.

Am 17. November erkrankte Prof. Schenck leider aufs neue, nachdem er seit der Wiederaufnahme seines Dienstes 8¹/₂ Woche thätig gewesen war. Es wurde ihm zunächst bis zu den Weihnachtsferien Urlaub bewilligt. Da von der hohen Behörde der Anstalt kein Vertreter überwiesen wurde, so musste der mathematische und physikalische Unterricht in den oberen Klassen, sowie der physikalische in III₁ anderweit ersetzt werden, und zwar in I in 3 St. von dem Direktor und von den Oberlehrern Prof. Hillebrand, Bosing und Dr. Bertram in je 1 St. in II₁ von dem Ordinarius in 2 und vom Oberlehrer Dr. Bertram in 1 St., in II₂ von dem Ordinarius in 2 St. und vom Oberlehrer Dr. Braun in 1 St., in III₁ von dem Letzteren in 2 St.; für 6 St. wurden die beiden Sekunden vereinigt.

Die Weihnachtsferien erstreckten sich vom 23. Dezbr. mittags für die evangelischen, die einheimischen und von Umorten die Anstalt besuchenden katholischen Schüler der neuen Ferienordnung gemäss bis zum 6. Jan. einschl., für die übrigen auswärtigen katholischen Schüler dagegen bis zum 7. Jan.

Da dem kranken Mathematiker Prof. Schenck ein weiterer Urlaub bis zum Ende des Februar bewilligt werden musste, so wurde nunmehr dem wissensch. Hilfslehrer Koch wieder die Vertretung übertragen, welcher am 7. Januar seinen Dienst antrat.

Am 7. und 9., sowie in den beiden ersten Vormittagsstunden des 10. Jan. wurde der erkrankte Oberlehrer Gundlach vertreten.

Am 27. Januar wurde der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit feierlichem Gymnasial-Gottesdienst und einem öffentlichen Schulakt begangen, bei welchem Chorgesänge mit Vorträgen von Musikstücken und entsprechenden Gedichten wechselten und der Direktor die Festrede hielt.

Sonntag den 19. Februar von 11 Uhr ab wurde von den katholischen Lehrern und Schülern in der Aula das 50jährige Bischofsjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII. gefeiert. Der Religionslehrer Oberlehrer Dr. Bertram hielt die Festrede.

Am 21. ej. nachmittags und an den 3 folgenden Tagen, ebenso am 2. und 4. März musste der technische Lehrer Krekel wegen notwendiger Reisen seinen Dienst aussetzen. Die Zeichenstunden wurden meistens durch Vertretung oder Kombination ersetzt, die Turnstunden fielen aus.

Durch Verf. vom 27. Febr. wurde der Urlaub des Prof. Schenck bis zum Schluss des Schuljahres ausgedehnt und der wissensch. Hilfslehrer Koch mit der weiteren Vertretung beauftragt.

Die Geburts- und Todestage der verewigten Kaiser und Könige Wilhelm I. und Friedrich III. wurden vormittags in der 4. Unterrichtsstunde in der Aula mit einer Schulfeyer begangen.

IV. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek:

1. **Zeitschriften:** Müller, Zeitschr. f. d. Gymnasialw. — Fleckeisen, Neue Jahrb. f. Phil. u. Pädag. — Petermann, Mitteilungen u. s. w. — Hoffmann, Zeitschr. f. math. u. naturw. Unterricht. — Monatsschr. f. d. Turnwesen. — Lyon, Zeitschr. f. d. deutsch. Unterricht. — Zeitschr. Gymnasium. — Centralblatt f. d. gesamte Unterrichtsverw. — Pädag. Wochenblatt.

2. **Fortsetzungen:** Grimm, deutsches Wörterbuch IV. 1. Abt. 2. Hälfte Liefg. 9, VIII, 9/10. — Annalen des Vereins f. nass. Altertumskunde 24. — Kürschner, National-litteratur 722—762. — Hinrichs Bücherverzeichnis. — Jahresbericht der Geschichtswissensch. XIII. — Moltkes Ges. Schriften V—VII. — Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythol. 20—23. — Graef, Lexicon Taciteum X. —

3. **Neue Werke:** Frey, Ausgew. Briefe Ciceros. — Aly, Ausgew. Briefe Ciceros u. s. Zeitgenossen. — Martensen, Christl. Ethik. — Münch, Vermischte Aufsätze. — Münch, Neue pädag. Beiträge. — Hoffmann, Materialien u. Dispositionen z. deutsch. Aufsätzen. —

4. **Geschenke:** Kottenkamp, Geschichte der Colonisat. Amerikas, 2 Bde., von Herrn Karl Siebert, Kaufmann dahier. — Krekel, Anleitung zur Porzellanmalerei vom Herrn Verfasser. Den Herren Gebern wird hiermit der gebührende Dank ausgesprochen.

b) Schülerbibliothek:

Des Knaben Handwerksbuch. — Oehler, Klass. Bilderbuch. — Hauff, Märchen. — Simrock, Parzival u. Titurel. — Engelmann, Germanias Sagenborn. — Oertel, Friedrich I. — Schupp, Königin Luise. — Schupp, Der grosse Kurfürst. — Moormeister, Das wirtschaftl. Leben. — Schmidt, Kriegeruhm u. Vaterlandsliebe, Die Türken vor Wien, Friedrich d. Grosse, Gudrun, Der Christbaum, Richards Fahrt nach dem hl. Lande. — Lösche, E. M. Arndt. — Oppel, Kapitän Mago. — Würdig, Dragoner u. Kurfürst. — Pflug, Leopold v. Dessau. — Klein, Witterungskunde. — Krümmel, Der Ozean. — Bässler, Frithiof, Roland, Alexander, Nibelungen u. Gudrun. — Heinemann, Lothar d. Sachse. — Mücke, Heinrich IV. u. V. u. Konrad II. — Lehmann, Sagen des Rheins. — Volz, Geogr. Charakterbilder. —

B. Naturwissenschaftl. Apparat.

1 Edisonlampe, 1 Kontakt-Inkandescenz-Lampe, 1 Ampèremeter, 1 Hauptstrom-regulator mit Parabol-Reflector.

C. Geographischer Apparat.

Debes, Phys. Wandkarte des deutschen Reiches. — Handtke, Wandkarte der Oesterr.-Ungar. Monarchie. — Wollweber, Schulwandkarte des Regierungs-Bezirks Wiesbaden. — Wandkarte von Ostafrika, herausgegeben von der deutschen Kolonialgesellschaft.

D. Zeichenapparat.

Hermann Bouffier, Ornamentale Farbenstudien.

E. Turnapparat.

Drei Sturmspringbretter aus amerik. Fichtenholz, 2 Paar Schiebezapfen zum Auflegen der Springschnur, 1 eiserner Barren mit abnehmbaren eschenen Holmen.

F. Gesangapparat.

H. Deiss, Kaiser-Hymne. 100 Exemplare.

V. Statistische Mitteilungen.

Während des Schuljahres 1892/93 wurde die Anstalt von 145 Schülern besucht. Das Nähere über Zu- und Abgang, die Frequenz der Klassen, die Versetzung und das Durchschnittsalter der Schüler in den einzelnen Klassen ergibt sich aus folgender Tabelle.

A. Frequenztable für das Schuljahr 1892/93.

	I ₁	I ₂	II ₁	II ₂	III ₁	III ₂	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1892	10	9	13	24	21	19	20	12	10	138
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1891/92	10		5	13	3		5			36*
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern.	9	8	11	17	19	14	12	10		101
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern.				3	3	6	12	2	9	35**
4. Frequenz zu Anfang des Schuljahres 1892/93	9	8	11	20	23	20	25	12	9	137
5. Zugang im Sommersemester										
6. Abgang im Sommersemester		1		2		1	2	1		7
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis										
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	1	1	1			2	2		8
8. Frequenz im Anfang des Wintersemesters	10	8	12	19	23	19	25	13	9	138
9. Zugang im Wintersemester										
10. Abgang im Wintersemester				1			3		1	5
11. Frequenz am 1. Febr. 1893	10	8	12	18	23	19	22	13	8	133
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1893	20,1	19	18,6	17	15,8	14,9	14,2	12,7	11,6	

*) Unter den abgegangenen Schülern waren: 10 Abiturienten, 21 versetzte Schüler, (4 IV, 2 III₁, 13 II₂, 2 II₁) 5 nicht versetzte (1 IV, 1 III₁, 3 II₁).

**) Darunter sind 5 anderwärts nicht versetzte Schüler (1 III₂, 2 III₁, 2 II₂).

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Kath.	Evang.	Jüd.	Sa.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Sa.
1. Am Anfang des Sommersemesters	110	23	4	137	34	100	3	137
2. Am Anfang des Wintersemesters	111	23	4	138	35	100	3	138
3. Am 1. Februar 1893	108	21	4	133	32	98	3	133

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst erhielten zu Ostern 1892: 24 Schüler der II₂, wovon 10 zu einem praktischen Berufe abgingen.

C. Reifeprüfung.

Die für den diesjährigen Ostertermin zugelassenen 10 Oberprimaner wurden vom 7. Februar ab der schriftlichen Prüfung unterzogen. Der mündlichen Prüfung, welche unter dem Vorsitze des Königlichen Herrn Kommissars am 7. März stattfand, wurden nur 4 der Abiturienten unterworfen und zwar 2 in je 1 Fache, 1 in 2 und 1 in 3 Fächern. Sämtlichen Prüflingen wurde das Reifezeugnis zuerkannt.

V e r z e i c h n i s

der für reif erklärten Schüler der Oberprima.

Name und Ruf-Vorname	Geburts-		Al- ter. Jahr	Be- kenntnis	Des Vaters		Eintritts- Klasse	Dauer des Aufenthalts in der Anstalt Prima Jahre		Gewählter Beruf
	Ort	Tag			Stand	Wohnort				
1. Brühl, Georg	Ober- tiefenbach	3. Juli 1872	20 ³ / ₄	kath.	Steiger	Ober- tiefenbach	III ₂	6	2	Theologie
2. Eufinger, Peter	Elz	26. Febr. 1871	22	kath.	Landwirt	Elz	VI	9	2	Elektro- technik
3. Gander, Johann	Marienborn	21. Apr. 1873	20	kath.	Stations- verwalter	Wörsdorf	III ₂	6	2	Theologie
4. Gerlach, Johann	Hadamar	12. Okt. 1873	19 ¹ / ₂	kath.	Kauf- mann	Hadamar	VI	9	2	Jurisprudenz
5. Krämer, Ernst	Fulda	20. Jan. 1874	19 ¹ / ₆	kath.	† Gym- nasiallehrer	Hadamar	VI	9	2	Theologie
6. Manns, August	Heilberscheid	2. Febr. 1871	22 ¹ / ₆	kath.	Schneider- meister	Heilberscheid	V	8	2	Theologie
7. Martin, Wilhelm	Niederhörten	18. Juni 1873	19 ³ / ₄	ev.	† Lehrer	Niederhörten	III ₁	5	2	Theologie
8. Mittweg, Karl	Trier	7. Aug. 1872	20 ² / ₃	kath.	prakt. Arzt Dr. med.	Trier	II ₁	2 ¹ / ₂	2	Medizin
9. Ohly, Christian	Dernbach	16. Juni 1874	18 ³ / ₄	kath.	Lehrer	Erbach i. Rheingau	III ₁	5	2	Theologie
10. Wies, Johann	Elz	24. Dez. 1872	20 ¹ / ₄	kath.	Landwirt	Elz	I ₁	1 ¹ / ₂	2	Elektro- technik

D. Versetzungsprüfung der Schüler der II₂.

Die 18 Schüler der II₂ wurden der schriftlichen Versetzungsprüfung vom 13. bis 17. Februar unterzogen. Die mündliche Prüfung fand am 14. März vormittags unter dem Vorsitz des Direktors als stellvertretenden Kommissars statt. Die Ablegung derselben wurde von den 15 zugelassenen Prüflingen 4 ganz und 11 teilweise erlassen. Letzteren wurde die Versetzungsreife ebenfalls zugesprochen.

VI. Unterstützungen.

Stiftungen zur Unterstützung bedürftiger Schüler besitzt die Anstalt leider nicht. — Von der Soll-Einnahme an Schulgeld wurden den bestehenden Verordnungen gemäss 10 % behufs Befreiung bedürftiger und würdiger Schüler verrechnet; jedoch konnten in Rücksicht auf die grosse Zahl der Bewerber nur teilweise Befreiungen gewährt werden. Für das Sommerhalbjahr wurden 30 Schüler bedacht, und zwar wurden einem Schüler: $\frac{2}{3}$, 14: $\frac{1}{2}$, 4: etwas mehr als $\frac{1}{3}$, 7: $\frac{1}{3}$, 4: $\frac{1}{4}$ von dem vollen Betrage erlassen. Von diesen traten während oder am Schluss des Semesters 2 Schüler aus. — Für das Winterhalbjahr wurde 5 Schülern der seitherige Erlass von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{2}{3}$, einem auf $\frac{1}{2}$ erhöht; ausserdem konnte noch 1 Schüler mit $\frac{5}{6}$ Erlass, 1 mit $\frac{1}{3}$ und 2 mit $\frac{1}{4}$ bedacht werden, sodass in diesem Halbjahr 32 Schüler an der Befreiung teilnahmen.

VII. Mitteilungen an die Eltern.

1. Gemäss dem Runderlass des Herrn Ministers vom 9. Mai v. J. (S. II, 3) wird an dieser Stelle nachstehender Auszug aus dem Runderlasse vom 29. Mai 1880, betr. verbotene Schülerverbindungen, mitgeteilt.

Die Strafen, welche die Schulen über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen verpflichtet sind, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dass dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann denselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muss, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt ausserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule, und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Controle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Ueberzeugung, dass es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltslos unterstützen.

Noch ungleich grösser ist der moralische Einfluss, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der

Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliessen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls an Schulorten von mässigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, dass das Leben der Schüler ausserhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

2. Die öffentliche Prüfung wird Donnerstag, den 23. März von 8 Uhr in der Aula in folgender Ordnung stattfinden: VI: Erdkunde V: Geschichte, IV: Latein, III₂: Mathematik, III₁: Griechisch, II₂: Französisch, II₁: Vergil, I₂: Deutsch. — An die Prüfung schliesst sich die Entlassung der Abiturienten, sowie die Bekanntmachung der Versetzungen und die Austeilung der Censuren in den einzelnen Klassen.

3. Montag den 10. April morgens von 8 Uhr an werden die Aufnahmeprüfungen stattfinden. Am folgenden Tage morgens 7 Uhr wird das neue Schuljahr mit Gymnasialgottesdienst eröffnet. Um 8 Uhr folgt die übliche Versammlung in der Aula, nach welcher der Unterricht beginnt.

4. Die Anmeldungen neuer Schüler sind von den Eltern oder deren gesetzlichen Stellvertretern persönlich oder schriftlich spätestens am Tage vor der Aufnahmeprüfung bei dem Unterzeichneten zu vollziehen. Dabei sind einzureichen: 1. Der Geburtsschein, 2. der Impfschein, bezw. auch der Wiederimpfungsschein, 3. ein Zeugnis über den vorangegangenen Unterricht bezw. ein förmliches Abgangszeugnis.

Zu der öffentlichen Prüfung beehrt sich der Unterzeichnete ergebenst einzuladen.

Der Direktor

Dr. L. Peters.

Königliches
Gymnasium zu Hadamar.

Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft
Limburg a. d. Lahn.

IV. Teil.

Abhandlung von Oberlehrer Prof. Joseph Hillebrand

zum

Programm über das Schuljahr 1892/93.



1893.

Druck von Gebrüder Goerlach.
Limburg a. d. Lahn.

1893. Progr.-No. 391.

Das Haus Isenburg-Limburg.

Zur Genealogie desselben.

(Die Nummern an der Spitze der folgenden Bemerkungen beziehen sich auf die mit den gleichen Zahlen bezeichneten Personen der Stammtafel. — Die Abkürzungen in den Citaten sind dieselben, wie in dem Programm von 1889, und ausserdem folgende. Es ist:

Arch. f. Untfr. = Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. Bahl, Pr. 1, 2 = B., Beiträge zur Geschichte Limburgs in der Zeit der Dynasten. 2 Progr. des Realprogymn. zu Limburg, 1889, 1890. Bär, Eb. = B., Geschichte der Abtei Eberbach, herausgeg. v. Dr. Kossel, 2 Bde., 1855 u. 1858. Baur, H. U. = B., Hessische Urkunden, 5 Bde., 1860–73. Brower = Br., Antiquitates et Annales Trevirenses, 2 Bde., 1670 u. 1671. Crollius, O. B. = Cr., Origines Bipontinae, I, 1761 u. II 1, 1769. Dietsch-Kohl = Dietsch, Lehrbuch der Geschichte, fortges. von Kohl, II 1–4a: Geschichte des Mittelalters. 1864–84, 4 Bde. Dominicus, Bald. = D., Baldwin v. Lützelburg, 1862. Frzsk.-Nekr. = Necrologium fratrum minorum conventus Limburgensis. Ueber den Verbleib desselben bestanden 1877 nach Becker, Nass. Ann., XIV, S. 305 nur Vermutungen, begründete allerdings. Corden hat es ganz II § 17–28, Wenck Ib S. 83 f. einen Auszug. Geschichtsbl. = Geschichtsblätter für die mittelhheinischen Bistümer, herausgeg. v. Falk, Nick u. Zaun, 1883–85. Grotefend = Gr., Handbuch der histor. Chronologie des deutschen Mittelalters u. der Neuzeit, 1872. Haarland, Rav. = H., Geschichte der Burg und des alten Grafenhauses Ravensberg, Zeitschrift für vaterländische Geschichte etc. Westphalens von Meyer u. Erhard, I, 1838, 2. Hefr., S. 145 ff. Han. Mitt. = Mitteilungen des Hanauer Bezirksvereins f. hessische Geschichte u. Landeskunde. Heller = H., Deutschland u. Frankreich in ihren politischen Beziehungen vom Ende des Interregnums bis zum Tode Rudolfs von Habsburg, 1874. Hess. Arch. = Archiv für hess. Geschichte u. Altertumskunde, herausgeg. v. Steiner u. a. seit 1835, Darmstadt. Hintze = H., Das Königtum Wilhelms von Holland (Histor. Studien, herausgeg. v. Arndt etc., Heft 15) 1885. Hueber = H., Dreyfache Cronickh von dem dreyfachen Orden dess h. Ordens-Stifters Francisci, 1686. Koch = K., Die frühesten Niederlassungen der Minoriten im Rheingebiete, 1881. (Kr.) Wildgr. Gesch. = (J. M. Kremer) Kurzgefasste Geschichte des Wild- u. Rheingräflichen Hauses, 1769. Lehmann, Gesch. d. Burg. = L., Geschichte der Burgen u. Bergschlösser etc. der bayerischen Pfalz, 5 Bde., 1858–63. Lehmann, Falk. Gesch. = L., Geschichte d. Herren und Grafen v. Falkenstein am Donnersberge. Mitteilungen des hist. Vereins der Pfalz, III, 1872. Lehmann, Spanh. Gesch. = L., Die Grafschaft u. die Grafen von Spanheim bis zu ihrem Erlöschen im 15. Jahrh., 2 Teile, 1869. L. Chr. = Limburger Chronik des Tilemann Elhen v. Wolfhagen, Ausgabe v. Wyss (Deutsche Chroniken, IV, 1) 1883. Maurer, Geroldseck = M., Nachweisungen über die Genealogie der Herren von Geroldseck. (Beilage z. Jahresbericht der höheren Bürgersch. zu Emmendingen, 1880.) Mechtel, Pag. Log. = M., Pagus Logenae, citiert nach der Abschrift im Wiesbadener Staatsarchiv. Vgl. Limb. Chronik v. Wyss, S. 4, Nr. 5 (u. 96, 5). (Reinh.), Geroldseck = (Reinhard) Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck etc., 1766. Reinh., Kl. Ausf. = Reinhard, Juristische u. histor. kleine Ausführungen. 2 Teile, 1745 u. 1749. Reuss, Wahl H. Raspe's = R., Die W. H. Raspe's, im Progr. d. höheren Bürgerschule zu Lüdenscheid, 1878. Reuss, K. Konr. = R., König Konrad IV. u. sein Gegenkönig H. Raspe, im Progr. des Gymn. zu Wetzlar, 1885. Rossel, Eb. Urk. = Urkundenbuch der Abtei Eberbach, 2 Bde., 1862–70. Roth, Font. = R., Fontes rerum Nassoicarum, 4 Bde., 1880–84. Schneider, Wildgr. G. = Schn., Geschichte des Wild- u. Rheingräflichen Hauses etc., 1854. St. = Stammtafel des mediatisierten Hauses Ysenburg, 1887 (vom Verein der deutschen Standesherrn herausgeg. und nicht im Buchhandel, mir erst 1891 zugänglich geworden). — Görz' Mittelrhein. Regesten sind nicht selten der Kürze wegen statt der Urkundenwerke citiert, weil dort die verschiedenen Fundstellen für die Urkunden zusammengestellt sind).

1. Simon ¹⁾ kennt Gerlach bloß bis 1287 und hat über seinen Tod nichts. Die Angabe der Tafel des Standesherrnvereins über Gerlach's Vorkommen: „1228 — 1. Juli 1292, † vor April 1298“ stützt sich offenbar — Nachweise gibt sie nicht — bezüglich der letzten Zeitbestimmung auf Wenck ²⁾ und bei der vorhergehenden auf das Regest bei Böhmer zu König Adolf v. Nassau vom 1. Juli 1292, wonach u. a. die Herren Gerlach v. Limburg und Gerlach v. Isenburg (Isenburg-Arenfels wohl) dem König in Aachen Zeugenschaft leisteten ³⁾. Allein ein Regest bei Böhmer vom 30. Juni bezeugt auch die Anwesenheit Johanns von Limburg — Simon hat ⁴⁾ dafür irrig wieder Gerlach — in Aachen, und der genannte Gerlach v. L. kann zwar nicht wohl Johanns Bruder Gerlach, der damals tot gewesen zu sein scheint, aber doch sein Sohn dieses Namens sein, da Johanns Schwester Agnes schon 1267 als verheiratet vorkommt, wir also seinen Sohn Gerlach 1292 als einigermaßen herangewachsen uns zu denken haben. Auch Bahl versteht ⁵⁾ unter dem Gerlach v. L. des Regests v. 1. Juli 1292 den gleichnamigen Enkel Gerlachs I. Der Dynast selbst erlebte die Wahl Adolfs von Nassau zum König nicht; denn zufolge einer Notiz in den *Annales Wormatienses breves* ⁶⁾, welchen nach einer brieflichen Mitteilung des Herrn Archivars Wyss die Angabe Tritheims im *Chronicon Sponh.* und im *Chron. Hirsaug.* ad a. 1289 ⁷⁾ entnommen ist, „mortui sunt“ im J. 1289 „dominus Gerlacus senior de Limburgh, dominus Emicho comes de Liningen, item comes de Vehingen (Vaihingen an der Enz), comes de Rinecke senior (Rieneck, Grafschaft am mittleren Main, nicht Burggraf von Rieneck, wie Reck hat), Dietericus filius comitis de Katzenellenbogen, Walterus de Geroldsecken apud nigram silvam pariter interierunt“, und zwar in conflictu quodam, wie Tritheim hinzusetzt. Es beteiligten sich damals in patriotischem Eifer sehr viele (100 000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter im Sommer 1289) an einem 1288 und 1289 geführten Kampfe König Rudolfs, welchem Gerlach zu besonderem Danke verpflichtet war, (da nach Böhmers Regesten Rudolf d. 2. April 1285 ihm, seinem Sohne Johann und dessen Kindern die weibliche Erbfolge in den Reichslehen bewilligt und am 5. Mai 1287 ihn zum Burgmann von Kalsmunt bei Wetzlar angenommen, 300 Mark Silber ihm dafür versprochen und bis zur Zahlung die Juden in Limburg verpfändet hatte) gegen die aufrührerischen Grafen von Mömpelgard, Otto v. Burgund u. den Erzbischof von Besançon ⁸⁾. Dass aber dieser Kampf gerade gemeint sei — Wenck ⁹⁾, Reck ¹⁰⁾ und Schliephake ¹¹⁾ nehmen ihn an —, ist nicht ausgemacht. Aus der Stelle der Wormser Annalen ergibt sich noch nicht einmal mit Sicherheit, dass der alte Gerlach und Emicho im Kampfe gefallen sind. Dagegen spricht der einfache Ausdruck *mortui sunt*. Gewiss ist, dass noch am 16. Nov. 1288 Gerlacus dominus de Limpurg Zeuge eines Vergleichs zwischen dem Albanskloster zu Mainz und Rittern von Larheim und Neisen, also noch in der Heimat-gegend ist. Ruppert gibt ¹²⁾ über den Tod Walters von Geroldseck von einander abweichende Berichte. Immerhin fällt danach sein Tod in das Jahr 1289 oder den Januar 1290. Dieser Walter — nach Maurer war er ein Sohn Heinrichs von Geroldseck, Grafen von Veldenz (durch seine Verheiratung mit Agnes von Veldenz) und Stammvaters der Geroldseck-Sulzer Linie —, war auch mit Gerlach von Limburg verwandt, vielleicht sogar Schwager Johanns von Limburg oder Vetter von dessen erster Gemahlin, die ja eine, genealogisch freilich nicht wohl einzureihende, Elisabeth von Geroldseck ¹³⁾ war. Aus der Verwandtschaft aber könnte sich das Zusammengehen Gerlachs und Walters auch in jenem Kampfe erklären. Auch Emich von Leiningen war mit Walter

¹⁾ II, S. 132 u. 136. ²⁾ I, Urkdb. S. 67, Urkunde aus dem April 1298. ³⁾ Vgl. Schlieph. II, 379. ⁴⁾ II, 152. ⁵⁾ Pr. I, S. 14. ⁶⁾ Monum. Germ. Histor. XVII, p. 78. ⁷⁾ bei Wenck, I, 348 A. v. ⁸⁾ S. Heller, S. 108 ff. ⁹⁾ I, 348. ¹⁰⁾ S. 90. ¹¹⁾ II, 100 u. 151. ¹²⁾ Geschichte der Mortenau, I, 1883, S. 121. ¹³⁾ Reinhard (Pragm. Gesch. etc.), Maurer l. c., Ruppert l. c. und Lehr in La Seigneurie de Hohen-geroldseck, 1869, nennen sie ebenso wenig, wie derselbe Lehr in Les Dynastes de Geroldseck-ès-Vosges, 1870.

verwandt. Denn Georg I. von Veldenz, Walters Bruder, hatte nach Lehmann¹⁴⁾ Agnes, Tochter von Emichs Vetter Friedrich IV. von Leiningen, zur Gemahlin, und nach Görz¹⁵⁾ waren sie bereits im Okt. 1288 wenigstens verlobt. Bezüglich Emichs sind zwar, von dem Obigen abgesehen, „darüber, dass er in einem Treffen im Schwarzwalde gefallen sei, keinerlei Nachrichten zu finden¹⁶⁾. Aber fest steht doch auch von ihm, dass er, der zum letzten Male in einer Urkunde vom 9. Juni 1289¹⁷⁾ erscheint, am 12. Februar 1290 tot war, an welchem Tage König Rudolf die Reichslehen Emichs ausser Landau anderweitig vergibt¹⁸⁾. Gegen die Annahme des Todes Dietrichs von Katzenellenbogen im J. 1289 weiss Wenck¹⁹⁾ nichts zu erinnern. Von den Grafen von Rieneck ist wohl hier an Ludwig, den Vater von des genannten Dietrich Schwager Thomas²⁰⁾, zu denken. Von diesem Grafen Ludwig heisst es nun in der Stammtafel der Grafen zu Donnerichs Geschichte der Grafschaft Hanau²¹⁾: „lebt noch 1283, tot 1291“. Nun soll er zwar nach Wieland²²⁾ den 17. Sept. 1294 gestorben und im Kloster Bronnbach an der Tauber begraben sein, sein Epitaphium aber lauten²³⁾: Anno MCCLXXXIII XVII. Septembr. obiit Ludovicus Comes de Rieneck. Aber Stein behauptet²⁴⁾: „Ludwig starb am 17. Sept. 1289“ und erklärt in der Anmerkung 2 dazu. Gropp gebe irrig 1295 als Todesjahr an, so dass in der Jahreszahl des Epitaphs wohl fälschlich müsste XIII statt VIII gelesen sein. In einer Urkunde vom 1. Mai 1291 heisst²⁵⁾ Thomas I. ausdrücklich Sohn des „seligen Grafen Ludwig“. Unter den Grafen von Vaihingen endlich möchte vielleicht hieher gehören Hartmann, der mit Graf Philipp, Bruder Dietrichs von Katzenellenbogen²⁶⁾, mit Emich von Leiningen, dem Vater des obengenannten Emich oder diesem selbst, und dem Rheingrafen Friedrich vom Stein im Treffen bei Sprendlingen unweit Kreuznach 1279 in die Gefangenschaft des Erzbischofs Werner von Mainz geraten und nach zwei Jahren befreit war²⁷⁾. Freilich weiss ich über diesen Hartmann weiter nichts, Hopf nennt ihn gar nicht, von den Grafen jener Zeit aber, die er nennt, passt keiner hieher. Auch im Kgl. Geh. Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart ist nach einer erbetenen Mitteilung nichts bekannt über Hartmann, dessen Name schon in der gräflich Vaihingischen Familie sonst unbekannt sei; man hat aber auch dort keinen Anhaltspunkt für einen anderen Grafen von Vaihingen, auf den sich die Notiz der Wormser Annalen beziehen könnte. So stimmt denn also manches völlig zu dieser Annalen-Notiz, anderes spricht wenigstens nicht dagegen. Nimmt man nun noch dazu, dass am 12. Aug. 1289 Johann von Limburg durch den Landgrafen Heinrich von Hessen mit dessen Anteil an Limburg belehnt wird²⁸⁾, so sind wir zu der Annahme genötigt, dass Gerlach I. 1289 aus dem Leben schied — wo und wie, mag dahin gestellt bleiben. — Von einer Beisetzung in Limburg findet sich keine Nachricht, von einem Grab keine Spur. — Als Todestag aber gibt der Nekrolog von Clarenthal²⁹⁾ den Tag translationis S. Antonii confess. an. Dies wäre nach Grotefend³⁰⁾ der 15. Februar. Corden verlegt ihn³¹⁾ in den Januar. Es muss aber ein Tag nach dem 16. Febr. und der 15. Februar kann nicht gemeint sein, weil der Valentinstag (16. Febr.) in dem Nekrolog dem Todestag Gerlach's vorausgeht. Nach dem Clarenthaler Nekrolog starb nun an demselben Tage mit Gerlach auch die Mutter des Königs Adolf von Nassau. Wie die Aufschrift ihres Grabsteins

¹⁴⁾ Gesch. d. Burgen etc., Bd. III, Tafel I. ¹⁵⁾ IV, S. 358. ¹⁶⁾ Brinckmeier, Gesch. d. Hauses Leiningen, I, 1890, S. 109 f. ¹⁷⁾ Lehmann l. c., S. 51 u. 55. ¹⁸⁾ Lehmann, S. 52. ¹⁹⁾ I, S. 384. ²⁰⁾ Wenck, I, S. 369. ²¹⁾ Han. Mitt. I u. II, 1860. ²²⁾ Gesch. der Grafen, Grafschaft etc. Rieneck, im Arch. f. Untfr., XX 1/2, 1870, S. 73. ²³⁾ nach Gropp, Collect. noviss. I, p. 760 ex Eccles. Monaster. Bronnbacensis. ²⁴⁾ Die Reichslände Rineck und die übrigen Besitzungen ihres Dynastengeschlechts, Arch. f. Untfr., XX, 3. Heft, S. 91. ²⁵⁾ Stein l. c., S. 92. ²⁶⁾ Wenck, I, S. 369 u. 345. ²⁷⁾ Schlieph., II., S. 125. Vgl. auch Görz IV, S. 139, 196 f. ²⁸⁾ Grösner, II, S. 60 f. ²⁹⁾ Kremer, Or. N., II, S. 413. ³⁰⁾ Chron. S. 104. ³¹⁾ II, § 80.

zu Mainz, wo sie starb und in der seit den 1790er Jahren zerstörten³²⁾ Klosterkirche zu St. Clara begraben wurde³³⁾, ausdrücklich sagt, war deren Todestag der 22. Februar (1288), wie ihn auch Schliephake, II, S. 92 hat. Da dieser Tag somit feststeht, so muss wohl das Fest der translatio S. Antonii confessoris auch der 22. Februar und dies dann zugleich der Todestag Gerlachs sein.

Imagina's, seiner Gemahlin, Todestag ist nach dem Nekrolog der Franziskaner in Limburg³⁴⁾ der 5. November, nach dem von Clarenthal³⁵⁾ der 3. Nov. Dieser wird in Wahrheit der Sterbetag, jener der Begräbnistag sein. Ähnlich sind bei Johann I. zwei Sterbetage angegeben.

Im Jahre 1243 werden Heinrich II. von Isenburg und sein Bruder Gerlach von ihrem cellerarius noch nobiles de Is. genannt³⁶⁾. Wenn für das nächste urkundliche Auftreten des letzteren Grüsner S. 5 ff. unter Berufung auf das Chron. S. Udalrici (od Augustense) ad ann. 1247, p. 374³⁷⁾, wo unter den Zeugen einer Urkunde Gerlach von Limpurch u. a. vorkommen, das Jahr 1247 und Gerlach schon seitdem als Herr von Limburg annimmt, wie auch Schliephake I, S. 438 und noch Bahl in dem Limburger Programm von 1889, S. 7, so liegt dem, wie in meiner Besprechung dieser Programmabhandlung³⁸⁾ und schon in Schmidt's Geschichte von Hessen³⁹⁾ erinnert ist, eine missverständliche Deutung der Stelle des Chronicon Augustense zu Grunde, das nur sagt, dass 1247 Wilhelm von Holland zum König gewählt und zu dessen Zeit ein Landfriedensbund geschlossen worden sei (auch von Gerlach mit), der faktisch aber erst 1254 abgeschlossen wurde und dem damals auch Gerlach, „Herr von Limburg“, beitrug⁴⁰⁾. Zunächst nach 1243 kommt also Gerlach im Juli 1248 und zwar nun als dominus Gerlacus de Limburg vor, eine Bezeichnung deren auch von mir in der Besprechung von Bahl's Beiträgen, I gegebene Deutung auf Territorialhoheit wohl um so eher wird gebilligt werden können, als auch Heinrich II. 1246⁴¹⁾, sich Henricus, dominus de Isenburg nennt, freilich doch nicht über allen Zweifel erhaben ist. Ähnlich nämlich, wie wir eine solche Landeshoheit noch nicht gleich Fischer⁴²⁾ und den Herausgebern des Mittelrheinischen Urkundenbuchs⁴³⁾ darin zu finden haben, wenn 1238⁴⁴⁾ der Truchsess Wigand und in der schon erwähnten Urkunde von 1243⁴⁵⁾ Giselbert, der cellerarius der Brüder Gerlach und Heinrich von Isenburg, diese als ihre Herren bezeichnen — als Stiftsvögte schon konnten sie so heissen, aber dominus meus war auch die übliche Bezeichnung bei Standespersonen überhaupt⁴⁶⁾ —, sind wir, glaube ich, noch nicht unbedingt berechtigt, das vorgesetzte dominus, wo es so zum ersten Male vorkommt, als „Territorialherr“ zu erklären, mag auch nach Ausbildung der Territorialhoheit seit dem Reichsgesetz vom 1. Mai 1231⁴⁷⁾ der Unterschied zwischen dem vorgesetzten (=Ritter) und dem nachgesetzten dominus⁴⁸⁾ nicht immer streng beachtet worden sein. Sonst müsste man den dominus Gerlacus de Kouerne⁴⁹⁾ schon 1192 und den dominus Bruno de Ysenburg⁵⁰⁾ schon 1189 als mit Landeshoheit ausgestattet ansehen. Und doch finde ich statt der bis dahin bei Edelherrn üblichen Bezeichnung N. de... oder N. vir nobilis de... das N. dominus de... wenigstens in dem Mittelrheinischen Urkundenbuch nicht vor dem Jahre 1222 und von da an vor

³²⁾ Nass. Annal. II 2, S. 206. ³³⁾ Hagelgans hat die Grabschrift, Nass. Geschlechtstafel, S. 4, auch Kremer, Or. N., II, S. 457. ³⁴⁾ Wenck, I b, S. 84. ³⁵⁾ Kremer, Or. N., II, S. 420. ³⁶⁾ Görz, III, S. 80. ³⁷⁾ auch in Honth. Prodr., S. 717. ³⁸⁾ im Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Hessen-Nassaus, I, 1889/90, No. 10 u. 11. ³⁹⁾ II, S. 10, A. k. ⁴⁰⁾ Weizsäcker, D. rheinische Bund 1254, 1879, bes. S. 140. ⁴¹⁾ M. U. III, S. 660. ⁴²⁾ I, S. 118, § 286. ⁴³⁾ III, S. 1149. ⁴⁴⁾ M. U. III, S. 447. ⁴⁵⁾ Die Urkunde bei Fischer, II, S. 87. ⁴⁶⁾ S. Cardauns, Konrad von Hostaden, S. 30, A. 2. ⁴⁷⁾ Vgl. Richter, Zeittafeln d. deutschen Geschichte im Mittelalter, 1881, S. 149 f. u. Dietsch-Kohl, II, 3, 1s81, S. 303. ⁴⁸⁾ M. U. II, Geschichtl. Uebersicht, S. 89. ⁴⁹⁾ M. U. II, S. 169. ⁵⁰⁾ M. U. I, S. 135.

1240 nur wenige Male⁵¹⁾, wo allerdings der Besitz landeshoheitlicher Rechte⁵²⁾ ausgesprochen zu sein scheint. Isenburgische Münzen sind nach Grote⁵³⁾ auch erst von Rosemann von Kempenich (1228—63) bekannt⁵⁴⁾. Mögen wir nun auch etwa annehmen, dass Gerlach nach der in der Hauptsache vollendeten Abteilung mit seinem Bruder 1248 sich „von Limburg“ benannte, weil er dort jetzt seine bedeutendsten Besitzungen und Rechte und die wohl schon in eine Burg umgebaute, von dem Stift ihm überlassene Propstwohnung⁵⁵⁾ hatte: die Annahme des Titels dominus de Limburg seinerseits setzt wohl voraus, was auch Brower⁵⁶⁾ bestätigt mit den Worten: *Advocatorum celebrari nomen coepit, qui tutelae tum collegii tum accolarum . . . e vicinia accersiti, inde Caesarum beneficio se pro dominis gessere Limburgensis oppidi*, dass Gerlach in dem Kampf zwischen der hohenstaufischen Partei und ihren Gegnern weitere Reichslehen in Limburg⁵⁷⁾ oder Rechte, insbesondere Regalien erhalten habe. Von einer vollständigen Landeshoheit kann allerdings nicht die Rede sein. Das zeigt schon der Umstand, dass 1288 die Stadt Limburg mit Graf Gerhard IV. von Diez selbständig einen Vertrag schliesst⁵⁸⁾. Allein auf Erhöhung seiner Stellung gegen früher weist andererseits das hin, dass Gerlach das Recht auf Besetzung der Propstei des Limburger Stifts vor dem 26. Juli 1259 — an diesem Tage und wieder am 14. Juli 1260 verzichtet er zu Gunsten des Erzbischofs von Mainz darauf⁵⁹⁾ — glaubte beanspruchen zu dürfen, während doch er und sein Bruder Heinrich 1232, damals freilich als Vögte in einem das Ernennungsrecht betreffenden Streit zwischen Stiftskapitel und Erzbischof von Mainz, sich verpflichtet haben, den letzteren in Ausübung dieses Rechts nie hindern zu wollen⁶⁰⁾. — Von wem aber, fragen wir, erhielt Gerlach wohl die hoheitlichen Rechte, die er eben hatte, oder wenigstens, falls er sie sich anmasste, nachträglich die Anerkennung? Von den noch 1238 und 1243 als nobiles de Isenburch bezeichneten Brüdern Heinrich und Gerlach wird jener, der 1236 noch Zeuge bei Friedrich II. gewesen ist⁶¹⁾, von Konrad IV. mit dem Grafen von Nassau (Heinrich II.) 1241 zu den Reichsfeinden gerechnet⁶²⁾, der Schwager Heinrichs von Isenburg, Konrad von Hostaden, Erzbischof von Köln 1238—61, und der Bruder ihres Schwagers Gottfried III. von Eppstein, Erzbischof Siegfried von Mainz (1230—1249), standen an der Spitze des 1242 in Deutschland beginnenden Krieges gegen die Hohenstaufen⁶³⁾, in welchem beide Kirchenfürsten mit „dem Herrn von Isenburg“ (wohl Heinrich II.) 1243 und 1244 nach den Ann. Wormatienses Worms plünderten und brandschatzten⁶⁴⁾. Nach einer bei Will abgedruckten Stelle aus Höfler, Albert von Beham (1847) „*archiepiscopus Moguntinus cum comitibus de Isenburg regnum Alemanniae ferro flammisque subvertit et suos*“. Der Erzbischof Arnold von Trier (1242—58), Vetter Gerlachs und Heinrichs, wird als Mitwähler von Heinrich Raspe 1246 genannt⁶⁵⁾, er that sich auch als streitbarer Gegner Konrads IV. in dem Treffen bei Höchst d. 5. Aug. 1246 hervor⁶⁶⁾; die den Hohenstaufen feindlichen Minoriten, die ja Gerlach der Sage nach sogar viel früher nach Limburg gebracht haben soll (wovon unten), waren jedenfalls

⁵¹⁾ bei Herren von Meisenburch zuerst 1222 III, S. 157, von Malberg 1224 III, S. 196, v. Wirebach 1225 in einer Copie III, S. 207, v. Bruch 1229 III, S. 303, v. Neumagen 1230 III, S. 321, v. Manderscheid 1232 III, S. 355, v. Schönberg bei Prüm 1239 III, S. 501 und v. Leyen 1239 III, S. 584.
⁵²⁾ Eine kurze Zusammenstellung derselben s. bei Marx, II, S. 12. Vgl. auch z. B. Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim, I, S. 391 ff. ⁵³⁾ Die Münzen u. Medaillen des Hauses Isenburg, 1868, S. 18 ff.
⁵⁴⁾ 1274—86 kommt mehrmals (Rossel, Eb. Urk., II, S. 212, 248 u. 312) ein Limburger Schöffe Ludewicus dictus monetarius vor, wonach wohl die Stadt münzte. ⁵⁵⁾ S. Progr. II, S. 8, III, S. 10. ⁵⁶⁾ II, S. 121. ⁵⁷⁾ Vgl. Pr. III, S. 13. ⁵⁸⁾ Bahl, Lbger Pr. I, S. 21 f. ⁵⁹⁾ S. Nass. Urkdb., I 2, S. 417 f. u. 423 f. ⁶⁰⁾ Nass. Urkdb., I 1, S. 298. Vgl. auch Pr. III, S. 11 A. 160. ⁶¹⁾ Görz, II, S. 582. ⁶²⁾ D. Urkunde bei Hennes, Gesch. der Grafen v. Nassau, I, 1842, S. 232. ⁶³⁾ Böhmer, Regesten Konrads IV. zu 1242 u. Arnold, II, S. 50 ff. ⁶⁴⁾ S. Will, Regesten zur Gesch. der Mainzer Erzbischöfe, II, 1883/4, S. 276, Nr. 461. ⁶⁵⁾ Reuss, Wahl H. Raspe's, S. 5. ⁶⁶⁾ Reuss, Kg. Konr., S. 10, Rübesamen, Heinr. Raspe, 1885, S. 47.

gegen Ende der 40er Jahre des 13. Jahrhunderts schon heimisch in Limburg⁶⁷⁾, endlich stand von den wenigstens 1289 als Lehnsherrn der Limburger Dynasten erscheinenden⁶⁸⁾ Reichsfürsten neben Mainz auch die Landgräfin Sophie von Hessen, die Schwester Heinrich Raspe's⁶⁹⁾, und standen die Limburg benachbarten Grafen Gerhard von Diez, Walram und Otto von Nassau, Heinrich von Weilnau, sowie Siegfried, Herr von Runkel⁷⁰⁾, gegen die Hohenstaufen. Unter diesen Verhältnissen ist sicherlich anzunehmen, dass auch Gerlach, obschon er eine Anzahl Reichslehen hatte, zu den Gegnern Friedrichs II. und Konrads IV. gehörte und auf die Seite der Gegenkönige Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland trat, wenn sie ihm nur den Weiterbesitz der Reichslehen zusicherten. Da aber die Bürger der Stadt wohl zum guten Teil den Hohenstaufen anhängen, wie die meisten Städte auch nach Heinrich Raspe's und Wilhelms von Holland Wahl⁷¹⁾, und Gerlach mögen bedrängt haben, wie die Wormser den Bischof Landolf in Worms⁷²⁾ und später Richard⁷³⁾, so dürfte Heinrich Raspe, unter dem 1246 Heinrich II. sich schon dominus de Isenburg nennt⁷⁴⁾, oder Wilhelm von Holland Gerlach ähnlich in seiner Anhänglichkeit durch weitere Begabungen bestärkt haben, wie Wilhelm es am 13. März 1249 bei Graf Diether III. von Katzenellenbogen⁷⁵⁾, 1249 auch bei Friedrich III., Burggrafen von Nürnberg⁷⁶⁾, und sonst that; denn besonders die weltlichen Grossen wahrten der Mehrzahl nach in dem Streit lange eine Mittelstellung⁷⁷⁾. — Ob und inwieweit mit dem Kampf gegen die Hohenstaufen auch die erfolglose Belagerung Limburgs durch 18 Hauptleute, die nach einer Ueberlieferung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts⁷⁸⁾ 1248 d. h. wohl von 1248 an 3 1/2 Jahre lang stattfand, zusammenhing, ob Gerlach, der dort nicht genannt ist, mitbelagert wurde oder gar selbst mitbelagerte, ob etwa ein Zusammenhang oder Aehnlichkeit anzunehmen sein sollte mit dem Streit zwischen Gerlachs Bruder Heinrich, Vogt von Villmar, und Graf Gebhard von Diez, der sich durch die Befestigung Villmars in seinen gräflichen Rechten beeinträchtigt glaubte — der Streit wurde 1251 durch Schiedsrichter beigelegt⁷⁹⁾ —, ist nach den vorliegenden Nachrichten wohl nicht mit einiger Sicherheit zu entscheiden. Uebrigens berichtet dieselbe Quelle weiter, nach dem Abzug der Belagerer Limburgs seien „die von Limburg“ (nach dem Zusammenhang wohl die Bürger von Limburg) ausgezogen und hätten Ardenberg zerstört⁸⁰⁾. Auch zwei Burgen bei Linter⁸¹⁾ seien in grosse Not gekommen und hätten sich kaum gehalten. Und Diez sei in diesen Zeiten zweimal „gewonnen“ worden (von den Limburgern, scheint gemeint). Mechtel aber setzt, und so auch Vogel⁸²⁾, die Belagerung Limburgs und die Angriffe auf die zwei Burgen zu Linter, sowie auf Ardenberg ins Jahr 1242, also in den Anfang des Kriegs gegen die Hohenstaufen und sagt (l. c. S. 87): *Castrum Linter in furia*

⁶⁷⁾ 1252 lässt Hueber S. 43 den Bischof von Samland Johann (von Diest, Hintze, S. 68 u. 138) in ihrer Kirche zu Limburg die Kreuzbulle (gegen die Staufer wohl. Friedrich II. hatte die Franziskaner im November 1240 aus seinem Königreich beider Sicilien sogar ganz ausgewiesen. S. Böhmer, Regesten Friedrichs II. Vgl. auch Cardauns, Konr. v. Hostaden, S. 22 f.) und einen Ablass verkünden. Brower erwähnt II, S. 121 ein Schreiben (*publicae litterae*) vom J. 1250, wodurch *dedicationis eius templi* (der Franziskanerkirche) *anniversariam memoriam pie recolentibus largae peccatorum condonationes auctoritate Pontificia indulgentur*. ⁶⁸⁾ Pr. II, S. 25; III, S. 8 ff. ⁶⁹⁾ Hintze, S. 71. ⁷⁰⁾ die Nassauer gehörten also wohl da schon zu dessen Parteigenossen. ⁷¹⁾ Reuss, Wahl H. Raspe's, S. 9 f., Hintze, S. 7, Dietsch-Kohl, II 3, S. 323. ⁷²⁾ Arnold, II, S. 50. ⁷³⁾ Hintze, S. 77. ⁷⁴⁾ Görz, III, S. 115. ⁷⁵⁾ Wenck, I b, S. 17. Hintze, S. 80, auch Böhmer. ⁷⁶⁾ Hintze, S. 73. ⁷⁷⁾ Cardauns, Konr. v. Hostaden, S. 11 u. S. 23, Hintze, S. 6 f. ⁷⁸⁾ S. d. 1. Anhang zur Limb. Chron. bei Wyss, S. 98. ⁷⁹⁾ S. Hennes, Gesch. d. Grafen v. Nassau, I, S. 213. Vgl. auch Görz, III, S. 199 u. Pr. III, S. 10. ⁸⁰⁾ nach Vogel, S. 768 die 1130 durch Walter von Diez erheiratete Burg, statt deren 1895 Adolf v. Nassau-Dillenburg-Diez Ardeck dort erbaute. ⁸¹⁾ im Diezer Gericht Flacht. Arnoldi II, S. 10. ⁸²⁾ im Pagus Logenahe, S. 39 der Wiesb. Abschrift.

populari⁸³⁾ anno 1242 demolitum est. Und so neige ich denn zu der Ansicht, die vorwiegend hohenstaufisch gesinnte Stadt habe sich anfangs, wie 1279⁸⁴⁾, mit Glück gegen Angriffe der Päpstlichen, wohl auch des Stiftsvogts oder noch beider Brüder, insbesondere auch gegen die Grafen von Diez und Weilnau verteidigt, sei aber später durch Gerlach's Verbündete und die Gegenkönige zum Paktieren mit Gerlach unter für sie selbst ziemlich günstigen Bedingungen, wie dieselbe später thatsächlich sie genoss, gezwungen worden.

Nach der Stammtafel des Standesherrnvereins soll Gerlach 1248 an dem Kreuzzug des Königs Ludwig IX. von Frankreich teilgenommen haben. Mir scheint das Reck nachgeschrieben zu sein, der es wohl nur vermutet hat, übrigens auch schon 1217 mit Georg von Wied zum Zug nach Holland, England, Portugal und Aegypten einen „Gerlach von Isenburg“ abgehen lässt, womit er wohl den freilich in keiner Quelle dabei genannten⁸⁵⁾ Gerlach II. von Covern meint, da ihm unser Gerlach zu jung dafür mag geschienen haben, wie ja auch Grüsner (S. 6 f. A. b). Brower nämlich berichtet⁸⁶⁾ zum J. 1218, Gerlach, der Herr von Limburg („Limburgi dominus“), sei mit Georg von Wied bei der Belagerung von Damiette in Aegypten gewesen, und S. 121 zum J. 1223, Gerlach habe einen Gefährten („ex contubernio“) des hl. Franziskus und einen socius desselben, (einen „Laienbruder“ übersetzt Marx IV, S. 365) nach Limburg mitgebracht, und durch die Munificenz des Dynasten sei noch zu Lebzeiten des hl. Franziskus († 1226) dort mit dem Bau einer Kirche für die Franziskaner begonnen worden. Ähnlich Mechtel, nach dem das Kloster zu Limburg bei den Franziskanern als das erste und älteste der Niederrheinischen Provinz galt, der aber erklärt, über den Anfang des Klosters nur Tradition und Sage berichten zu können⁸⁷⁾. Beides, Teilnahme am Kreuzzuge 1218, sowie Einführung der Franziskaner c. 1223 in Limburg und Beginn des Kirchenbaus für sie ist freilich für diese frühe Zeit nicht wahrscheinlich. Für den Kreuzzug erscheint Gerlach, der bis 1289 lebte, in der That damals noch zu jung. Herr von Limburg war er auch noch nicht, auch nicht vermählt. Hueber lässt auch⁸⁸⁾ Gerlach, und zwar erst „um 1230“, einfach mit einer „gottseligen Gesellschaft“ nach Palästina „reisen“, die Franziskaner dann als „etwas seltsames“ seiner Gemahlin mitbringen und ihr Kloster bauen. Bis 1225 hatte aber Jordanus von Giano, der Darsteller der ersten Ordenszeit und selbst Provinzial von Deutschland 1223–27, überhaupt noch kein Kloster im Orden gesehen⁸⁹⁾. Wenn andererseits, wie Koch (S. 34) es wahrscheinlich findet, erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts den Minoriten Kirche und Kloster in Limburg geschaffen wurde — die älteste urkundliche Nachricht hiefür ist das Auftreten des Br. Theodericus, Guardians von Limburg, als Zeuge 1254⁹⁰⁾ —, so hat, falls überhaupt die Beteiligung Gerlachs I. an einem Kreuzzuge nach dem Orient aufrecht erhalten werden soll, die Annahme Recks und der Stammtafel des Standesherrnvereins, dass er mit Ludwig IX. von Frankreich gezogen, zwar einigen Schein für sich. Allein es hinderte der seit 1242 gegen die Hohenstaufen geführte Krieg, wie die Deutschen überhaupt, so wohl auch Gerlach an dem Auszug aus der Heimat, diesen insbesondere noch die oben erwähnte Belagerung Limburgs, falls sie geschichtlich ist und in diese Zeit fiel, man müsste denn annehmen, dass gerade seine Abwesenheit dazu benutzt worden sei. Ich finde aber auch bei Wilken keinen Deutschen als an diesem Kreuzzuge Ludwigs IX. beteiligt angeführt. Im Juli 1248 wenigstens war Gerlach noch zu Hause — Ludwig IX.

⁸³⁾ „Volksaufstand“ übersetzt Vogel, S. 786. ⁸⁴⁾ Vogel, S. 780. ⁸⁵⁾ Nur Burggraf Heinrich von Isenburg kommt als Kreuzfahrer 1218 vor Görz II, S. 373. ⁸⁶⁾ II, S. 119. Vgl. auch meine erwähnte Besprechung von Bahls Progr. I, S. 69. ⁸⁷⁾ Honth. Prodr., S. 1067. ⁸⁸⁾ Dreyf. Cron., S. 42 u. 58. ⁸⁹⁾ S. dessen Denkwürdigkeiten, herausgeg. von G. Voigt, 1870, S. 115 f. Vgl. auch Müller, Anfänge des Minoritenordens etc., 1885, S. 96 f. ⁹⁰⁾ Grüsner, Beitr. III, S. 179.

ging zur See den 25. August 1248⁹¹⁾ — und in einer Urkunde dreier Brüder von Waldmannshausen Zeuge⁹²⁾. Und wenn Brower, wie oben Anm. 67 gesagt, ein Schreiben vom J. 1250 kannte, das mit päpstlicher Ermächtigung denen, die das Jahrgedächtnis der Einweihung der Franziskanerkirche in frommer Weise feierten, einen Ablass verheisst, so setzt das schon für den Beginn der Kirche ein früheres Jahr als 1248, wo aber Ludwigs Kreuzzug auch erst begann, voraus, eine noch frühere Zeit also für die Ankunft der Minoriten in Limburg, zumal wenn, wie Mechtel in seinem später als seine Limburger Chronik geschriebenen Pagus Logenahe sagt⁹³⁾, sie nach ihrer ersten Ankunft wegen ungenügender Unterstützung auf einige Zeit wieder abzogen. Uebrigens berichtet der Pagus Logenahe, von Johann, dem „Bruder domini Gerlaci“, nicht von diesem, er habe auf der Rückkehr vom Kreuzzuge aus Apulien einen Gefährten des hl. Franziskus mit einem socius nach Limburg mitgebracht, wohin sie nach der erwähnten Entfernung bald und zwar unter dem Ordensgeneral Elias⁹⁴⁾ zurückgekehrt seien. Reck lässt (nach welcher Quelle, weiss ich nicht) Gerlach die zwei Franziskaner aus dem Elsass mitbringen. Aus diesem Gewirre der Ueberlieferungen und Ansichten ist es schwer, einen Ausweg zu finden. Jedenfalls liegt auch hier, wie bei so vielen Klostertraditionen, die Tendenz vor, der Ordensgründung ein höheres Alter, als ihr tatsächlich zukommt, beizulegen⁹⁵⁾. Koch erklärt⁹⁶⁾ wohl mit Recht auch das Geschichtchen von dem durch Gerlach oder seinen angeblichen Bruder Johann von der Kreuzfahrt mitgebrachten Franziskaner (einen Bruder Gerlachs, Johann genannt, kennen wir gar nicht) für eine „Anekdote“. Dafür spricht auch, worauf Bahl⁹⁷⁾ aufmerksam macht, dass ein Gerlach (oder Johann) aus dieser Zeit in dem Nekrolog der Franziskaner gar nicht erwähnt wird. Am wahrscheinlichsten noch kommt mir die von Hueber angegebene Zeit um 1230 als die für die Niederlassung der Minoriten in Limburg vor. Einigen Anhalt bietet dafür auch der Umstand, dass, nachdem 1227 der Vergleich u. a. wegen des Patronats des Pfarraltars in der Nikolauskirche zu Gunsten der Stiftskirche durch Schiedsrichter zu Stande gebracht und durch den Erzbischof von Trier gutgeheissen⁹⁸⁾, 1232 und 1234 der Pfarraltar mit seinen Gefällen u. a. den Stiftskapitularen zur Aufbesserung ihrer Präbenden durch die Erzbischöfe von Mainz (Patron der Propstei, s. Pr. I, S. 19) und Trier überwiesen⁹⁹⁾ und 1235 die Verzichtleistung des Propstes Eberhard von Isenburg auf das Patronatsrecht der Skt. Nikolaus- und Pfarrkirche bestätigt war¹⁰⁰⁾, die Stiftskirche nun und zwar schon in einer Urkunde von 1235 Georgen- und Nikolaikirche genannt wird¹⁰¹⁾. Auch der Nikolaus-Altar selbst wurde in die Stiftskirche übertragen und führt hier noch 1345 in einer Urkunde den Namen „Pfarraltar“¹⁰²⁾. Das scheint doch auf ein Aufgeben der Nikolauskirche d. h. auf Abtretung derselben, die ja, wie Busch meint¹⁰³⁾, klein und baufällig gewesen sein mag, an die Minoriten hinzuweisen, die auch Lotz-Schneider und Götze annehmen. Nach dem Pagus Logenahe Mechtels S. 34 erhielten diese freilich zur Erbauung einer Kirche nur einen grossen, feuchten Platz. Allein, wie Mechtel in seiner Limburger Chronik¹⁰⁴⁾ vermutet und auch Corden annimmt¹⁰⁵⁾, stand die spätere Barfüsserkirche (die nach Götze und Lotz im Anfang des 14. Jahrhunderts abgebrochen und durch die jetzige grössere ersetzt wurde¹⁰⁶⁾, was, wenn richtig, schon

⁹¹⁾ Dietsch-Kohl, II 3, S. 356. ⁹²⁾ M. U., III, S. 719. ⁹³⁾ und nach ihm Marx IV, S. 365. ⁹⁴⁾ 1232—39 nach Voigt, Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus von Giano, S. 78. Nach Wadding freilich folgte, wie Voigt zeigt, Elias schon 1227 für einige Zeit auf den hl. Franziskus († 1226). Ob das etwa Mechtel auch annahm? ⁹⁵⁾ Vgl. Koch, S. 7. Beispiele gibt der Minorit Eubel in der Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Provinz, 1886, S. 7. ⁹⁶⁾ S. 35. ⁹⁷⁾ Pr. v. Limbg., I, S. 17 A. 7. ⁹⁸⁾ Nass. Urkdb., I, S. 286. ⁹⁹⁾ Nass. Urkdb., I 1, S. 296 u. 302. ¹⁰⁰⁾ Nass. Urkdb. I 1, S. 306 f. ¹⁰¹⁾ S. Kremer, Or. N., II, S. 274. Vgl. auch Vogel, S. 781 u. Götze, Nass. Ann., XIII, S. 246. ¹⁰²⁾ Götze, S. 258. ¹⁰³⁾ Einige Bem. über das Alter d. Domk. z. L., S. 19 f. ¹⁰⁴⁾ Honth. Prodr., S. 1070. ¹⁰⁵⁾ I, § 413. ¹⁰⁶⁾ Götze, S. 246; Lotz, S. 292.

einigermassen beweisen könnte, dass die Franziskaner nicht erst im vorhergehenden Jahrhundert neu gebaut hatten) auf dem Platz der Nikolaus-Pfarrkirche. Mechtel schliesst es daraus, dass die fratres Franciscani verpflichtet waren, dem Pastor (d. h. dem Stiftsherrn, der zugleich ¹⁰⁷⁾ Limburger Pfarrer war) canonicalem portionem zu geben. Wenn den bescheidenen Mönchen nur eine alte Kirche zum Umbau oder zur Restaurierung — sie wurde St. Sebastian geweiht — überlassen wurde, erscheint es auch weniger auffällig, dass Gerlach I. von Limburg in ihrem Nekrolog nicht vorkommt, während Gerlach II., aus dessen Zeit die jetzige Kirche stammt, als pater ordinis et sincerissimus amicus fratrum erhoben wird, wobei freilich in dem Zusatz et uxor eius Elisabeth de Falkenstein 1355 (obiit) sich eine Verwechslung mit seinem gleichnamigen Sohne verrät ¹⁰⁸⁾.

2. Die Aufeinanderfolge der Brüder steht nach der Aufzählung in einem Sühnevertrag von 1267 ¹⁾ wohl fest ²⁾. Da Agnes 1267 schon verheiratet ist, so erscheint sie mindestens als zweitältestes der Geschwister, obwohl ihr Gemahl als Schwiegersohn dort an letzter Stelle steht — sie selbst und Imagina, sowie Graf Adolf von Nassau sind, letztere wohl, weil Adolf damals noch nicht Gemahl Imaginas und diese noch minderjährig war, gar nicht genannt. — Johann heisst 1279³⁾ miles, 1285⁴⁾ iunior dominus de Limburg neben Gerlacus dominus de Limburg senior. Als Sterbetag ist nach dem Grabstein in der Limburger Pfarrkirche ⁵⁾ der Michaelstag, der 29. September, angenommen. Der Nekrolog der Franziskaner ⁶⁾ gibt den 6. Okt. an. Letzterer wird mit Corden ⁷⁾ als Begräbnistag betrachtet werden können. Dass Johann „der blinde Herr“ genannt wurde ⁸⁾, hatte wohl nur den Grund, dass in höheren Jahren sein Augenlicht stark getrübt ward. So war es zuverlässig nach Lehmann ⁹⁾ auch bei Johann III. von Spanheim-Starkenbourg, dem „Edlen“, dem „Blinden“. Von wirklicher Blindheit Johanns ist nichts bekannt ¹⁰⁾. — Johanns erste Gemahlin Elisabeth, deren Familiennamen das Necrologium der Franziskaner nennt, ist, wie oben (1, Anm. 13) erwähnt, keinem der Bearbeiter der Geroldsecker Geschichte bekannt. Dass sie der Linie Geroldseck in der Mortenau (oder Ortenau) angehört habe, etwa als Tochter Hermanns, des Landvogts im Elsass und in der Mortenau, oder seines Bruders Heinrich von Veldenz, dessen Sohn Walther den 3. Aug. 1270, um dieselbe Zeit, wie Johanns Schwester Imagina, verlobt wurde ¹¹⁾, darauf weist vielleicht das hin, dass bei König Adolf der Sohn Hermanns, Heinrich, in hoher Gunst stand ¹²⁾ und Hermann, ein Sohn Heinrichs von Veldenz, durch Adolf 1296 zum Landvogt der Mortenau gemacht wurde ¹³⁾ und auf dessen Seite bei Gölheim 1298 fiel ¹⁴⁾. — Elisabeth müsse, meint Reck ¹⁵⁾, bald gestorben sein, und er nimmt mit Corden ¹⁶⁾ und Wenck ¹⁷⁾, und so auch die Isenburgische Stammtafel des Standesherrnvereins an, da eine Tochter Johanns Elisabeth geheissen habe, diese und nur diese sei aus dessen erster Ehe, der mit Elisabeth von Geroldseck. Da der jüngeren Elisabeth Tochter Agnes 1326 vermählt wurde ¹⁸⁾, die Vermählung von dieser Elisabeth selbst also etwa 1306 gedacht werden kann, so dürfte die Geburt der letzteren wohl um das Jahr 1285 stattgefunden haben, in welchem Johann und Elisabeth von Geroldseck als Gatten vorkommen. Aber Elisabeth war, scheint mir, nicht das einzige Kind dieser Ehe. Doch davon

¹⁰⁷⁾ Corden, II, § 415. ¹⁰⁸⁾ S. Wyss zur Limb. Chron., S. 41 A. 5; vgl. S. 54 A. 1.

¹⁾ Görz, III, S. 517. ²⁾ Johann heisst auch d. 26/9 1266 (Nass. Ann. I 2, S. 104) filius primogenitus, und Gerlach's I. Kinder sind 1266 bei Baur V, S. 45 angegeben: Johannes et ceteri pueri. ³⁾ Bahl, Limb. Pr. I, S. 19. ⁴⁾ Baur, I, S. 183. ⁵⁾ Lotz-Schneider, S. 293. ⁶⁾ Wenck, I b, S. 83. ⁷⁾ II, § 114. ⁸⁾ Limb. Chr., S. 26. ⁹⁾ Spanh. Gesch., II, S. 43. ¹⁰⁾ Vgl. Grösner, S. 29 f. ¹¹⁾ Maurer, Geroldseck, S. 4. ¹²⁾ Ruppert, Gesch. d. Mortenau, I, S. 84, auch Schlieph., III, S. 312; vgl. dort S. 469. ¹³⁾ Ruppert, S. 88, 146. ¹⁴⁾ Schliephake, III, S. 393 u. Maurer, S. 5. ¹⁵⁾ S. 90, 92. ¹⁶⁾ II, § 88. ¹⁷⁾ I, S. 404 A. 5. ¹⁸⁾ Wenck, I, S. 420.

unten. — Uda von Ravensberg wird, wie von Lamey¹⁹⁾ infolge eines Versehens — denn er verweist selbst auf unseren Grüsner^{19a)} —, so von Haarland²⁰⁾ und noch von Fricke²¹⁾ fälschlich einem Grafen Johann von Limburg-Styrum zur Frau gegeben. Sie kommt seit 1276 (nach Haarland) und bis zum 10. Sept. 1310²²⁾ urkundlich vor. Obschon Johann und Uda im April 1298²³⁾ vom „consensus omnium puerorum nostrorum“ sprechen, so kann damals ihre Ehe doch noch nicht lange bestanden haben. Denn Uda war nach Lamey und Haarland das zweitjüngste der bekannten acht Kinder und die zweitjüngste Tochter des beim Tode seines Vaters 1249 noch minderjährigen Grafen Otto; sie und ihre jüngste Schwester Hedwig werden bei einer Stiftung 1285²⁴⁾ neben den übrigen sechs Geschwistern nicht als zustimmend genannt, doch wohl weil noch zu jung — denn verheiratet, mit Johann wenigstens, war sie noch nicht, dessen Gemahlin Elisabeth lebte ja 1285 noch —; ihre jüngere Schwester Hedwig ist 1294 noch unvermählt (später wurde sie Gemahlin eines schwedischen Marschalls); die ältere Schwester Adelheid aber wurde nach Rommel²⁵⁾ an den 1272 geborenen Landgrafen Otto I. von Hessen erst 1297 oder 1298 verheiratet. Wenn nun König Albrecht unserem Johann erst am 15. Nov. 1298²⁶⁾ die Bewittmung seiner Gemahlin Uda genehmigt, und zwar dem Wortlaute nach offenbar zum ersten Mal, während den 19. März 1309 Heinrich VII. die Genehmigung nur seinerseits bestätigt, so wird das, da die Bewittmung gleich nach der Heirat zu geschehen pflegte, wie sie nach Corden²⁷⁾ auch bei Gerlach II. geschah, auch den Schluss erlauben, dass die Vermählung Udas mit Johann nicht lange vorher stattgefunden habe. So muss man denn wohl nach dem erwähnten „consensus omnium puerorum“ vom April 1298 noch andere von den uns bekannten Kindern als der ersten Ehe Johanns entsprossen und die omnes pueri als Stiefkinder Uda's denken, auch, entgegen Wenck²⁸⁾, Corden²⁹⁾, Reck³⁰⁾ und der Is. Stammtafel³¹⁾ den nach 1. oben schon am 1. Juli 1292 in Aachen, wie es scheint, anwesenden Gerlach II. und Mena. Dem scheint bezüglich Gerlachs freilich der Wortlaut einer Bemerkung in der Limburger Chronik über ihn³²⁾ zu widersprechen. Es heisst dort: „Der — blinde Herre hatte ein wip von Rabensperg uss Westfalen, genant frauwe Uda; der son was Gerlach (II.) unde waren die . . . lantgreben zu Hessen Henrich unde Ludewig unde her Gerlach zu Limpurg zweier rechter gesuster kinde.“ Allein der auch sonst von Irrtümern nicht freie Chronist³³⁾ scheint Elisabeth von Geroldseck, die er nicht erwähnt, eben gar nicht gekannt zu haben, wie denn auch Reinhard, Fischer und Grüsner sie nicht kannten. — In dem Franziskaner-Nekrolog heisst es zum 25. Juni: O (obiit) Nobilis Domina Uda de Limpurg sepulta in Choro apud Dominum suum 1313. Nun gibt aber Schannat³⁴⁾ eine Urkunde vom 18. Januar 1336 über Stiftung einer Kapelle in der Vorstadt von Staden, worin es heisst: Nos Uda. relictā quondam Nobilis Viri Domini Joannis de Lympurg et Nos Gerlacus eius Filius, Dominus ibidem in Lympurg . . . fundavimus . . . et dotavimus . . . praesentibus et dotamus Danach muss Johanns Gemahlin Uda doch wohl 1336 noch gelebt haben. War etwa jene Uda des Franziskaner-Nekrologs eine andere? Etwa die Witwe von Johanns Bruder Gerlach?

3. Zu dem, was gegen Mechtel's Ueberlieferung¹⁾, die Wenck²⁾ gelten lassen will, dass nämlich Agnes die zweite Gemahlin Heinrichs von Westerbürg gewesen sei,

¹⁹⁾ Gesch. d. Grafen v. Ravensberg, 1779, S. 51 u. Stammtafel dort zu S. 68. ^{19a)} in der S. 51 angezogenen Anmerkung von S. 48. ²⁰⁾ Gesch. d. Burg etc. Rav., 1838, S. 145 ff. ²¹⁾ Gesch. d. Stadt Bielefeld u. d. Grafsch. Ravensb., 1887, S. 42. ²²⁾ Nass. Urkdb., I 3, S. 74. ²³⁾ Wenck, I b, S. 67. ²⁴⁾ Lamey l. c., II (Urkdb.), S. 56; vgl. I, S. 42 u. 49. ²⁵⁾ II, S. 130. ²⁶⁾ nach Böhmer's Regesten. ²⁷⁾ II, § 116. ²⁸⁾ I, S. 406. ²⁹⁾ II, § 88 f. ³⁰⁾ S. 96. ³¹⁾ Simon lässt das II, S. 133 unerwähnt. ³²⁾ bei Wyss S. 27. ³³⁾ Vgl. Wyss, L. Chron., S. 13. ³⁴⁾ Dioecesis Fuldensis, 1727, Cod. Prob., p. 312, Nr. 121.

¹⁾ im Pag. Log. (die Stelle gibt Wenck, I, S. 403 A. 2) u. in d. Chronik bei Honth., Prodr. S. 1081. ²⁾ I, S. 476 A. 2.

Schliephake sagt³⁾, kommt jetzt noch das hinzu, dass in der Wenck und Schliephake unbekannten Urkunde von 1267⁴⁾ Heinrich schon als Schwiegersohn Gerlachs von Limburg erscheint. — Dass Heinrich bei Worringen gefallen, nicht, wie Reck⁵⁾ und Lehmann⁶⁾ sagen, gefangen genommen worden sei, ist nach Schliephake⁷⁾, Weyden⁸⁾ und auch nach Herchenbach und Reuland⁹⁾ das Wahrscheinliche. — Das Todesjahr von Agnes ist bei Bahl¹⁰⁾ irrig mit 1315 angegeben.

4. Imagina mag etwa 1255 geboren sein, nicht um 1275, wie Isenbeck¹⁾ hat, da ihr Sohn Ruprecht, das dritte ihrer Kinder, schon 1292 selbständig urkundet²⁾. Als ihr Todestag ist im Clarenthaler Nekrolog³⁾ angegeben der Tag der dedicatio Basilicae S. Michaelis Archangeli. Dies ist der 29. Sept., wie ich aus den Geschichtsblättern für die mittelhheinischen Bistümer⁴⁾ ersehe. — Adolf von Nassau war, wie Schliephake⁵⁾ zeigt, nicht später als 1250 geboren, eher einige Jahre früher, nach Roth⁶⁾ im J. 1248.

5. Die Existenz dieses Gerlach, den Wenck, Simon und die Is. Stammtafel nicht aufführen, steht nun durch die früher unbekannte Urkunde von 1267, deren Regest Görz gibt¹⁾, fest. Grünsner kennt ihn²⁾, und weil dieser Gerlach 1273 nach Butkens³⁾ dem Herzog Heinrich (? Es war wohl Johann I.⁴⁾ von Brabant sich zu einer Summe von einem Allodialgute verpflichtete, welches er und seine Erben nun vom Herzog zu Lehen haben würden, so meint er ausser anderem, was jetzt als unrichtig erkannt ist, er habe sich den Diensten des Herzogs von Brabant gewidmet. Darüber kann ich nichts sagen. Auffällig ist es aber, dass in einer Bestimmung Gerlachs I. vom 4. Juli 1279⁵⁾ über gleiche Verteilung der Erbschaft nach seinem Tode neben seinen drei Geschwistern, und dass in dem Vertrag Gerlachs I. mit der Stadt Limburg vom 17. Okt. 1279⁶⁾ neben seinen Brüdern Johann und Heinrich er nicht genannt ist, auch dass bei Verleihung der weiblichen Erbfolge bezüglich der Reichslehen durch Rudolf von Habsburg⁷⁾ 1285 diese Gnade nur Gerlach, seinem Sohne (Johann) und dessen Kindern erteilt wird. Er wird den 4. Juli 1279 ebenso für kinderlos verstorben zu gelten haben, wie sein Bruder Heinrich den 2. April 1285 dafür gilt. Corden möchte⁸⁾ Grünsners Gerlach vom Jahr 1273 als dem Hause Isenburg-Limburg an der Lenne zugehörig angesehen wissen, weil nach Fischer⁹⁾ dieses in Lehensverband mit Brabant gestanden habe. Die Corden unbekannte¹⁰⁾ Verwandtschaft Gerlachs von Isenburg-Arenfels mit Brabant (dessen Gemahlin Elisabeth von Cleve war¹¹⁾) eine Tochter Elisabeths, einer geborenen Gräfin von Brabant und verwitweten Gräfin von Cleve könnte aber Lehensübertragungen von Brabant an den urkundlich ja nun sicheren jüngeren Gerlach von Limburg an der Lahn immerhin erklären.

6. Heinrich kommt mit seiner Gemahlin Adelheid von Diez nur einmal, in einer Urkunde vom 28. Juni 1281, vor¹⁾. Nachkommenschaft von ihm kennt man nicht²⁾. Auf Kinderlosigkeit der Ehe scheint auch die Urkunde vom 5. Febr. 1276 hinzuweisen,

³⁾ II, S. 193. ⁴⁾ Görz, III, S. 517. ⁵⁾ S. 89. ⁶⁾ Gesch. d. Dynasten v. Westerbürg, 1866, S. 40. ⁷⁾ II, S. 206 u. 207 f. A. 2. ⁸⁾ Die Schlacht bei Worringen, Köln, 1864, S. 18. ⁹⁾ Gesch. des Limburger Erbfolgestreits, 1883, S. 68. ¹⁰⁾ Limb. Pr. II, S. 34 A. 1.

¹⁾ Nass. Stammtafel, Nass. Ann. XV, 1879, S. 113. ²⁾ Schlieph., II, S. 147. ³⁾ Kremer Or. N. II, S. 419. ⁴⁾ II, 1885, S. 212 f. ⁵⁾ II, S. 91. ⁶⁾ Gesch. Adolfs v. Nassau, 1879, S. 35.

¹⁾ III, S. 517. ²⁾ S. 16. ³⁾ Trophées... du duché de Brabant, 1724—26. ⁴⁾ 1267—94. Vgl. Wauters, Le duc Jean I. et le Brabant, 1862, S. 425. ⁵⁾ Nass. Ann. I 2, S. 105 f. ⁶⁾ Bahl, Pr. I, S. 19. ⁷⁾ Böhmers Reg. zum 2. April 1285. ⁸⁾ II, § 57. ⁹⁾ S. 146. ¹⁰⁾ S. II, § 52. ¹¹⁾ Vgl. Simon, II, S. 137 n. Wauters, der nur gleich Fischer auf der Stammtafel die jüngere Elisabeth zur Gemahlin unseres Gerlach I. v. Limburg macht.

¹⁾ Reinhard, Kl. Ausf. I, S. 100. ²⁾ Vgl. Wenck, I, S. 403 A. 3, auch über den 1315 gestorbenen Heynzemannus des Franz.-Nekr. u. dessen gleichnamigen Sohn „de familia (= Hofdienerschaft hier nach Wenck) dominorum de Limpurg“.

in welcher nach Böhmers Regesten durch Rudolf von Habsburg Graf Gerhards IV. Tochter Jutta von Diez, und falls diese ohne Leibeserben stürbe, Mechtilden, Gerhards IV. Schwester, Gemahlin Werners I. von Münzenberg-Falkenstein³⁾, sowie deren Kindern das Anrecht auf die Grafschaft Diez zugesprochen wird, worin also von Gerhards IV. anderer Schwester Adelheid und Kindern derselben keine Rede ist. Sein kinderloses Absterben vor dem 2. April 1285 wird aus der oben unter 5 erwähnten Urkunde dieses Tages geschlossen. Arnoldi freilich meint⁴⁾, die Aussteller einer Urkunde vom 5. November 1340⁵⁾ „Eberhard, Herr von Lymburg“ und Crafft, sein Bruder, seien vielleicht Söhne von Heinrich und Adelheid, da die Grafen von Diez im Greifensteinischen Güter und Zehnten besaßen, die Besitzungen der genannten Brüder dort aber vermutlich ein Erbgut ihrer Mutter gewesen seien. Sie sprechen in der Urkunde von ihren „Neffen von Greifenstein“, es handelt sich um Ansprüche auf ein „Gut von Greifenstein“, der Name Crafft kommt bei den Greifensteinern öfter vor; sonst aber haben wir für Vermutungen zu wenig Anhaltspunkte in den wenigen Urkunden und Nachrichten, die, nachdem „der wichtigste Teil des Solmsischen Archivs verbrannt ist“⁶⁾, über die Greifensteiner vorliegen.

7. Ueber das Vorkommen Elisabeths s. Wenck¹⁾. Dafür, dass sie einige Jahre vor 1312 vermählt wurde, spricht die Verheiratung der ältesten ihrer zwei Töchter und einzigen Kinder, Agnes, 1326²⁾. Ueber ihren Gemahl Ulrich s. ebenfalls Wenck³⁾, dessen Vermutung es auch ist⁴⁾, dass Ulrichs Ehe mit ihr vielleicht seine zweite Ehe war. Was die Töchter Elisabeths angeht, deren ältere eben 1326 Graf Eberhards III. von Katzenellenbogen Gemahlin wurde⁵⁾, so sei nebenbei noch bemerkt, dass die zweite, Mene (oder Amene)⁶⁾, ehe sie den von Wenck⁷⁾ als einzigen Gemahl genannten Grafen Gerhard von Rieneck (Reineck, wie er sagt, er war aber Graf von Rieneck in Ostfranken) ehelichte, nach Bodmann⁸⁾ 1331 die ihrer Herkunft nach Eigenbrodt⁹⁾ unbekannte Gemahlin Mene Cuno's II. von Falkenstein (tot 1334) war, der in dem Urkundenauszug dort Ulrich von Bickenbach seinen „sweher“, Schwiegervater¹⁰⁾, und seine Gemahlin Mene noch ausdrücklich dessen Tochter nennt. Gerhard von Rieneck war also auch ihr zweiter Gemahl, mit dem sie seit 1339 als vermählt auftritt und, wie Wenck wohl richtig sagt¹¹⁾, auch erst 1339 oder kurz vorher vermählt wurde. Nach Wieland's Beiträgen zur Geschichte von Rieneck¹²⁾ erscheint sie zwar erst 17/9 1342 urkundlich als Gemahlin Gerhards, doch steht dort S. 240 das Regest eines Instruments schon vom 11. Juni 1339 über die Verhandlung vor Menens Vater Ulrich von Bickenbach in einer Streitsache des Erzstifts Mainz mit den Grafen von Hohenlohe und Hanau, die Herrschaften Rieneck und Bartenstein betreffend. Uebrigens setzt Wieland¹³⁾ die Lebenszeit des Gemahls der Mena, Gerhards (V. bei ihm), bis zum 26. Juni 1382 nach dem Grabstein in der Pfarrkirche zu Grünsfeld an, obgleich nach

³⁾ Köllner, S. 380 u. 386. Vgl. auch Arnoldi, II, S. 66 f. ⁴⁾ Histor. Denkwürdigkeiten, 1817, S. 96. ⁵⁾ bei Arn. l. c. ⁶⁾ Arnoldi, Nass. Gesch., I, 217. Gemeint ist wohl der Brand vom 10. Mai 1679, über welchen der Rhein. Ant. I, 3, S. 742 berichtet, auch Graf Rud. zu Solms-Laubach, Gesch. des Hauses Solms, S. 92 f. Zu dem Gesagten vgl. sonst Reinhard, Kl. Ausf., II, S. 326 ff. A., Arnoldi, I, S. 82 ff., III b, S. 126 ff., Weigand, Gesch. d. Deutschen, II, 1836, S. 223, Vogel, S. 249 ff.

¹⁾ I, S. 420, A. w., 423 f. Vgl. auch S. 301 mit A. i und die Tafel zu S. 450. ²⁾ Wenck, I, S. 398 ff. und 420. ³⁾ I, S. 299–301 u. 417–420. ⁴⁾ I, S. 418 A. d. ⁵⁾ Wenck, I, S. 398, 400, 420. ⁶⁾ = Imagina. Denn auf ihrem Siegel zu einer Urkunde v. 20/4 1352 heisst sie Megine, in der Einweihungsurkunde einer Kirche v. 12/10 1365 Ymago. S. Wieland im Arch. f. Untfr., XX, 1 u. 2, S. 245 u. 250 Anm. ⁷⁾ S. 421 u. auf d. Tafel S. 450. ⁸⁾ Rheing. Altert., 1819, S. 74 f. ⁹⁾ im Hess. Archiv, I 1, Gesch. d. Dynasten v. Falkenst. ¹⁰⁾ also nicht Schwager, wie Bodmann selbst u. Graf R. v. Solms in d. Gesch. des Hauses Solms (Falkenst. Stammtafel zu S. 122, Anm.) sagen. Vgl. auch Nass. Urkdb. I, 3, S. 159. ¹¹⁾ I, S. 421 A. c. u. Tafel zu S. 450. ¹²⁾ Arch. f. Untfr., XX, 1/2 S. 84 (vgl. S. 241). ¹³⁾ l. c., S. 84 f.

einer Urkunde vom 28. Sept. 1381¹⁴⁾ doch Gerhard da schon tot ist; Stein dagegen nimmt¹⁵⁾, wie Wenck¹⁶⁾ und andere, einen Gerhard (VI.), also Gemahl der Mena, der zum letzten Mal in einer Urkunde vom 18. Mai 1366 vorkommt¹⁷⁾, an und von da bis 1382 einen Sohn desselben, Gerhard (VII.), dessen Todestag der Grünsfelder Grabstein angebe. Schon wegen des oben verzeichneten Widerspruchs zwischen Urkunde und Grabstein wird letzteres für das Richtige zu halten sein, ausserdem weil nach Stein¹⁸⁾ den 23. Mai 1371¹⁹⁾ und den 12. Aug. 1373²⁰⁾ — Wieland hat l. c. in seinen Regesten nichts davon — Graf Johann von Wertheim, der Gemahl von Gerhard's VI. (V. nach Wieland) Tochter Margaretha²¹⁾, als seinen Schwager bezeichnet Gottfried von Rieneck, der seinerseits wiederholt Bruder eines Gerhard, eines jüngeren also (VII. nach Stein), genannt wird²²⁾.

8. Ausser Gerlach II. nimmt Wenck¹⁾, dem Reck und Simon folgen, irrig noch einen älteren gleichnamigen Bruder aus derselben Ehe Johannis I., der nach Wenck Gerlach entspross, an infolge unrichtiger Auffassung zweier Stellen von Limburger Ueberlieferungen, worin bei den Jahren 1343 und 1347²⁾ ein Gerlach, „unseres junkeren bruder“, und „Gerlach der eldeste unsers hern bruder“ genannt, wo aber „Gerlach III., der Bruder des dem Erzähler zeitlich näher stehenden letzten Herrn von Limburg“ (Wyss), Johannis II. (III. nach unserer Zählung), gemeint ist. Die Isenburger Standesherrnvereins-Tafel hat also mit Recht nur den einen Gerlach II. — Wenn sie aber bei diesem bemerkt, er heisse den 26. Juni 1323 Graf, was sich nur beziehen kann auf eine Urkunde dieses Datums im Nass. Urkundenbuch³⁾, so wäre das besser weggelassen worden. Die Urkunde ist nämlich dem Falkensteiner Kartular im Wiesbadener Archiv entnommen, ist also eine Abschrift und beweist den Mangel voller Genauigkeit durch die Verwechselung eines Namens (es steht Gerloch statt Berthold), sowie dadurch, dass der zuletzt als „Grave von Lymporg“ bezeichnete Gerlach vorn „her von Limpurg“ genannt ist. Dieselbe Verschiedenheit findet sich auch bei dem zweimal unmittelbar vor Gerlach von Limburg stehenden Gottfried von Eppenstein⁴⁾. — Bis zur Herausgabe der Todestag und -jahr bestimmenden Limburger Annalen bei der Limburger Chronik durch Wyss 1883 galt 1354⁵⁾ als Todesjahr Gerlachs II. Die Angabe des Franziskaner-Nekrologs⁶⁾: „† 2. April 1355“ stimmt auch insofern nicht dazu, als er da Gemahl der Elisabeth von Falkenstein genannt ist, die aber mit Gerlach III. vermählt war. Für die Richtigkeit der Annalen-Angabe (14/4 1355) spricht, dass nach einer Urkunde vom 27. April 1355⁷⁾ Gerlach III. den Limburgern verspricht, ihre Rechte, Privilegien etc. nach den Briefen von Königen, Kaisern, seinem Vater etc. zu achten. Das geschah doch wohl sofort nach des Vaters Tode bei Antritt der Herrschaft. — Die Urkunde über den Verkauf der Hälfte von Limburg vom 24. Mai 1344 (Montag nach Pfingsten) befindet sich im Staatsarchiv zu Wiesbaden⁸⁾. An den verschiedenen, seither als Verkaufstage angenommenen Tagen wurde, am 22. Mai (Pfingstabend)⁹⁾ dem Landgrafen von Hessen bei dessen Einwilligung in den Verkauf die Achtung seiner Rechte versprochen, am 26. Mai (Mittwoch nach Pfingsten)¹⁰⁾ schon Limburg von Balduin seines Schutzes versichert u. s. w. Vom 30. Mai aber (Sonntag nach

¹⁴⁾ S. 254. ¹⁵⁾ Arch. f. Untfr. XX, 3, S. 101 ff. ¹⁶⁾ I, S. 421 A. c. ¹⁷⁾ Mena starb d. 10. Apr. 1367. Wenck, l. c. ¹⁸⁾ l. c., S. 103 f. ¹⁹⁾ Reg. Boic., IX, S. 279. ²⁰⁾ bei Simon, Gesch. d. Grafen v. Erbach, Urkde Nr. 90. ²¹⁾ Wenck, I, S. 428. ²²⁾ Wieland, l. c., S. 252 ff.

¹⁾ I, S. 404, 6 und 406. ²⁾ Limb. Chron., Ausg. v. Wyss, S. 99 mit A. 6 u. S. 101 mit A. 1. ³⁾ I 3, S. 127 f. ⁴⁾ Auch Reck erteilt übrigens verschwenderisch den Grafentitel ganz unverdienter Weise den Limburgern, wie den übrigen Isenburgern, den Runkel-Westerburgern, Eppsteinern u. a. ⁵⁾ nach der Chronik, S. 41. ⁶⁾ Wenck, I b, S. 83. ⁷⁾ bei Corden, II, § 211. ⁸⁾ S. Bahl, Pr. II, S. 11. ⁹⁾ Wenck, I b, S. 309 f. ¹⁰⁾ Görz, Reg. der Erzb. v. Trier, S. 84; die ganze Urkde jetzt bei Bahl, Pr. II, S. 29; Wyss wirft Limb. Chr. S. 23 A. 6 irrthümlich das Datum davon und das der Wenckschen Urkde zusammen.

Pfingsten), wo nach der Limburger Chronik ¹¹⁾, auch nach Dominicus ¹²⁾ der Verkauf stattgefunden haben soll, existiert keine Urkunde. — Gerlach kommt als verheiratet in einer Urkunde vom 9. Okt. 1314 ¹³⁾ vor, und da er in derselben seine Gemahlin Agnes bewittumt, so hat bereits Wenck daraus geschlossen ¹⁴⁾, dass die Vermählung kurz vorher stattgefunden habe. Mit Recht also vermutet Wyss ¹⁵⁾, dass in der Urkunde des Marburger Staatsarchivs vom 24. Juli 13... („die anderen Ziffern sind von Mäusen abgefressen“), in welcher Gerlachs Vater gelobt, binnen Jahresfrist Agnesen, der Tochter Heinrichs von Nassau, seinen Sohn Gerlach zum Manne zu geben, die Jahreszahl des Datums gewesen sei 1312. Agnes war nach Arnoldi ¹⁶⁾ eine Schwester des um 1300 ¹⁷⁾ geborenen Otto II. und älter als dieser, was zum obigen stimmt und einen Anhalt für das Alter Agnesens geben kann. Sie starb der Limburger Chronik zufolge ¹⁸⁾ nach der Geburt einer Tochter ¹⁹⁾, da sie aber in einer Urkunde vom 29. Febr. 1316 noch mitsiegelt ²⁰⁾, nach diesem Tage. Dass sie den 25. Nov. 1318 tot gewesen sei, sagt Arnoldi ²¹⁾, freilich ohne Quellenangabe; als Todestag nennt der Franziskaner-Nekrolog den 29. Okt. Nun heisst Johann II. bei dessen Verlobung 1325 ²²⁾ der Sohn Gerlachs. und Kunigunds und erscheint da als noch nicht heiratsfähig. Corden hält jenen daher ²³⁾ für einen Sohn aus Gerlachs zweiter Ehe. Man wird aber wohl mit Wenck ²⁴⁾ und Simon Agnes für seine Mutter zu halten haben. Denn die Heirat der Verlobten kam zu Stande ²⁵⁾ und zwar, wie wohl aus dem Bündnisse zwischen Gerlach II. und Wilhelm I. von Katzenellenbogen, Vater von Johanns II. Braut Anna, vom 31. Juli 1329 ²⁶⁾ geschlossen werden darf, worin Gerlach dem Grafen Hülfe verspricht, „da iz in und sine Kint und auch unse Kint anget“, um diese Zeit ²⁷⁾. Ist das aber richtig, dann muss Johann ein Sohn der am 29. Febr. 1316 noch lebenden Agnes gewesen sein. (Der Verfasser der Limburger Chronik nennt ihn nicht und kennt ihn also wohl gar nicht. Er beginnt eben gerade mit dem Todesjahre Johanns). Anna's von Katzenellenbogen Schwester Elisabeth (jünger als jene nach Wenck) von derselben Mutter, aus der zweiten, 1314 geschlossenen Ehe ²⁸⁾, wurde ja auch schon 1330 vermählt ²⁹⁾. Ihr Bruder Diether wurde freilich erst volljährig 1339 ³⁰⁾. Dass aber andererseits Agnes auch nicht mehr lange nach dem 29. Febr. 1316 gelebt habe, etwa den 29. Okt. 1316 gestorben sei, dafür spricht, dass Gerlachs zweite Gemahlin Kunigunde am 9. Apr. 1301, wenn auch noch unmündig, doch bereits in erster Ehe verheiratet erscheint, also etwa schon um 1288 geboren war, ihre zweite Vermählung demnach doch möglichst kurz nach Agnesens letztem Vorkommen anzunehmen sein dürfte, etwa 1317, nicht, wie Bahl will ³¹⁾, zwischen 1325 und 1328, zumal die ihrer Ehe mit Gerlach II. entsprossene Tochter Uda — seine erste Gemahlin Agnes hatte ja nach der Limburger Chronik ³²⁾ nur eine Tochter (Jutta) — schon 1325, wie wohl noch minderjährig, mit Johann von Katzenellenbogen verlobt wurde, der freilich vor der Vermählung, wahrscheinlich nicht lange vor dem 19. Juni 1331 starb ³³⁾. Ueber Kunigunde von Wertheim und Konrad von Boxberg s. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim, 1843 ³⁴⁾. Als Gemahlin Gerlachs II. ist sie Mitsieglerin einer Urkunde vom 17. Aug. 1322 nach Roth ³⁵⁾. Der Limburger Chronik zufolge ³⁶⁾ starb

¹¹⁾ S. 28. ¹²⁾ Baldwin v. Lütz., S. 506 A. 1. ¹³⁾ Wenck, I b, S. 85. ¹⁴⁾ I a, S. 462 A. 1. ¹⁵⁾ Limb. Chr., S. 27, A. 2. ¹⁶⁾ I, S. 145; vgl. auch III b, S. 171. ¹⁷⁾ nach I, S. 187. ¹⁸⁾ S. 27. ¹⁹⁾ Gutha (oder Jutta? So Wenck, I a, S. 461 f., A. 1.) ²⁰⁾ bei Bahl, Pr. II, S. 21. ²¹⁾ I, S. 145. ²²⁾ Wenck, I b, S. 102. ²³⁾ II, § 120. ²⁴⁾ I a, S. 404, A. 7. ²⁵⁾ Wenck, I a, S. 404, A. 7 u. 414 mit A. q. ²⁶⁾ Wenck, I b, S. 117. ²⁷⁾ Die Angabe in der Is. St. bei Johann II.: „verm. 1329“ stützt sich wahrscheinlich ebenfalls auf die Wencksche Urkunde. ²⁸⁾ Wenck, I, S. 385. ²⁹⁾ Wenck, I, S. 414, Lehmann, Spanh. Gesch., I, S. 176. ³⁰⁾ Wenck, S. 415, A. y u. w. ³¹⁾ Pr. II, S. 19. ³²⁾ S. 27. ³³⁾ Wenck, I a, S. 413 u. Anm. o. ³⁴⁾ I, S. 105 f. u. II, S. 61 f., 67 ff., 72. ³⁵⁾ Korrespondenzbl. des Gesamtver. d. dtsh. Geschichts- u. Altertsvereine, 1891, S. 141. ³⁶⁾ S. 41.

Kunigunde zehn Jahre nach Gerlach II. Das wäre 1365, im Jahre des „dritten grossen Sterbens“ seit 1349³⁷⁾, in welchem auch Gerlach III., seine Gemahlin Elisabeth von Falkenstein und sein Bruder Hermann hingerafft wurden. Die Angabe der Chronik mag aber wohl auf Verwechslung Kunigundens mit der genannten Elisabeth beruhen, die ja auch in dem Franziskaner-Nekrolog Gemahlin Gerlachs II. genannt ist³⁸⁾. Denn dieser Nekrolog hat³⁹⁾ zum 8. Oktober bei der Todesangabe für Kunigunde und ihre Tochter gleiches Namens den Zusatz: Mater vero prioris Cunegondis, nata de Wertheim, anno Dni 1362 obiit. Damit wird nun zwar nicht gemeint sein, dass Kunigunde von Wertheim auch den 8. Okt. gestorben sei, wie es bei Wyss⁴⁰⁾ heisst, ganz abgesehen davon, dass es ein merkwürdiger Zufall wäre, wenn Grossmutter, Mutter und Kind denselben Sterbetag gehabt hätten. Aber das Jahr 1362 wird man doch wohl gelten lassen können, mag der Zusatz auch mit anderer Tinte und Feder geschrieben scheinen, wie Corden bemerkt⁴¹⁾, der sich für 1364 als Todesjahr entscheidet. Nach Mechtel im Pagus Logenahe⁴²⁾ wohnte Kunigunde als Witwe zehn Jahre im Hause Castel (Cassel)⁴³⁾, wie später Hildegard von Saarwerden, die Witwe Johanns III⁴⁴⁾. Diese zehn Jahre sind wohl nach den von der Limburger Chronik Kunigunden zugeschriebenen zehn Witwenjahren angenommen.

9. Mena (= Imagina) kommt vor bei Gudenus, Cod. diplom., III, S. 1192¹⁾. — Der consensus omnium puerorum in der Urkunde Johanns I. vom J. 1298²⁾ weist, wenigstens für dieses Jahr, auf eine grössere Zahl Kinder desselben hin, als wir nachweisen können. Nun kommt 1347 eine Aebtissin Imagina im Kloster Clarenthal bei Wiesbaden vor, von der Schliephake vermutet³⁾, dass sie dem Limburger Hause angehöre. Sollte sie eine Tochter Johanns I. gewesen sein und dieser etwa zwei Töchtern den Namen der königlichen Schwester gegeben haben? Die Annahme wäre immerhin eine gewagte; schon Schliephake's Vermutung ist eine ähnlich gewagte, wie wenn man den nach dem Franziskaner-Nekrolog 1370 gestorbenen „Dominus Gerlacus Prepositus Collegii in Limborgh“ bloss des Namens wegen für einen Herrn von Limburg halten wollte⁴⁾. — Auch der in der Urkunde vom 29. Jan. 1380 (1379 Trier. Stils), einem Vertrag zwischen Erzbischof Cuno von Trier und Johann III. von Limburg, bei Grüsner⁵⁾ als Stiftsdechant zu Oberwesel, aber ohne irgend eine Angabe von Verwandtschaft mit dem Limburger Dynasten, erwähnte „Johann von Limburg“ wird zu den omnes pueri Johanns I. nicht gerechnet werden können, obgleich ihn Grüsner, Wenck, Reck, Simon und die Tafel des Standesherrn-Vereins dazu zählen. Nach der letzteren soll dieser vermeintliche Sohn Johanns I. am 20. Dez. 1314 und 4. Jan. 1348 von der Abtei Fulda mit Burg und Stadt Staden und Zubehör belehnt worden sein, was Schannats Clientela Fuldensis S. 314 entnommen ist, wo Johann Herr zu Limburg heisst, und wo auch S. 313 steht, dass auf Staden etc. d. h. doch wohl nur auf einen Anteil daran⁶⁾ 1368 die Schwestern Johanns I. als Allodialstücke Anspruch machten⁷⁾. 1314 aber war, wie Wenck bereits dagegen erinnert hat⁸⁾, Johann I. tot und lebte kein Johann, der Herr von Limburg war, auch 1348 noch nicht. Mit dieser Zubenennung wird es daher in der von Schannat genannten Quelle, einem Lehensregister, nicht genau zu nehmen, und 1314 wird, da Gerlach II. als dominus de Lympurch schon den 21. Okt.

³⁷⁾ nach der Limb. Chron., S. 54 u. Anhang III, S. 112; vgl. dort S. 31 u. für das zweite Sterben v. 1356 S. 46. ³⁸⁾ Vgl. Wyss zur Limb. Chron., S. 41, A. 5. ³⁹⁾ auch bei Wenck, I b, S. 83. Vgl. Bahl, Pr. II, S. 19. ⁴⁰⁾ Limb. Chr., S. 41, A. 8. ⁴¹⁾ II, § 205. ⁴²⁾ S. 47 der Wiesb. Abschr. ⁴³⁾ Limb. Chr., S. 28 mit Anm. 2, Progr. III, S. 13, A. 183, Bahl, Pr. I, S. 6. ⁴⁴⁾ Honth. Prodr., S. 1115, Corden II, § 88.

¹⁾ Vgl. auch Rhein. Ant. II, 3, S. 790. ²⁾ Wenck, I b, S. 67. ³⁾ IV, S. 51. ⁴⁾ Vgl. auch Wenck, I a, S. 405, A. 8. ⁵⁾ S. 76 ff. ⁶⁾ ratione eorundem feodorum, heisst es dort, a sororibus nostris, quae dicta affirmant esse propria, minus juste impetitur et gravatur. ⁷⁾ Vgl. Grüsner, S. 23 u. 25, sowie Zimmermann, Gesch. der Ganerbschaft Staden im Hess. Arch., XIII 1, 1872, S. 5. ⁸⁾ I, S. 403, A. 3.

1313 urkundlich vorkommt⁹⁾, dessen damals ältester Sohn, Johann II. († 1336), mit Staden d. h. wohl gleichfalls nur mit einem Anteil daran beliehen worden sein, 1348 aber Johann III., von dem es hier nur heisst: „er erhielt sein Lehen“, und dessen Bruder Gerlach III. 1358 ein Burglehen zu Staden vergibt¹⁰⁾. Unmöglich kann der Dechant von 1380, der noch 1393 lebte (s. unten), schon 1314 Herr von Limburg heissen. Urkundlich ist dieser Dechant von Wesel als zur Limburger Dynastenfamilie gehörig überhaupt nicht bezeugt, und Corden¹¹⁾, die Metropolis¹²⁾, sowie von Stramberg im Rheinischen Antiquarius¹³⁾ lassen ihn dafür auch nicht gelten. Und wohl mit Recht. Der Oberweseler Dekan von 1380 heisst nämlich nach der Metropolis¹⁴⁾ Johannes Koet von Limburg, und wenn er bei Vuy¹⁵⁾ Johann Krato von Limburg genannt wird, so steckt in dem Krato wohl auch der Name Koet (Koeth). Dieser Johann wird ferner in der Metropolis¹⁶⁾, wo er als Propst des Florinsstifts zu Coblenz, 1391 und 1393 vorkommend, aufgeführt ist (1391 ist er nach Görz' Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 122 auch erzbischöflicher Geheimsekretär), als Bruder des Trierer Domdekans Gerlach bezeichnet, den man jetzt meist mit Mechtel¹⁷⁾ und Brower¹⁸⁾ zugleich für den letzten Dynasten von Limburg und für einen Bruder Johanns III., also für einen Bruderssohn des Weseler Dekans ansieht, wie auch ich es that im Programm I, § 2, S. 4. Und Gerlach ist ebenfalls nicht nur in der Metropolis¹⁹⁾ unter den Trierer Domdechanten als Gerlacus Koet de Limburg bezeichnet, sondern auch in der Zusammenstellung der Mitglieder des Trierer Domkapitels von dem Domdechanten v. Kerpen († 1795), herausgegeben von Wegeler²⁰⁾, steht: „Gerlacus, Decan, † 23. März 1414“²¹⁾ unter „Kolten von Limburg“, natürlich = Koeten. Arnoldi hat in den Miscellaneen²²⁾ ebenfalls unter den Köthen von Wanscheid einen, der Werner von Limburg genannt ist und 1401 und 1420 vorkommt, ebenso Humbracht²³⁾ Werner Köth von Limburg 1311 und Eberhard Köth zu Limburg 1335. 1356 ist ein „Heinrich Kot von Limburg“ Zeuge²⁴⁾, und noch im 15. Jahrhundert ist ein „Syfridus Koete de Limpurg“ Abt zu Bleidenstadt²⁵⁾. Auch die Elisabeth von Limburg, die in der Urkunde vom 8. April 1311 als „bone memorie pedissequa“, d. h. wohl Lebensgefährtin²⁶⁾, „strenui militis Waltheri de Cronenberg“ bezeichnet wird²⁷⁾, könnte etwa eine Köth von Limburg gewesen sein. Denn die vier ungenannten Mädchen, die ihre Erben dort heissen und von Elisabeth's Gütern in Lahnstein (Oberlahnstein) 10 Mark Heller an Eberbach geben sollen, sind offenbar die bei Roth²⁸⁾ in einer Urkunde vom 19. April 1332 mit Namen genannten vier Töchter „Widekind's von Wanscheyt“, die danach das Gut in Lahnstein, worauf ihre „Muhme Elsebet“ zehn Mark angewiesen, ganz dem Kloster Eberbach vermachen, und Elisabeth von Limburg war also vielleicht eine Schwester des Widekind von Wanscheid. Nach der gewöhnlichen Bedeutung von Muhme aber (= Mutter-schwester) müssten Widekind's Gemahlin und Elisabeth als Geschwister gedacht werden. Jedenfalls gehörte diese Elisabeth und nach dem Obigen gehörten auch Johann, der Weseler, und Gerlach, der Trierer Dechant, nicht der Limburger Dynastenfamilie an. Wenn jedoch von Stramberg²⁹⁾ die von Limburg, welche seit 1184

⁹⁾ Arnoldi, *Histor. Denkwürdigkeiten*, S. 99. ¹⁰⁾ Zimmermann, l. c., S. 7. ¹¹⁾ II, § 90 u. 50. ¹²⁾ I, S. 224 in Verbindung mit S. 151. ¹³⁾ II, 3, S. 546 u. 586. ¹⁴⁾ I, S. 253. ¹⁵⁾ *Gesch. des Trechirgaus und von Oberwesel*, 1885, S. 150, A. 2. ¹⁶⁾ I, S. 224. ¹⁷⁾ *Honth. Prodr.*, S. 1072, auch im *Pagus Logenahe* (Wenck gibt die Stelle I, S. 405, A. 8.) ¹⁸⁾ *Ant. Trev.* II, S. 122 und 262. ¹⁹⁾ I, S. 151. ²⁰⁾ in den „Beiträgen etc.“ II, S. 51. ²¹⁾ Nach der Metropolis l. c. „occurit usque ad a. 1412“, nach Mechtel im *Pag. Log.* — s. Wenck l. c. — stiftete er d. 7. Jan. 1414 noch eine tägliche Messe. ²²⁾ *Misc. aus d. Diplomatie u. Geschichte*, 1798, S. 316. ²³⁾ *D. höchste Zierde Deutschlands*, 1707, Tafel 53. ²⁴⁾ *Nass. Urkdb.*, I 3, S. 304; vgl. Corden, II, § 207. ²⁵⁾ Will, *Monumenta Bliedenstatensia*, 1874, S. 38. ²⁶⁾ wie es auch Stoff fasst, *Fortsetz. v. Bär, Gesch. v. Eb.*, 1886, S. 16, A. 23 u. S. 24. ²⁷⁾ Roth lässt *Fontes*, I, S. 145 im Regest den Zusatz weg, Sauer gibt ihn im *Nass. Urkdb.* nur lateinisch. ²⁸⁾ *Fontes*, II, S. 66. ²⁹⁾ *Rhein. Ant.*, II, 3, S. 586.

in Friedberg, Frankfurt³⁰⁾, Wetzlar, Limburg, wo und in dessen Umgegend 1235 Heidenricus, Sohn Spedin's von Limburg, Haus und Güter besitzt, die er für ein Trierisches Lehen zum Pfand gibt³¹⁾, ferner in Boppard, Coblenz, Mainz vorkommen³²⁾, und von welchen einzelne ausdrücklich als milites, Ritter, bezeichnet werden, für eines und desselben Geschlechts mit den Köthen von Wanscheid erklärt, so ist auch das urkundlich nicht bezeugt und nur eine Vermutung von ihm, ebenso wenn er sagt, Peter von Limburg, der von 1317—1348 etwa achtmal und immer nur mit dieser Benennung vorkommt, der 1350 kurz verstorben ist und Burgmann zu Limburg war³³⁾, sei der Sohn Heinrichs von Limburg³⁴⁾ und Vater des Weseler Dechanten Johann und des Trierer Domdechanten Gerlach. Letzteres nimmt allerdings auch Corden an³⁵⁾: er kannte eben die Zugehörigkeit Johanns und Gerlachs zur Familie Köth nicht. Freiherr Dael von Köth-Wanscheid dürfte aber wohl recht haben, wenn er in der Geschichte der Köth von Wanscheid³⁶⁾ beide Dechanten zu diesem Geschlecht rechnet, Peter dagegen und Heinrich nicht. Der Verfasser unterscheidet dort³⁷⁾ nur einen in Limburg ansässigen Ast der Familie Köth — deren Mitglieder nennen sich freilich vereinzelt auch kurzweg „von Limburg“³⁸⁾, auch Domdechant Gerlach³⁹⁾ —, vermutet aber⁴⁰⁾, dass alle Köth eines Ursprungs seien mit oder hervorgegangen aus dem alten Geschlechte derer von Hadamar, die mit ihnen aus gleicher Gegend stammten (Wanscheid ist ein Dörfchen bei Wallmerod) und das gleiche Wappen führten. Beide haben nämlich nach Siebmacher's Wappenbuch⁴¹⁾ im Schilde einen weissen Adler, die von Hadamar in blauem, die Köth von Wanscheid in schwarzem Felde. Dahingegen zeigt das Wappen Peters von Limburg, welches Corden⁴²⁾ nach einer Originalurkunde gibt⁴³⁾, einen aufgerichteten Löwen zwischen Schindeln. Ritter Peter von Limburg nun ist erster Mitsiegler und Mitbürge bei einem Verkaufe von Land bei Nordenstadt seitens Johanns von Cronberg und Gemahlin Hedewidis⁴⁴⁾. Danach wäre es gar nicht unwahrscheinlich, dass die oben genannte, 1331 als gestorben erwähnte Elisabeth von Limburg, Gemahlin Walthers von Cronberg, der Familie derer von Limburg angehörte, etwa gar eine Schwester von Peter, zugleich aber von der Gemahlin Widekind's von Wanscheid und so im eigentlichen Sinne die „Muhme“ von dessen 4 Töchtern war.

10. Die Kinder der zweiten Ehe sind in der Limburger Chronik¹⁾, da sie, die Söhne allerdings für sich allein, wie die Töchter, von den ältesten angefangen aufgezählt werden, wohl überhaupt dem Alter nach geordnet. Warum man davon seither ganz abgegangen ist, weiss ich nicht. Wenck scheint sie im allgemeinen nach den Sterbejahren geordnet zu haben, und die Tafel des Standesherrnvereins folgt ihm, auch Simon, nur dass er Kunigunde zwischen Otto und den Domdechanten Gerlach setzt. Da der zweitälteste Sohn Rudolf nach Wyss²⁾ 1333 geboren war und Gerlach II. c. 1317 die zweite Ehe einging, diese nachweislich wenigstens 1322 geschlossen war, so können und werden ausser Uda, die 1336 bereits vermählt wurde, auch Kunigunde und die seither durchgängig die letzte Stelle einnehmende Elisabeth wenigstens älter als Rudolf

³⁰⁾ Wigand von Limburg (Kriegk, Geschichte v. Frankfurt, 1871, S. 121). ³¹⁾ Mitt. U. III, S. 421
³²⁾ Nach 1359 (Johann v. Limbg, Untercomthur des Johanniterhauses in Frankfurt, Baur, V, S. 390) finde ich nur, abgesehen von den Eberbacher Mönchen Dillmannus († 1520) u. Petrus de L. († 1536) in Roth's Fontes III, S. 52 u. 58, wo de Limbg wohl = aus Lbg ist, noch 1449 den Lorcher Bürger Wilhelm von Limburg (Roth, I, S. 383, Nr. 152). ³³⁾ Corden, II, § 13 u. 374, Bahl, Pr. II, S. 40 f., Herquet, Arnsteiner Urkundenbuch, 1833, S. 108. ³⁴⁾ 1281. Corden II, § 13 u. 328. ³⁵⁾ II, § 13 u. 14.
³⁶⁾ Hess. Archiv, IX 1, 1859, S. 156. ³⁷⁾ S. 156. ³⁸⁾ S. die Stammtafel im Hess. Archiv I. c., auch Arnoldi, Miscellaneen, S. 316. ³⁹⁾ 1397 Honth. H. Trev., II, S. 307. ⁴⁰⁾ S. 153. ⁴¹⁾ neue Auflage, VI, 7, 1882, S. 24 u. 28 und Tafel 36 u. 43. ⁴²⁾ II, § 11. ⁴³⁾ Sein Siegel hängt noch an der Urkunde vom 13. Juni 1348. S. Bahl, Pr. II, S. 41—43. ⁴⁴⁾ Nass. Urkdb., I 3, S. 121.

¹⁾ S. 41 f. ²⁾ zur Limb. Chron., S. 41, A. 9.

gewesen sein. Ich glaubte daher der Wahrheit am nächsten zu kommen, indem ich alle drei Töchter der zweiten Ehe den Söhnen vorangehen liess, auch dem ältesten, Gerlach III., zumal dieser sich erst 1356 vermählte, sonst aber dem der Zeit selbst nahe stehenden Chronisten folgte. — Uda's Verheiratung nehmen Grüsner³⁾ und Wenck⁴⁾ wohl deswegen c. 1338 an, weil da nach der „Kurzgefassten Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses“⁵⁾ Wildgraf Gerhard II. von Kirburg neben seinem Vater Friedrich den Vergleich mit Wildgraf Johann von Dhaun unterschreibt⁶⁾. Die Isenburg-Stammtafel sagt: „vermählt 1336“, worauf gestützt, ist mir nicht bekannt. — Dass Gerhard II. 1358 starb, geht aus der Urkunde vom 23. Okt. 1358 hervor, durch welche Uda sich verpflichtet, sich nicht mehr zu verheiraten⁷⁾. Nach Wenck⁸⁾ und der Isenburgischen Stammtafel soll Uda 1361 gestorben sein. Worauf sich diese Angabe gründet, die Wyss⁹⁾ auch ignoriert, ist nicht angegeben und mir unerfindlich. Grüsner sagt¹⁰⁾, nach einer Archivalnotiz sei sie 1361 noch am Leben gewesen. Dass sie es den 16. Juli 1360 noch war, ist ersichtlich aus Günther's Codex diplomaticus¹¹⁾. Andererseits wird sie als verstorben erwähnt in einer Urkunde vom 14. August 1376¹²⁾. Zwischen beiden Jahren also starb sie sicher, und wenn Corden¹³⁾ meint, die in Mechtel's Chronik¹⁴⁾ genannte, sonst aber ganz unbekannte und von Mechtel selbst bei Aufzählung der Kinder Gerlachs II. nicht aufgeführte weitere Schwester Johanns III. mit dem auffälligen Namen Vela, die 1385 auf dem Refektorium des Limburger Doms gewesen, sei Uda und dieser Name nur verschrieben, so wird dies durch das Gesagte hinfällig.

11. Ueber Kunigunde merkt Wyss zur Limburger Chronik S. 42 an: „Sie wird 1373 den 20. Mai erwähnt Urk. 10“ (in den Beilagen zur Chronik, S. 126); „1382 d. 27. Jan. vermachte Elisabeth, Gemahlin des Pfalzgrafen Ruprecht des Aelteren“ (er war als Enkel der Königin Imagina ein Urenkel Gerlachs I. von Limburg, wie Kunigunde selbst, und Kurfürst 1353—90) „in ihrem Testament ihrer Dienerin, der edlen Kunigunde von Limpurg 300 Gulden. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, XXII, 186“.

12. Da Rudolf 1353 zwanzig Jahre alt war¹⁾ und Gerlach erst 1357 sich vermählte, so mag der letztere wohl c. 1331 geboren gedacht werden. Das Datum der Eheberedung gibt das Nassauische Urkundenbuch²⁾. Ebendort³⁾ findet sich die Bewittmung der „Frau“ Else durch Gerlach vom 28. April 1357. Kurz vorher also wird die Vermählung stattgefunden haben. Elsens Vater heisst in der zwischen Gerlach und Else selbst, also wohl nach des Vaters Tode geschlossenen Eheberedung Philipp von Falkenstein der Aelteste. Am 17. Mai 1357 aber heisst dort⁴⁾ Philipp von Falkenstein, der Aelteste — und das war damals Philipp VI.⁵⁾ —, Schwager Gerlachs von Limburg, und diesem Schwager stellt Gerlach bei Elsens Bewittmung Bürgschaft, woraus wohl ebenso zu schliessen ist, dass der Vater nicht mehr lebte, wie auch aus der Eheberedung. Schwager des ältesten Philipp konnte Gerlach aber 1357, soweit die Falkensteinische Genealogie ermittelt ist, nur dann heissen, wenn der Vater seiner Gemahlin Philipp V. (nach Eigenbrodt und Lehmann, VII. nach Köllner) war, der Ge-

³⁾ S. 34. ⁴⁾ I, S. 413. ⁵⁾ v. J. M. Kremer (nach Lamey's Vorrede zu Chr. J. Kremer's Gesch. des rheinischen Franzien, 1778, A. d.), 1769, S. 46. ⁶⁾ S. Schneider, Gesch. des Wild- u. Rheingräflichen Hauses, 1854, S. 67, 10, b und Dominicus, Baldewin v. Lützelb., S. 395, A. 2; der Vergleich bei Günther, Cod. dipl. III, S. 371. ⁷⁾ (Kr.) Wildgr. Gesch., S. 47; Corden gibt eine Abschrift II, § 223^{1/2}. ⁸⁾ I, S. 406. ⁹⁾ zur Limb. Chron., S. 42, A. 2. ¹⁰⁾ S. 34. ¹¹⁾ III, S. 663. ¹²⁾ (Kr.) Wildgr. Gesch. etc., S. 47, A. 4, wo auch eine solche von 1378 angeführt steht, in der sie als tot bezeichnet ist. ¹³⁾ II, § 134. ¹⁴⁾ Honth. Prodr., S. 1104.

¹⁾ S. unter 10, A. 2. ²⁾ I 3, S. 304. ³⁾ S. 308. ⁴⁾ S. 309. ⁵⁾ nach Eigenbrodt im Hess. Arch. I 1, 1835, Tafel zu S. 84 u. Lehmann, Falk. Gesch., Tafel I; VIII. bei Köllner, S. 384.

mahl der Elisabeth von Hanau, der d. 10. Apr. 1343 starb⁶⁾, aber bis dahin und vor Philipp VI. der Aelteste genannt wurde. Die Bezeichnung Gerlachs als Schwager von Philipp dem Aeltesten 1357 würde sich dann darauf gründen, dass Philipp VI. (n. Eigenbrodt) seit 1355⁷⁾ in dritter Ehe mit Elisabeths Schwester Agnes vermählt war. Lehmann's Annahme⁸⁾, dass Else eine Tochter Philipp's III. (IV. bei Eigenbr.) gewesen sei, ist mit der Schwägerschaft Gerlach's und Philipp's des Aeltesten von 1357 nicht zu vereinigen. Eigenbrodt und Köllner haben übrigens Elisabeth gar nicht. Die Isenb. Stammtafel nennt richtig Elisabeth von Hanau und deren Gemahl Philipp von Falk. als ihre Eltern, nur dass sie den letzteren nicht näher bezeichnet. — Dass Gerlach's Ehe kinderlos war, sagt die Limburger Chronik⁹⁾, welche die Notiz über seinen Tod dem Bericht über das „dritte grosse Sterben“ seit 1349 anfügt. Nach dem Franziskaner-Nekrolog¹⁰⁾ wäre er den 2. April 1355 gestorben. Nicht nur das Jahr ist da infolge von Verwechslung mit Gerlach II. unrichtig angegeben¹¹⁾, sondern auch der Tag. Nach Böhmer-Huber¹²⁾ erteilte Karl IV. am 15. Juli 1365 noch dem Gerlach, Herrn von Limburg, die Befugnis, Florstadt (Niederflorstadt bei Staden) zu befestigen. Dass Gerlach erst nach dem 15. Juli 1365 gestorben sei, dafür spricht auch, dass er in diesem Jahr sich noch an dem Zug gegen die „welsche Gesellschaft“ nach dem Elsass, der Ende Juni und Anfang Juli stattfand¹³⁾, nach der Chronik beteiligte. — Dass Elisabeth drei Wochen nach ihrem Gemahl hinweggerafft wurde, meldet ebenfalls die Limb. Chronik.

13. Ueber Rudolf als Pfarrer in Büdingen s. Simon¹⁾. Er hatte wohl bloß den Titel und bezog die Einkünfte. Denn nach Wyss²⁾ wurde er 1353 als zwanzigjähriger Würzburger Domherr erst von der Schule emancipiert d. h. nach Phil. Schneider³⁾ aus der Gewalt und Aufsicht des Scholasters entlassen. Nach demselben Wyss erscheint er als Archidiakon zu Würzburg 1357, 1362, 1363. Im Nass. Urkundenbuch⁴⁾ ist er d. 8. Nov. 1356 als Mitsiegler Chorbischof zu Würzburg genannt. Domherr zu Köln war er ebenfalls nach der Chronik, nach dem Anhang bei Wyss S. 101 zu Würzburg auch Dompropst.

14. Dass Johann Domherr zu Köln und Trier war, wissen wir aus der Limburger Chronik¹⁾. Nach dem plötzlichen Tode Gerlachs III. 1365 übernahm er das verschuldete Erbe, nachdem er, wie Mechtel im Pagus Logenahe berichtet, von Papst Urban V. (1362—70) Dispens für die Niederlegung der geistlichen Würde erhalten. Und so siegelt er denn den 14. Jan. 1366 einen Verkauf in Limburg²⁾. Er starb nach dem Franziskaner-Nekrolog am 26. Febr. 1406, was die Isenb. Stammtafel angenommen hat, nach den Limburger Annalen aber³⁾ den 8. März 1406 „stil. Trevir.“, also 1407. Die Angabe Mechtels⁴⁾, das Todesjahr sei 1403, sowie die von Brower⁵⁾ und Grünsner⁶⁾, es sei 1404, sind falsch, da Johann ja 1405 noch Staden verkauft; die der Annalen aber scheint auf einem der zwei Memorienbücher des Stifts, aus denen Corden Auszüge gibt⁷⁾, zu beruhen, dem jüngeren, in welchem⁸⁾ der Cyrillus-Tag, eben der 8. März nach Corden, als Gedächtnistag Johanns von Limburg, seiner Gemahlin Hildegard, ihrer Töchter und Vorfahren bezeichnet ist. Für den Sterbetag der einzelnen, selbst

⁶⁾ Mittheilgen des Han. Bezirksver., VI, 1880, S. 38 und Lehmann l. c., der nur d. 11. April hat. Eigenbrodt sagt: † c. 1346. ⁷⁾ Nass. Urkdb., I 3, S. 293. ⁸⁾ l. c., S. 36 u. 44. ⁹⁾ S. 54. ¹⁰⁾ auch bei Wenck, I b, S. 83. ¹¹⁾ S. oben unter 8. ¹²⁾ Reg. Karls IV., 1877, S. 342. ¹³⁾ Böhmer-Huber, l. c., S. 341. Vgl. auch Sugenheim, Gesch. des dtsh. Volkes, III, S. 343.

¹⁾ III, S. 132 f. ²⁾ zur Limb. Chr., S. 41, A. 9. ³⁾ Die bischöfl. Domkapitel, 1885, S. 65. ⁴⁾ I 3, S. 304.

¹⁾ S. 41. ²⁾ bei Corden, II, § 254. ³⁾ 3. Anh. zur Chron. bei Wyss, S. 113. ⁴⁾ Honth. Predr. S. 1115. ⁵⁾ II, S. 213, 262. ⁶⁾ S. 49. ⁷⁾ II, § 30 ff. ⁸⁾ Corden II, § 44.

für Johann, wird das kaum etwas beweisen. Stilus Trevirensis wird man aber wohl gelten lassen müssen. Daher nehmen wir als Todestag an den 26. Febr. 1407. Dazu stimmt auch, dass Wildgraf Gerhard und Hildegard am 31. März 1407 die in Eberbach hinterlegten Urkunden betreffs der Herrschaft Limburg nun bescheinigen von dort ausgehändig erhalten zu haben⁹⁾. — Ueber Hildegard s. die Origines Bipontinae von Crollius¹⁰⁾, dem Grüsner folgt¹¹⁾. Sie war eine Schwester Friedrichs von Saarwerden, Erzbischofs (1370—1414) von Köln, wo ja Johann Canonicus gewesen war. Da aber die Mutter Philipps V. (nach Eigenbrodt) von Falkenstein, des Vaters von Gerlachs III. Gemahlin Elisabeth, Gräfin Johanna von Saarwerden, eine Schwester von Hildegard's Grossvater Friedrich II. von Saarwerden¹²⁾ gewesen war, so waren Hildegard und Elisabeth Enkelinnen von Geschwistern und bestand auch nahe Verwandtschaft zwischen Hildegard und Cuno von Falkenstein, dem Erzbischof von Trier 1362—88, dessen Vater Cuno I. eben jene Johanna von Saarwerden zur Gemahlin gehabt hatte. Wenn die Isenburgische Standesherrnvereins-Tafel Hildegard eine Tochter Graf Ludwigs II. von Kirel und der Gräfin Agnes von Zweibrücken nennt, so scheint mir das auf einem Irrtum zu beruhen. Auch Lehmann kennt¹³⁾ als Nachkommen Ludwigs II. von Kirel nur Johann IV. und obgleich dieser 1387 als letzter seines Stammes in die Grube sank¹⁴⁾, ist von irgend welchen Ansprüchen Hildegards oder ihres Gemahls auf Burg und Herrschaft Kirel nichts zu finden. Was den Todestag Hildegards betrifft, so hat die Isenburgische Stammtafel: † 15. (25.) Okt. 1419, diese doppelte Angabe wahrscheinlich deshalb, weil bei Wenck in der Tabelle (I, S. 406), wohl durch Versehen oder Druckfehler, steht: 15. Okt., während es I b S. 83 im Auszug aus dem Franziskaner-Nekrolog heisst: 25. Okt. Dass das letztere Datum richtig, beweist auch die Grabstein-Inschrift bei Helwich¹⁵⁾. — Die Urkunde vom 12. Juni 1374 über den Verkauf seines Teils des Schultheissenamts und der Juden zu Limburg, sowie eines Zinses findet sich in Hontheims Historia Trevirensis¹⁶⁾. Ueber den Verkauf von Burg und Gericht Staden, die bei der Teilung zwischen Heinrich II. von Isenburg und Gerlach IV. (I. von Limburg) ganz an diesen gekommen¹⁷⁾, aber seitdem schon zu verschiedenen Malen wiederkäuflich teilweise veräussert, also eigentlich nur verpfändet worden waren, wie 1369 halb Staden an Mainz¹⁸⁾, 1377 ein Viertel an Ruprecht von Nassau und seine Gemahlin Anna von Nassau-Hadamar und ein Viertel an Hermann, Landgrafen von Hessen¹⁹⁾, s. Simon²⁰⁾, auch Dieffenbachs Geschichte von Friedberg S. 125, besonders Zimmermann, l. c.²¹⁾.

Nach Johanns Tode trat nicht sein vermeintlicher Bruder Gerlach, der Trierer Domdechant, als Erbe auf, über den oben (unter 9) gesprochen ist. Auch nach den Limburger Annalen²²⁾ starb er ohne Lehnserben und hatte er seinen Schwestersohn Gerhard von Kirburg zum Nachfolger, der aber danach schon den 3. Mai 1408 das Zeitliche segnete. „Et sic dominium Limpurgense“, fahren die Annalen fort, „est translatum ad alienos his temporibus“. Obgleich, als Johann, noch unverheiratet, das halbe Schultheissenamt an Trier verkauft hatte, Erzbischof Cuno sich durch den Kaiser das Drittel der Herrschaft, welches Reichslehen war, für den Fall, dass Johann einwillige oder die Lehen an das Reich fielen, hatte zusprechen lassen²³⁾, erhielt dennoch Gerhard von Kirburg 1376 vom Kaiser, 1378 von Hessen und ebenso wohl auch von Mainz die Eventualbelehnung für den Fall, dass Leibes-Lehens-Erben fehlten²⁴⁾. Ja für diesen Fall erhält er die Belehnung nun am 24. Jan. 1380 auch von Trier, nachdem der Erzb.

⁹⁾ Roth, Fontes II, S. 132. ¹⁰⁾ I, S. 141 u. Tafel I. ¹¹⁾ S. 42. ¹²⁾ Crollius, Or. Bip., I, Tafel zu S. 148. ¹³⁾ Gesch. der Pfälz. Burgen, V, S. 239. ¹⁴⁾ Lehmann, l. c., S. 244. ¹⁵⁾ Syntagma monum. et epitaph. in d. Geschichtsblättern f. d. mittelrh. Bist., I, S. 107. ¹⁶⁾ II, S. 258. ¹⁷⁾ Simon, I, S. 143, II, S. 125. ¹⁸⁾ Regesta Boica, IX. ¹⁹⁾ Zimmermann, Hess. Arch., XIII 1, 1870, S. 8. ²⁰⁾ I, S. 143. ²¹⁾ Vgl. auch Schannat, Clientela Fuldensis, Probat. Nr. 155, S. 126. ²²⁾ Limb. Chron. v. Wyss, 3. Anhang, S. 113. ²³⁾ Honth. H. Trev., II, S. 260, Grüsner, S. 39. ²⁴⁾ Grüsner, S. 40 u. 72 f.

2 Tage zuvor sie Johann erteilt hat, für das früher vom Reich lehenrührige Drittel zugesagt ^{24a)}. Nach Johanns Verheiratung finden wir dann seine Töchter durch den Erzbischof von Mainz des Mainzer Drittels versichert ²⁵⁾, und nach einer „gleichzeitigen“ Urkundenabschrift, die Corden mitteilt ²⁶⁾, wird den 18. Okt. 1400 durch den Erzbischof von Trier „aus Gnade“ auch das Drittel von Burg und Stadt Limburg, wie es von Trier zu Lehen rühre und wie es Johann „zu rechtem Mannlehen“ habe, seiner „ältesten“ Tochter Kunigunde, und wenn sie sich verheirate, ihrem Gemahl als Mannlehen versprochen, wenn aber Kunigunde ohne Leibs-Lehens-Erben stürbe, ihrer Schwester Clara. Als die Töchter jedoch vor dem Vater gestorben waren, vereinbarte dieser, um Streitigkeiten zu verhüten, durch Vergleich vom 23. Febr. 1403 mit seinem Schwiegersohn Adolf von Nassau-Dillenburg-Diez und seinem Neffen, dem Wildgrafen Gerhard, dass jeder die Hälfte des Limburger Erbes erhalten solle ²⁷⁾. Und nach Johanns Tode nahm jeder der beiden Erben seinen Teil, Gerhard wurde auch durch Erzbischof Werner von Trier ²⁸⁾ für sich und seine Leibeserben belehnt. Da aber 1408 Gerhard ohne Söhne starb, belehnte Werner den Grafen Adolf, nur auf Lebenszeit indessen, mit einem Drittel ²⁹⁾, wies jedoch den Rheingrafen Johann III., den Gemahl von Gerhards ältester Tochter Adelheid, als nicht berechtigt ab. Von dem Rechtsstreit, zu dem es nun kam, kennen wir den Ausgang nicht. Trotz aller Bemühungen des Rheingrafen Johann III. und seiner Nachkommen konnte das Rheingräfliche Haus nicht zum Besitz der Herrschaft Limburg oder eines Teils gelangen ³⁰⁾. Nachdem noch den 6. März 1420 Erzbischof Konrad von Mainz den Grafen Adolf mit dem Mainzer Drittel belehnt hatte ³¹⁾, nahm, als Adolf, und zwar auch ohne Söhne, mit Hinterlassung nur einer an Gottfried VIII. von Eppstein vermählten Tochter Jutta aus seiner ersten Ehe mit Jutta von Diez, den 12. Juni 1420 verschieden war ³²⁾, Trier die Herrschaft Limburg ganz in Besitz und behielt sie. Bei allen diesen Bewerbungen und Streitigkeiten ist aber von dem Dömdechanten Gerlach gar keine Rede.

15. Statt Hermann hat Mechtel in seiner Chronik ¹⁾ Hartmann, und er bezieht fälschlich auf ihn dort, was er später im Pagus Logenahe ²⁾ für unrichtig erklärt, die Inschrift auf dem schon durch Johanns I. Gemahlin, Uda von Ravensberg, dem Andenken einer lächerlichen Person, einer Art Hofnarren, scheint es, der Herren von Limburg, Hartmann Clotz ³⁾, gewidmeten und noch im Schlosshofe zu Limburg befindlichen Stein ⁴⁾. Nicht nur den Namen Hartmann hat aber für den Bruder Johanns III. im Widerspruch mit der Limburger Chronik und dem Franziskaner-Nekrolog auch noch Simon ⁵⁾, sondern im Texte ⁶⁾ verwechselt er auch die Person des hierher gehörigen Dynastensohnes mit dem Hartmann, „der nie Witze gewann“, welchem der Stein gesetzt war. Simon lässt ausserdem, und so auch die Isenburgische Stammtafel, die Wahl zwischen den Namen Hartmann und Hartrad (der letztere war bei den Merenbergern gebräuchlich, und Brower überliefert ihn hier ⁷⁾ statt Hermann). Beide Namen sind indessen, eben mit Rücksicht auf Chronik und Franziskaner-Nekrolog, zu verwerfen. Von Hermann — sein Taufpate könnte etwa Hermann, ein Sohn von Uda's, der Mutter

^{24a)} Görz, Reg. der Erzb. v. Trier, S. 114 u. (Kremer) Wildgr. Gesch., S. 52. ²⁵⁾ Grünsner, S. 43 u. 79.

²⁶⁾ II, § 293 ff. ²⁷⁾ Grünsner, S. 48 u. 83 ff. ²⁸⁾ (Kr.) Wildgr. Geschichte etc., S. 54 u. Corden, III, § 13.

²⁹⁾ nach einem Revers Adolfs vom 3. März 1409, den Corden, III, § 17 ff. aus dem Limburger Stiftsarchiv mitteilt, in welchem Adolf allen Ansprüchen auf Elz, Oberbrechen, Werschau, Bergen u. Mensfelden entsagt (schon 1333 waren nach Grünsner, S. 67, die Spezialvogteien Limburg, Oberbrechen u. Netzbach Trierische Lehen). ³⁰⁾ (Kr.) Wildgr. Gesch. etc., S. 54 f., auch Fischer, I, S. 190 ff. ³¹⁾ Arnoldi, II, S. 144.

³²⁾ Arnoldi, II, S. 124 f.

¹⁾ Honth. Prodr., S. 1072. ²⁾ S. 40 (Wiesb. Abschr.). ³⁾ wie Wyss eben nach Mechtels Pag. Log. gezeigt hat (Zeitschr. f. deutsch. Altert., 1878, S. 233. ⁴⁾ Vgl. Lotz-Schneider, S. 297. ⁵⁾ auf seiner Stammtafel, II, S. 136. ⁶⁾ S. 133. ⁷⁾ II, S. 229.

Gerlachs II., Schwester Adelheid, Landgräfin von Hessen⁸⁾, gewesen sein — heisst es in der Limburger Chronik⁹⁾: „der was der weidelichste dore, den man under allen herren finden mochte, der was bi dem herzogen von Beigern palzgreben bi Rine, der hilt in herlichen bit in sinen Dot“. Er scheint danach also wohl ein sogenannter lustiger Rat an dem ihm nahe verwandten (S. oben unter 11) bairisch-pfalzgräflichen Hofe, keineswegs aber blödsinnig, wie ihn Wenck, Reck, Simon und die Isenburgische Stammtafel nennen, gewesen zu sein.

⁸⁾ S. Rommel, II, S. 122 ff. ⁹⁾ S. 42.

Excurs.

Zum Teilungsvertrag Heinrichs II. u. Gerlachs I. v. Limburg vom J. 1258. In dem Vertrag vom 22. Mai 1258, dessen Inhalt Simon II, S. 125 mitteilt, dessen Wortlaut im Nass. Urkundenbuch I 3, Anhang S. 6, mannigfach berichtet, auch im Vergleich zu dem desselben Werks I 2, S. 408, abgedruckt ist, findet sich statt des rätselhaften Vodenau, wo Heinrich II. Güter erhalten soll, für deren dem Herrn von Limburg zukommenden Teil der Sohn Heinrich II., Ludwig von Isenburg-Büdingen, als Erbe von seines Vaters Anteil an Cleberg den Oheim Gerlach in Cleberg oder Ortenberg entschädigen werde, jetzt Udendarre. Aber auch dieses, welches Oesterley im Historisch-geographischen Wörterbuch des deutschen Mittelalters, 1883, S. 701 als in einer aus dem J. 1165 stammenden Zusammenstellung des Besitzes und der Terminationsorte der Benediktiner zu Deutz (Archiv für die Geschichte des Niederrheins, V, 2, 1866, S. 290) genannt aufführt, ist dort als unbekannt bezeichnet und hat Schwierigkeiten gemacht. Nun kommt aber Odendare in Lacomblet's Niederrhein. Urkundenbuche, III, 1853, S. 545 zwischen Beinsbure und Pafroyde (Bensberg und Paffrath, Kreis Mülheim am Rhein) stehend in einer Bewittung der Gemahlin Graf Wilhelms von Berg vom J. 1363 vor. Es wird also dort das unweit von diesen Orten liegende Odendahl sein, ebenso wohl auch in dem Deutzer Verzeichnisse, in welchem Benesbure (Bensberg) wiederkehrt und ausserdem Ouerrodhe, wohl Overath, Kreis Mülheim a. Rh., und andere Orte benachbarter Kreise vorkommen. Lacomblet bezeichnet auch II, S. 345 im Regest zu einer Urkunde von 1268 das hierin vorkommende Udendare mit Odindahl, verweist überhaupt im Register dieses Bandes bei Udendarre — auch II, S. 265 findet sich Udendarre in einer Bergischen Urkunde — auf Odendahl. Und so kann denn gewiss auch das Udendarre der Isenburgischen Teilungsurkunde von 1258 auf dasselbe Odendahl gedeutet werden, das, für Gerlach von Limburg zu abzugeben, sich leicht mit den Rheinischen Besitzungen Heinrichs II., leichter vielleicht noch, da Heinrich II. das Hostadensche Erbe von seiner Gemahlin schon 1246 verkauft hatte (Cardauns, Konrad von Hostaden, S. 64), mit denen seines Sohnes Gerlach von Arenfels vereinigen liess.

Das Haus Isenburg-Limburg.

Gerlach (IV. v. Isenburg) I.,

k. urkdt. v. 1227 (Görz II, S. 494) — 16/11 1288 (Nass. Urkdb. I 2, S. 641), † 23/2 1289, wie es scheint. 1232 neben s. Bruder Heinr. Vogt des Limb. Stifts (N. Urkdb. I 1, S. 298). Juli 1248 als dominus Gerlachs de Limb. bezeichnet (M. U. III, S. 719), 7/12 1244 als Gerl. dominus de L. (Grüner III, S. 179), 1285 als dom. de L. senior neben Johannes junior dom. de L. (Baur I, S. 184). Gm. **Imagina**, eine der Erbtöchter Grf. Heinrichs v. **Bliescastel** u. der Grfin Agnes v. Sayn (Kremer, Gesch. d. Ardenn. Geschl. I, S. 86, 88 u. M. U. III, S. 849 f.), verm. vor Aug. 1236 (Görz III, S. 297 N. 1323), k. zuletzt als lebend v. 1257 (mit Schwiegersohn, Görz III, S. 516 f.), als tot erwähnt April 1288 (Wenck, I b, S. 67).

Johann I.,

k. v. seit 1266, succedierte dem Vater 1289, † 29/9 1312. Gm. 1. **Elisabeth v. Geroldseck**, k. v. 1285 als verheiratet, als tot erwähnt April 1298 (Wenck, I b, S. 67); 2. **Uda**, T. d. Grfin Otto III. v. Ravensberg u. der Edlen Hedwig v. Lippe, k. v. 1276–1293 1310, als verheiratet (wohl noch nicht lange) 15/11 1288, † nach 18/1 1336.

(wohl alle drei aus d. 1. Ehe nach 2)

Elisabeth,

k. v. 1312 (da schon als Frau) — 1342, † vor 1347, verm. einige Jahre vor 1312 (vielleicht als 2. Gemahlin) mit **Ulrich I.**, Herrn zu **Bickenbach**, Sohn Otto's II. u. vorkommend seit 1300, † 4/11 1338.

aus der 1. Ehe

Johann II.,

minderjährig 1325 verlobt, 1329, scheint es (S. unter 8), vermählt, † kinderlos 21/8 1336 (Wenck, I b, S. 83 u. I a, S. 405, A. 7, d. Grabinschr./Geschichtsb. S. 107). Gm. **Anna**, T. Grf. Wilh. v. **Katzenellenbogen** u. Adelheid's, Grfin v. Waldeck, lebt noch 1350 (Wenck I, a, S. 414 u. A. 9).

Guta,

(d. Name nach d. Limb. Chr., S. 27 u. Wenck I b, S. 83), † 12/3 (Wenck I. c.) 1336 (nach Mechtel, Pag. Log., S. 114, Wenck, I a, S. 461, A. 1). Sie ward vermählt c. 1330 mit **Johann I.** † 23/3 1357, Sohn Grf. Berthold's II. v. Katzenellenbogen u. der Grfin Adelheid v. Sayn, vielleicht als 2. Gemahlin (Wenck, I a, S. 378, 461 f. u. A. i, k, l).

Uda,

1325 minderjährig verlobt mit dem Sohn Grf. Wilh. v. **L. v. Katzenellenbogen** **Johann**, der vor d. Vermählg. nicht lange vor 19/8 1331 † (Wenck, I b, S. 102 f. I a, S. 413); c. 1338 verm. mit **Gerhard II.** (IV. Hopf, † 1338), Sohn Friedrich's I., Wildgrafen v. **Kirburg**, u. der Agnes v. Schönecken, lebt noch d. 16/7 1390, als tot erwähnt 14/8 1376.

Kunigunde,

† 8/10 1389 unvermählt (Limb. Chron., S. 42 u. A. 3).

Elisabeth,

Stiftsdame zu Kaufungen (Limb. Chron. S. 42). Durchverwandte (S. unter 15) Landgraf v. Hessen war Vogt der Abtei (Rommel, II, S. 63, 78 u. Ann. S. 56).

Gerlach III.,

k. v. seit 1344 (Bahl, Pr. II, S. 29 ff.), succediert 14/4 1355, † nach d. 15/7 1365 kinderlos. Gm. **Elisabeth**, Tochter Philipps V. (nach Eigenbrodt u. Lehmann, VII, u. Köllner v. Falkenstein u. der Elisabeth v. Hanau, verlobt 8/11 1366, verm. 1357, † 1365, 3 Wochen nach Gerlach III).

Rudolf,

1340 Pfarrer i. Bädungen, 1353 20jährig Domherr, 1356 Chorbischof 1357 u. noch 1383 Archidiacon zu Würzburg, auch Domherr zu Köln.

Johann III.,

Domherr zu Köln u. Trier, tritt 1365 aus dem geistlichen Stand und succediert seinem Bruder, verm. 1388, † 28/2 1407, scheint es. Gm. **Hi. degard**, T. des Grfin Johann II. (III. Hopf) v. Saarwerden u. der Clara v. Vinstingen, † 25/10 1419. Johann verkaufte d. 12/6 1374 seinen Teil des Scheltheissenamts u. der Juden zu Limburg, sowie eine Rente wiederkäuflich an Trier und 11/2 1405 Burg u. Gericht Staden an verschiedene Herren, die dann eine Ganerbschaft bildeten.

Otto,

Deutschordens-ritter (Limb. Chron., S. 41).

Hermann,

(Limb. Chron., S. 42 u. 101) † 10/9 1385 [Franzisk.-Nekrol. Wenck, I b, S. 88.]

Friedrich II.,

† vermutlich 1390. (Kremer, Wildgr. Gesch. S. 49). Gm. **Anastasia**, Grfin v. Leiningen, T. Emich's V., (Lehmann, Gesch. d. Pfälz. Burg., III, S. 120), später Gemahlin Johann's v. Westerberg (Lehm. I. c. u. Gesch. v. West., S. 81, Kremer I. c., S. 50).

Gerhard III. (V. Hopf),

† 35 1408 (Limb. Chr., 3. Anh., S. 113). Gm. Adelheid, Schwester Grf. Friedrich's v. Veldenz (Kremer, Wildgr. Gesch., S. 57, wohl Friedr. II., † 1396, Hopf.)

Agnes,

Gm. Emich I. v. Daun, Herr v. Oberstein (1354–72 Hopf, 320. Vgl. Crollius, H. Bip. II, S. 300).

Friedrich III.,

† kinderlos vor Gerhard III. (Krem., Wildgr. Gesch., S. 49).

Adelheid,

1406 verm. mit Rheingrfin Johann III., der, als 1409 Otto, Gerhard's II. Bruder, ohne Söhne starb, die Kirburgischen Lande erhielt (Krem., Wildgr. Gesch., S. 57, 62, 69, Schneider, Wildgr. Gesch., S. 62 u. 80).

Kunigunde,

(Krem., Wildgr. Gesch., S. 57).

Elisabeth,

Gm. Heinrich von Vinstingen (Krem., Wildgr. Gesch., S. 57).

Kunigunde,

älteste Tochter (S. zu 14), als verlobt vorkommend in Urkden v. 24.–26. Sept. 1401 (Corden, II, § 299 bis 304), verm. 23/5 1402 (Geschichtsb. S. 107) mit Grf. **Adolt v. Nassau-Dillenburg**, dem früheren Gm. v. Jutta, Erb. Gerhard's VII., Grfin v. **Diez**, die † 14/5 1367 (Mechtel in Honh. Prodr., S. 1074. Vgl. Arnoldi, II, S. 147, auch 125 u. I. 211.) Kunig. † kinderlos 1402 Montag nach Simeon (Geschichtsb. I. c.), wohl Sim. mon. u. dann d. 5. Juni 1402 (der Franz.-Nekrol. hat als Todestag d. 11. Juni). Adolt † 12/6 1420 (Arnoldi, II, S. 146).

Clara,

† unvermählt d. 29/6 1401 (Geschichtsb. S. 107, Honh. Prodr., S. 1115).

Anna,

† in der Wiege* (Geschichtsb. S. 107.)

us Isenburg-Limburg.

1) Gerlach (IV. v. Isenburg) I.,

Urkdb. I 2, S. 641), † 22/2 1239, wie es scheint. 1232 neben s. Bruder Heinr. Vogt des Limb. Stifts (N. Urkdb. I 1, S. 298). Juli 1248 als dominus Gerlacus de Limb. bezeichnet
senior III, S. 179), 1235 als dom. de L. senior neben Johannes junior dom. de L. (Baur I, S. 184). Gm. **Imagina**, eine der Erbtöchter Grf. Heinrichs v. **Bliescastel** u.
chl., I, S. 86, 88 u. M. U. III, S. 849 f.), verm. vor Aug. 1236 (Görz, III, S. 297 N. 1323), k. zuletzt als lebend v. 1267 (mit Schwiegersohn, Görz, III, S. 516 f.), als tot erwähnt

4) Imagina,

Urkdb. I 2, S. 48);
Wester-
bei Wor-
k. v. 1280 (N. Urkdb., I 2, S. 576) — 13/12 1316 (Schlieph., IV, S. 169), verm. c. 1270 (Schl., II, 147). Todestag 30/9. Gm. Graf **Adolf v. Nassau**, k. v. seit 8/7 1274 (N. Urkdb., I 2, S. 502), z. **dtischen König** gewählt 5/5 1292, mit **Imagina** gekrönt 24/6 1292, † bei Gölthheim 2/7 1298.

5) Gerlach,

k. v. 1267 (Görz, III, S. 517), 1273 (Grün., II, S. 16) als dominus de Limpborch, miles, † vor 4/7 1279 kinderlos.

6) Heinrich,

k. v. 1267 (Görz, III, S. 517), 1279 (als mil als verheiratet 28/6 1281. † vor 24 1285. Grf. Gerhard III. v. **Diez** u. der Agn. Weilnau (Arm., II, 66).

8) Gerlach II.,

4/4 1355 (Limb. Chr., S. 116); verkauft 24/5 1344 d. Hälfte von Burg, Stadt u. Herrschaft Limbg dem Erzb. Balduin v. Trier
nrichs, Grfen v. **Nassau-Siegen-Dillenbg**, u. der Adelheid v. Heinsberg, verm. zwischen 24/7 1312 u. 9/10 1314, lebt noch
l. 25/11 1318. Todestag: 29. Okt. 2 **Kunigunde**, T. Grf. Rudolf's II. v. **Wertheim** u. der Markgräfin **Kunigunde** v. **Baden**,
als Gm. **Konrads v. Boxberg**, der 1314 7/9 noch lebt; mit Gerl. II. verm. etwa 1317, k. als dessen Gem. vor 17/8 1322, † 1362.

9) Mena,

1343—49 als Mena ex Dynastis Limpur
tissinnen des Klosters Altenberg
u. v. Grünser (S. 28), wie Fischer (I, Johanns I. gehalten.

11) Kunigunde,

1389 unvermählt
Chron., S. 42 u.

Elisabeth,

Stiftsdame zu Kaufungen (Limb. Chron. S. 42). Der ihr verwandte [S. unter 15] Landgraf v. Hessen war Vogt der Abtei [Rommel, II, S. 63, 78 u. Aum. S. 56.]

12) Gerlach III.,

k. v. seit 1344 (Bahl, Pr. II. S. 29 ff), succediert 14/4 1355, † nach d. 15/7 1365 kinderlos. Gm. **Elisabeth**, Tochter Philipps V. (nach Eigenbrodt u. Lehmann, VII. n. Köllner) v. **Falkenstein** u. der **Elisab. v. Hanau**, verlobt 8/11 1356, verm. 1357, † 1365, 3 Wochen nach Gerlach III.

13) Rudolf,

1340 Pfarrer i. Büdingen, 1353 20jähriger Domherr, 1356 Chorbischof, 1357 u. noch 1363 Archidiakon zu Würzburg, auch Domherr zu Köln.

14) Johann III.,

Domherr zu Köln u. Trier, tritt 1365 aus dem geistlichen Stand und succediert seinem Bruder; verm. 1386, † 26/2 1407, scheint es. Gm. **Hildegard**, T. des Grfen Johann II. [III. Hopf] v. **Saarwerden** u. der **Clara** v. **Vinstingen**, † 25/10 1419.

Johann verkaufte d. 12/6 1374 seinen Teil des Schultheissenamts u. der Juden zu Limburg, sowie eine Rente wiederkäuflich an Trier und 11/2 1405 Burg u. Gericht Staden an verschiedene Herren, die dann eine Ganerbschaft bildeten.

Otto, Deutschordens ritter [Limb. Chron. S. 41.]

Kunigunde,

älteste Tochter [S. zu 14], als verlobt vorkommend in Urkden v. 24.—26. Sept. 1401 [Corden, II, § 299 bis 304], verm. 28/5 1402 [Geschichtsb. S. 107] mit Grf. **Adolf v. Nassau-Dillenbg**, dem früheren Gm. v. **Jutta**, Erbt. **Gerhard's VII**, Grfen v. **Diez**, die † 14/8 1397 [Mechtel in Honth. Prodr., S. 1074. Vgl. Arnoldi, II, S. 147, auch 125 u. I. 211.] **Kunig.** † kinderlos 1402 Montag nach Simeon [Geschichtsb. I. c.], wohl Sim. mon. u. dann d. 5. Juni 1402 [der Franz.-Nekrol. hat als Todestag d. 11. Juni]. **Adolf** † 12/6 1420 [Arnoldi, II, S. 146].

Clara,

† unvermählt d. 29/9 1401
[Geschichtsb. S. 107,
Honth. Prodr., S. 1115.]

A † „in der schicht

Elisabeth,
n. Heinrich von
stingen [Krem.,
dgr. Gesch., S. 57].

Das Haus Isenburg-Limburg.

1) Gerlach (IV. v. Isenburg) I.,

k. urkdl. v. 1227 (Görz II, S. 494) — 18/11 1238 (Nass. Urkdb. I, 2, S. 641), † 2/2 1239, wie es scheint. 1222 neben s. Bruder Heinr. Vogt des Limb. Stifts (N. Urkdb. I, 1, S. 298). Juli 1248 als dominus Gerlaeus de Limb. bezeichnet (M. U. III, S. 719), 7/12 1254 als Gerl. dominus de L. (Grüner III, S. 179), 1257 als dom. de L. senior neben Johannes junior dom. de L. (Baur I, S. 184). Gm. **Imagina**, eine der Erbtöchter Grf. Heinrichs v. Silescafel u. der Grfn Agnes v. Sayn (Kremer, Gesch. d. Ardenn. Geschl., I, S. 88, 88 u. M. U. III, S. 849 f.), verm. vor Aug. 1236 (Görz, III, S. 297 N. 1323), k. zuletzt als lebend v. 1267 (mit Schwiegersohn, Görz, III, S. 516 f.), als tot erwähnt April 1268 (Wenck, I b, S. 67).

2) Johann I.,

k. v. seit 1266, succediert dem Vater 1289, † 29/9 1312. Gm. **Elisabeth v. Geroltesek**, k. v. 1285, als verheiratet, als tot erwähnt April 1298 (Wenck, I b, S. 67). 2 **Uda**, T. d. Grfn Otto III. v. Ravensberg u. der Edlen Hedwig v. Lippe, k. v. 1276–10/9 1310, als verheiratet (wohl noch nicht lange) 15/11 1298, † nach 18/1 1336.

3) Agnes,

k. v. 1267 (Görz, III, S. 517) — 1319 (Lehmann, Westerh., S. 48); verm. vor 1267. Gm. **Heinr. I. Herr zu Runkel**, dann zu **Westerburg**, k. v. seit 1267 (Görz, III, S. 517), hei. wahrsch. bei Worringen 5/6 1288.

4) Imagina,

k. v. 1280 (N. Urkdb., I, 2, S. 576) — 13/12 1316 (Schlieph., IV, S. 169), verm. c. 1270 (Schl., II, 147). Todestag 30/9. Gm. **Graf Adolf v. Nassau**, k. v. seit 1274 (N. Urkdb., I, 2, S. 502); z. dtschen König gewählt 5/5 1292, mit Imagina gekrönt 24/6 1292, † bei Gollheim 2/7 1298.

5) Gerlach,

k. v. 1267 (Görz, III, S. 517), 1273 (Grüner, II, S. 16) als dominus de Limpborech, miles, † vor 4/7 1279 kinderlos.

6) Heinrich,

k. v. 1267 (Görz, III, S. 517), 1279 (als miles Bahl Pr. I, S. 19), als verheiratet 28/6 1281. † vor 24 1285. Gm. **Adelheid**, T. des Grf. Gerhard III. v. Diez u. der Agnes, Grfn v. Diez-Weilman (Arn., II, 66).

7) Elisabeth,

k. v. 1312 (da schon als Frau) — 1342, † vor 1347, verm. einige Jahre vor 1312 (vielleicht als 2. Gemahlin mit Ulrich I., Herrn zu Sickenbach, Sohn Otto's II. u. vorkommend seit 1300, † 4/1 1339).

8) Gerlach II.,

k. v., scheint es (S. u. 1.) 1/7 1292, succediert 29/9 1312, † 14/4 1315 (Limb. Chr. S. 116); verkauft 24/5 1344 d. Hälfte von Burg, Stadt u. Herrschaft Limb. dem Erzb. Balduin v. Trier wiederkauflich f. 29000 Gulden. Gm. **I. Agnes**, T. Heinrichs, Grfn v. Nassau-Siegen-Dillenberg, u. der Adelheid v. Heinsberg, verm. zwischen 24/7 1312 u. 9/10 1314, lebt noch 29/2 1316 (Bahl Pr. II, S. 11), tot nach Arnold, I, S. 145 d. 23/11 1315. Todestag: 23. Okt. 2 **Kunigunde**, T. Grf. Adolfs's II. v. Wertheim u. der Markgrfin Kunigunde v. Baden, k. vorher, schon 1301 (noch unmündig) u. noch 1310 vor als Gm. Konrads v. **Boxberg**, der 1314 7/9 noch lebt; mit Ged. II. verm. etwa 1317, k. als dessen Gem. vor 17/8 1322, † 1362.

9) Mena,

1343–49 als Mena ex Dynastis Limburgensibus unter den Aebtissinnen des Klosters Altenberg bei Wetzlar vorkommend u. v. Grüner (S. 28), wie Fischer (I, S. 183) für eine Tochter Johanns I. gehalten.

Johann II.,

minderjährig 1325 verlobt, 1329, scheint es (S. unter 9), vermählt, † kinderlos 21/6 1336 (Wenck, I b, S. 83 u. I a, S. 405, A. 7, d. Grabinschrift Geschichtsb. S. 107). Gm. **Anna**, T. Grf. Wilhelms I. v. Katzenellenbogen u. der Grfn Adelheid's, Grfn v. Waldeck, lebt noch 1350 (Wenck I, a, S. 414 u. A. q.).

Guta,

(4. Name nach d. Limb. Chr. S. 27 u. Wenck I b, S. 83), † 12/3 (Wenck I, c.) 1336 (nach Mechtel, Pag. Log., S. 114, Wenck, I a, S. 461, A. l.) Sie ward vermählt c. 1330 mit **Johann I.** († 2/3 1357), Sohn Grf. Bortholds II. v. Katzenellenbogen u. der Grfn Adelheid v. Sayn, vielleicht als 2. Gemahlin (Wenck, I a, S. 378, 461 f. u. A. i, j, k, l).

Uda,

1325 minderjährig verlobt mit dem Sohn Grf. Wilhelms I. v. **Katzenellenbogen**, der vor d. Vermählg. nicht lange vor 1316 1331 († Wenck, I b, S. 102 f. I a, S. 413); c. 1338 verm. mit **Gerhard II.** (IV. Hopf, † 1358), Sohn Friedrich's I., Wildgrfen v. Kirburg, u. der Agnes v. Schönecken, lebt noch d. 18/7 1360, als tot erwähnt 14/8 1376.

Kunigunde,

† 8/10 1389 unvermählt (Limb. Chron., S. 42 u. A. 3.)

Elisabeth,

Stiftsdame zu Kaufungen (Limb. Chron. S. 42). Der ihr verwandte (S. unter 15) Landgraf v. Hessen war Vogt der Abtei (Rommel, II, S. 63, 78 u. Ann. S. 56.)

Gerlach III.,

k. v. seit 1344 (Bahl, Pr. II, S. 29 ff.), succediert 14/4 1355, † nach d. 15/7 1365 kinderlos. Gm. **Elisabeth**, Tochter Philipps v. (nach Eigenbrodt u. Lehmann, VII, u. Köllner v. Falkenstein u. der Elisabeth v. Hanau, verlobt 8/11 1356, verm. 1357, † 1365, 3 Wochen nach Gerlach III.)

Rudolf,

1340 Pfarrer i. Bidingen, 1353 20jährig Domherr, 1356 Chorbischof, 1357 u. noch 1363 Archidiakon zu Würzburg, auch Domherr zu Köln.

Johann III.,

Domherr zu Köln u. Trier, tritt 1385 aus dem geistlichen Stand und succediert seinem Bruder; verm. 1385, † 28/2 1407, scheint es. Gm. **Mitdegard**, T. des Grfn Johann II. (III. Hopf) v. Saarwerden u. der Clara v. Vinstingen, † 23/10 1419. Johann verkaufte d. 12/6 1374 seinen Teil des Schultheissenamts u. der Juden zu Limburg, sowie eine Rente wiederkauflich an Trier und 11/2 1403 Burg u. Gericht Staden an verschiedene Herren, die dann eine Ganerbschaft bildeten.

Otto,

Deutschordensritter (Limb. Chron., S. 41.)

Hermann,

[Limb. Chron., S. 42 u. 101] † 10/9 1365 [Franzisk.-Nekrol. Wenck, I b, S. 83.]

Friedrich II.,

† vermutlich 1390. [Kremer, Wildgr. Gesch. S. 49, Gm. Anastasia, Grfn v. Leiningen, T. Emich's v., Lehmann, Gesch. d. Prälz. Burg., III, S. 120], später Gemahlin Johann's v. Westerberg (Lehm. I. c. u. Gesch. v. West., S. 51, Kremer I. c, S. 50).

Gerhard III. [v. Hopf],

† 3/5 1408 (Limb. Chr., 3. Anh., S. 113). Gm. **Adelheid**, Schwester Grf. Friedrich's v. Veldenz (Kremer, Wildgr. Gesch., S. 57, wohl Friedr. II., † 1336, Hopf.)

Agnes,

Gm. Emich I. v. Daun, Herr v. Oberstein 1354–72 Hopf. 391. Vgl. Crollus, H. Bip. II, S. 309.

Kunigunde,

älteste Tochter (S. u. 14), als verlobt vorkommend in Urkden v. 24.–26. Sept. 1401 [Corden, II, § 299 bis 304], verm. 28/5 1402 (Geschichtsb. S. 107) mit **Grf. Adolf v. Nassau-Dillenberg**, dem früheren Gm. v. Jutta, Erb. Gerhard's VII., Grfn v. Diez, die † 14/8 1397 (Mechtel in Honth. Prodr., S. 1074. Vgl. Arnoldi, II, S. 147, auch 125 u. I, 211.). Kunig. † kinderlos 1402 Montag nach Simonen (Geschichtsb. I. c.), wohl Sim. mon. u. dann d. 5. Juni 1402 [der Franz.-Nekrol. hat als Todestag d. 11. Juni]. Adolf † 12/6 1420 [Arnoldi, II, S. 146].

Clara,

† unvermählt d. 29/9 1401 (Geschichtsb. S. 107, Honth. Prodr., S. 1115.)

Anna,

† „in der Wiege“ [Geschichtsb. S. 107.]

Friedrich III.,

† kinderlos vor Gerhard III. (Krem. Wildgr. Gesch., S. 49).

Adelheid,

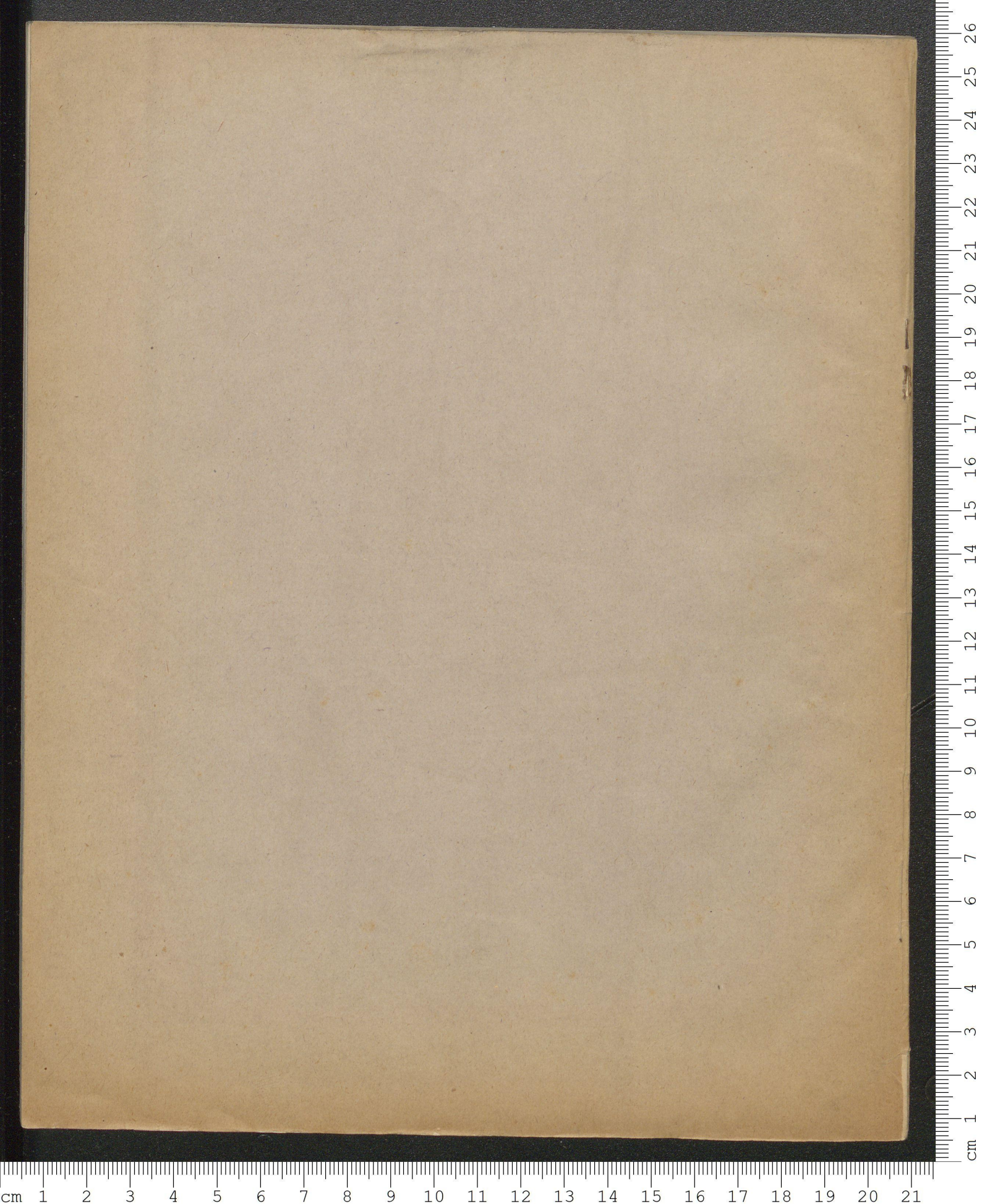
1406 verm. mit Rheingrff. Johann III., der, als 1409 Otto, Gerhard's II. Bruder, ohne Solme starb, die Kirchurgischen Lande erhielt (Krem., Gesch., S. 62 u. 60).

Kunigunde,

(Krem., Wildgr. Gesch., S. 57).

Elisabeth,

Gm. Heinrich von Vinstingen (Krem., Wildgr. Gesch., S. 57).



Diözesanarchiv Limburg (DAL)

Signatur: AA/1, Nr. 30

Ober-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Prof. Hillebrand.

Religionslehre: a) katholische: Glaubenslehre. Kirchengeschichte des Mittelalters. Lehrbuch von Dreher. 2 St. Dr. Bertram.

b) evangelische: Im S.: Lesen und Erklären der bedeutendsten Abschnitte aus den didaktischen und prophetischen Büchern des A. T.; im W.: Erklärung der ganzen Apostelgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit des Apostels Paulus und der paulinischen Schriften. Während des ganzen Schuljahres in festgesetzten Stunden: Wiederholung des Katechismus u. entsprechender Bibelsprüche u. Lieder. 2 St. Pfarrer Paul.

Deutsch: Einzelnes aus d. Poetik. Litteraturgeschichtliche Uebersicht, altddeutsche Proben, das Nibelungenlied neuhochdeutsch in seinen Hauptteilen, einiges über die Edda, Gudrun, die Diethrichs- und Gralsage, Wolfram v. Eschenbach, Walther v. d. Vogelweide mit Proben, dann Egmont u. Wallenstein gelesen, Dispositionsübungen, Aufsätze u. kleine Vorträge. 3 St. Hillebrand.

Themata für die Aufsätze: 1. Die Menschen bedürfen einander. 2. Auf welchen geographischen Verhältnissen beruht die Bedeutung des Mittelmeers? 3. Die Athener vorzugsweise waren es, welche d. Perser besiegten. 4. Rüdiger im Nibelungenliede. 5. Gedankengang von Sallusts Einleitung zum bell. Jugurthinum. 6. Macht der Vaterlandsliebe (Klassenaufs.). 7. Der Charakter Egmonts bei Göthe. 8. Inwiefern ist die Beachtung des Urteils der Welt für d. Jüngling von Wichtigkeit? (Klassenaufs.).

Latein: a) Verg. Aen. III, IV u. VI. 2 St.
b) Liv. XXII, 1—16; Cic. pro Mil., pro Lig.; Sall. bell. Jugurth. Auswendiglernen einzelner Stellen. 3 St.
c) Grammat. u. stilist. Wiederholungen und Zusammenfassungen. Alle 14 Tage Uebersetzungen in's Lat. (Haus- oder Klassenarbeiten), alle 6 Wochen aus d. Lat. 1 St. Hillebrand.

Griechisch: a) Hom. Od. IX—XXIV in Auswahl. 2 St. Bosing.

b) Herod. VII, 201—234; VIII, 83—92; Xen. Mem. I. 3 St.

c) Grammat. Zusammenfassungen, bes. über Tempora u. Modi, Infin., Partiz.; alle 4 Wochen Uebers. aus d. Griech. in d. Klasse. 1 St. Hillebrand.

Französisch: a) Scribe, Le verre d'eau; Sandeau, Melle de la Seiglière; Thiers, Expédition en Egypte; Choix de nouvelles modernes. —

b) Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage eine Uebersetzung aus dem Französischen. Diktate. 2 St. Dr. Bertram.

Englisch: Kombiniert mit I. Dr. Vomberg.

Hebräisch: Die Anfangsgründe und das Wichtigste aus der Formenlehre; starkes und schwaches Verbum. Lehrbuch von Seffer. 2 St. Dr. Bertram.

Geschichte: Griech. u. röm. Geschichte. Lehrbuch: Pütz-Cremans. 3 St. Hillebrand.

Mathematik: a) Planimetrie: Ebene Trigonometrie, Berechnung der Dreiecke; Lehre von den Aehnlichkeitspunkten und harmonischen Punkten und Strahlen. Konstruktionen.

b) Arithmetik: Logarithmen und Gleichungen des 2. Grades. 4 St.

Im S. Koch, i. W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Physik: Galvanische Elektrizität. Wärmelehre. Dampfmaschinen. Grundbegriffe der Chemie. 2 St.

Im S. Koch, i. W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Bosing.

Religionslehre: a) katholische: Kombiniert mit II₁, Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit II₁. Pfarrer Paul.

Deutsch: a) Praktische Aufsatzlehre. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Daneben in der Klasse kürzere Ausarbeitungen über durchgenommene Abschnitte u. s. w. b) Lektüre: Minna von Barnhelm, Hermann u. Dorothea. Auswendiglernen von Dichterstellen und erste Versuche im Vortrag. 3 St. Bosing.

Themata für die Aufsätze: 1) Phocion u. Curius. 2) Aller Anfang ist klein. 3) Komposition des Gedichts Des Sängers Fluch. 4) Pflug u. Schwert. 5) Arion u. Jbykus. 6) Tellheim u. Riccaut. 7) Feuersbrunst. 8) Des Apothekers Schilderung u. Hermanns Bericht v. d. Vertrieb. 9) Gedankengang im I. Gesange v. Hermann u. Dorothea. 10) Gebirge u. Meer.

Latein: a) Vergil. Aen., Auswahl nach einem Kanon. Auswendiglernen einzelner Stellen. Auswahl aus Livius VII u. VIII. Cicero de imp. Cn. Pomp. 4 St.

b) Wiederholungen und Ergänzungen aus Formenlehre u. Syntax.

c) Alle 8 Tage eine Uebersetzung in das Lateinische als Klassen- oder häusliche Arbeit; alle 6 Wochen statt der Klassenarbeit eine schriftl. Uebersetzung ins Deutsche. 3 St. Bosing.

Griechisch: a) Auswahl aus Homer. Odys. I—VI. Im ersten Halbjahre Vorbereitung in der Klasse. Geeignete Stellen wurden auswendig gelernt. 2 St. Bosing.

b) Xenoph. Anab. III—VII, Hellen. I—VII mit Auswahl. 2 St.

c) Kasus, Artikel, Pronomen, Präpositionen; die notwendigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre. — Wiederholungen aus der Formenlehre. — Alle 14 Tage eine häusliche oder eine Klassenarbeit; einige Uebersetzungen in das Deutsche als Klassenarbeiten. 2 St. Dr. Braun.

Französisch: a) Abschluss der Grammatik. Zweiwöchentliche Klassen- oder Hausarbeiten. Diktate und Sprechübungen.

b) Lektüre einzelner Fabeln von La Fontaine; Souvestre, Au coin du feu und Guizot, Récits historiques (mit Auswahl). 3 St. Dr. Bertram.

Geschichte: Deutsche und preussische Geschichte von Friedrich d. Gr. bis zur Gegenwart. 2 St.

Erdkunde: Wiederholung der Erdkunde Europas. Elementare mathematische Erdkunde. 1 St.

Dr. Braun.

Mathematik: a) Arithmetik: Potenzen mit gebrochenen Exponenten. Logarithmen. Gleichungen des 1. und 2. Grades nach Heis. b) Planimetrie. Von den Verhältnissen der Linien und Figuren. Inhaltsberechnung derselben. Ausmessung des Kreises. Koppe § 180—231. c) Stereometrie: Die einfachsten Körper. Berechnung der Kantenlängen, Oberflächen und Inhalte. 4 St.

Versetzungsarbeiten: 1. Von einem graden regelmässig-dreieitigen Prisma ist die Grundkante $a=5$ cm, die Diagonale der Seitenfläche $d=13$ cm gegeben; gesucht wird die Grundfläche, die Seitenkante, die Seitenfläche und das Volumen.

2. Ein gegebenes Dreieck in ein gleichschenkliges rechtwinkliges zu verwandeln.

$$3. \frac{8(x^2+5)}{x+1} - \frac{9(x-22)}{3(x-2)} = 8x+7$$

Im S. Koch; im W. Prof. Schenck 8½ Woche; von Neujahr Koch.

Physik: Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen Körper. Die einfachen Maschinen und deren Anwendung. Magnetismus und Elektrizität. 2 St.

Im S. Koch; im W. Prof. Schenck 8½ Woche, v. Neujahr Koch.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Braun.

Religionslehre: a) katholische: Geschichte des christlichen Altertums; Wiederholungen aus dem Katechismus. Liturgik: das Kirchenjahr und die heilige Messe. 2 St.

Dr. Bertram.

b) evangelische: Das Reich Gottes im A. T.: Lesen entsprechender biblischer Abschnitte, dazu auch Psalmen und Stellen aus Hiob. „Evang. Katechismus“ I. u. III. Teil; Katechismussprüche und Kirchenlieder teils wiederholt teils neu gelernt. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Das Kirchenjahr. 2 St.

Dr. Clasen.

Deutsch: Kurze Wiederholung der wichtigsten grammatischen Gesetze. Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik. Alle vier Wochen ein häuslicher Aufsatz, dazwischen je eine kürzere Arbeit in der Klasse. Vorwiegend poetische Lektüre: Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Die Gedichte des Kanons wurden grösstenteils auswendig gelernt. 2 St.

Dr. Braun.

Latein: Caes. b. G. I, 30—54, V, 24—48, VI, 13—29, VII, 44—51, 68 bis Schluss (im I. u. 4. Quartal). Ovid Metam. Kalyd. Jagd, Meleager, Kadmus, Medea, Schöpfung, Phaethon, (im 2. u. 3. Quar-

tal). 4 St. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche Uebersetzung oder eine Klassenarbeit im Anschluss an Gelesenes; einige Uebersetzungen in das Deutsche als Klassenarbeiten. 3 St.

Dr. Braun.

Griechisch: Die Verba in μ und die wichtigsten unregelmässigen Verba des attischen Dialekts. Gedächtnismässige Einprägung der Präpositionen. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der Unter-Tertia. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluss an die Lektüre. Mündliche Uebersetzung aus Wesener II; alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- oder Klassenarbeit nach diktirten Texten. Xenoph. Anab. I, II, III, letzteres mit Auswahl. 7 St.

Dr. Vomberg.

Französisch: Die unregelmässigen Verben. Die syntaktischen Hauptgesetze in Bezug auf Gebrauch der Hilfsverben avoir und être, Wortstellung, Tempora, Indikativ und Konjunktiv; Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes, Sprech- und Rechtsschreibübungen. Zweiwöchentlich eine Haus- oder eine Klassenarbeit. Lektüre erzählender und geschichtlicher Prosa aus Lüdeking's Lesebuch II. 3 St.

Gundlach.

Geschichte: Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs d. Gr., insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St.

Dr. Braun.

Erdkunde: Die physische Erdkunde Deutschlands; die deutschen Kolonien. Kartenskizzen. 1 St.

Dr. Braun.

Mathematik: a) Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Das Notwendigste über Wurzelgrössen. S. I, W. 2 St.

b) Planimetrie: Kreislehre, I. und II. Teil. Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre, meist nach Koppe. Konstruktionsaufgaben. S. 2, W. 1 St.

Gundlach.

Naturbeschreibung: Im S.: Anthropologie.

Koch.

Im W.: Einleitung in die Physik. Grundsätze der Mechanik. Die einfachsten Maschinen und ihre Anwendung. Einiges aus d. Wärmelehre. 2 St.

Prof. Schenck 8½ Woche, von Neujahr ab Koch.

Zeichnen: Zeichnen gerad- und krummliniger Gebilde nach Vorzeichnungen an der Wandtafel; dasselbe mit Abänderungen gegebener Formen. Umrisszeichnen nach plastischen Ornamenten und einfachen Körpern. 2 St.

Krekel.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Vomberg.

Religionslehre: a) katholische: Kombiniert mit III₁.

Dr. Bertram.

b) evangelische: Kombiniert mit III₁.

Dr. Clasen.